

EB/Metro-nom

Heft 19 · Januar/Februar 1989 · 4. Jahrgang · 3,50 DM/Sfr 7 · 25 ÖS · 4 Hfl · 1,25 £

angst

heaven 1

foetu

MAUERFEELING

die haut

CHARMING CHARLATAN

julian cope

HAPPY INTERVIEW

happy mondays

GOLDIES FOR GOLD

die goldenen zitronen

AUFERSTANDEN

lords of the new church



Rose club

Luxemburger Str. 37
5000 Köln 1

JANUAR 1989

Mo. 9.1.

THE CROPDUSTERS (SC)

Do. 12.1.

PINK TURNS BLUE (D)

So. 15.1.

U.K.SUBS (GB)

Mi. 18.1.

GEORGE & MARTHA (D) / YELL-O-YELL (GR)

Do. 26.1.

HOMEKILLING IS FUCKING TAPES

So. 29.1.

SISTER RAY (USA)

Di. 31.1.

DIE HAUT (D)

FEBRUAR 1989

So.05.02

H.R. (ex Bad Brains)

Mo.06.02.

INTENSIVE CARE UNIT
(ex Fetus Production)

Mi.08.02.

MELROSE

So.12.02.

SCREAMING TREES

Mo.13.02.

PRONG

Di.14.02

ELIOT MURPHY & BAND

So.19.02.

PALOOKAS

FLOWERPORNOS

BROSCH

Mi.22.02.

HOMEKILLING

Alle Termine unter Vorbehalt

Verlagsgemeinschaft GbR
Hospeltstr. 66
5000 Köln 30
0221/54 35 06

Verlag und Herausgeber:

EB/Metro-nom Verlagsgemeinschaft
Gisela Lobisch, Wolfgang Schreck
(V.i.S.D.P.), Thomas Stephan GbR

Redaktion:

Henrike Gieseke, Ruth Jäger, Michael Müller, Peter Scharf, Reinhard Schielke, Robert Vieren, Gesa Weinert, Tanja Weinert

Mitarbeiter/innen:

Mark Bernet, Stefan Brüggenthies, Doris Busch, Petra Christensen, Josephine Claussen, Oliver Derkorn, Marco Dobra, Kai Engelhardt, ar/gee Gleim, Peter Huber, Lutz Heutz, Ralf Johnen, Uschi Kastell, Jens Kirchhoff, Christian Köhl, Ulli Kolb, Matthias Lang, Marcus Laufenberg, Roland Lobisch, Tobias Melzer, Nicolai Panke, James Pastouna, Alice Peters, Peter Pawda, Donny Rec, Peter Richartz, Alexander Schröder, Andreas Sommerau, Evelyn Sopka, H.J. Venemann, Ralf v.d. Weiden, Gerd Wichmann, Frank Wozniak, Michael Zolondek

Satz und Layout:

Accent Industrial Art, Köln

Anzeigen und Vertrieb:

Gisela Lobisch, Hospeltstr. 66,
5000 Köln 30, Tel: 0221/543506

Redaktionsschluß Nr.20:

10. Februar 1989

Anzeigenschluß Nr. 20:

23. Februar 1989

Bankverbindung:

Gisela Lobisch (nicht EBM), Postgironamt Köln, BLZ: 370 100 50, Konto-Nr. 52340-308

Abonnement:

EB/Metro-nom Verlag GbR, Hospeltstr. 66, 5000 Köln 30
Das Abonnement umfaßt sechs Ausgaben und kostet im Inland 20,-DM, im Ausland 23,-DM.

Abonnementkonto: EB/Metro-nom, Paffrather Raiffeisen Bank, BLZ: 370 696 00, Kto-Nr.901199

Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt.

Der Gerichtsstand ist Köln.
C 1989 by EB/Metro-nom Verlag

NEWS & GOSSIP

Auf zu neuen feuchtfröhlichen Exzessen, denn bedenke: wen die Götter lieben, den lassen sie in diesem neuen Jahr **EB/Metro-nom** kaufen. Zum Klang des alten Jahres wurde nochmal kräftig gefeiert. Und was? **STARS OF INDEPENDENCE**, gleich 3 Jahre **EB/Metro-nom** und fand im Kölner Luxor statt. Für diejenigen unter Euch, die nicht dabei waren oder nicht mehr reinkamen, Pech gehabt. Wir loben uns nicht, denn das tun schon andere. Es sei nur an dieser Stelle vermerkt, daß böse Menschen ohne unser Wissen und Zutun die **GOLDENEN ZITRONEN**, deren Auftritt für Überraschung sorgen sollte, ankündigten.

Guten Morgen Köln, das es mit Dir aufwärts geht, beweist die Berufung eines **ROCKBEAUFTRAGTEN**, der zusammen mit dem **ARBEITSKREIS ROCK-POP 100.000 DM** verpulvern darf. Hoffen wir, daß so brennende Probleme wie chronischer Proberaummangel wohl bald der Vergangenheit angehören. Jungunternehmer sind schwer im Kommen, die von uns sehr geschätzten **FROLIX** treten den schlagenden Beweis an und geben die Gründung des hauseigenen **YOKEL-RECORDS** Label bekannt. Das erste Kind ihrer Bürokratenehe heißt «Heute singen wir mit Pipi» und ist eine zeitgemäße und stilvolle Belegung des Astrid Lindgren Kults. Eine Bereicherung für unsere deutsche Wirtschaft.

Das Imperium schlägt zurück, unseren letzten „Coverstar“ **DONNY REC** von **VERY INC.** zog es anläßlich der Dreharbeiten zu dem «Sorrow» Video ins Moor. Das er nicht versackt ist, beweist der simple Umstand, daß eine neue Single mit dem Titel «The Two Sides Of A Pop-Song» demnächst erscheinen wird.

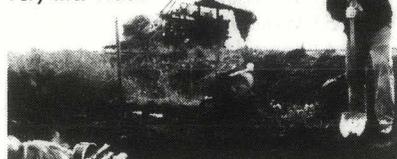
Auch die besten Menschen können irren, in der letzten Ausgabe berichteten wir, daß „Onkel“ **ALFRED HILSBERG** sein eigenes englisches Label gründete. Falsch war's, Alfred Hilsberg vertritt lediglich das Label, bzw. arbeitet mit **STRIKE BACK DEUTSCHLAND** zusammen.

Traurige Chronistenpflicht sind eben auch die schlechten Nachrichten. Der Gitarrist der Kölner Innovatoren **WHITE JAM** setzte seinem Leben durch Freitod ein Ende. Ob die Band weitermacht, stand bis Redaktionsschluß noch nicht fest.

Als sehr überzeugend stellte sich das Vinyldebut der Augsburger Gruppe **PARISH GARDEN** heraus. Damit beweisen sie uns: Nie wieder Puppenkiste. Dann schon lieber **HEUTE RECORDS** die mit der Veröffentlichung von «After The Fidget» einen guten Riecher gezeigt haben. In der nächsten Ausgabe gibt es dann mehr über Parish Garden.

Die **LESERCHARTS** in EB/Metro-nom kommen diesmal von Martin Büsser. Hier seine Wertungen: 1.) Dinosaur (You're Hivng All Over Me), 2.) Wire (Chairs Missing), 3.) Big Black (Atomizer), 4.) Henry Rollins (Life Time), 5.) Sudden/Howard (Kiss You Kidnapped...) 6.) Sonic Youth (Confusion Is Sex), 7.) Swans (Cop), 8.) Butthole Surfers (Psychic...), 9.) Pussy Galore (Right Now), 10.) The Leaving Trains (Fuck).

Very Inc. Video



Danke, das wars, bis zur nächsten Ausgabe mit dem nächsten Leser. (blablabla).

Da ist der gute **HENRY ROLLINS** schon anders. Erst stellt er erhaben fest, die Straßenseite gewechselt zu haben, nachher hinterläßt er eine noch größere Pfütze. Keine Gnade, außerdem viel schneller, lauter und besonders ausdauernder, der Rollins. Wird jetzt übrigens von 'nem smarten Collegeboyhaarschnitt geschmückt und zieht dabei auch noch doppelt soviel Zuschauer wie etwa **VOICE OF THE BEEHIVE**. Trotzdem wußten sie uns zu gefallen: so frisch, so bunt, trällernd, unbekümmert und so sympathisch.

Erstes Anzeichen von Routine erkennen wir auch bei den **SUGARCUBES**, die vor



Leser M. Büsser

Parish Garden



ausverkauftem Saale schon stolz auf eine reichliche Fangemeinde herablicken können, erfreut deren Schuhe auf ihre Köpfe stellen und sich herzerfrischend gegenseitig in den Ohren herumpuhlen. In der Grugahalle durften nun als erstes die **POGUES** spielen, Ruhrpottthannes und BVB-Jürgen sind im Maurerporsche angerückt und schwören sich, wenn's dunkel wird, bagger ich 'ne Braut an. Massiver Polizeieinsatz und ein dekadentes Flaschenzertrümmern bildet das angemessene Umfeld.

Peinlich war's, fragt sich nur für wen, der Auftritt der luxemburger Gruppe **PARK CAFE**, der nur durch großzügige Sponsoren möglich wurde. Das Alles zu Ehren von Luxemburgs Erbgroßherzog, der, natürlich ins Luxor in der Luxemburger Straße eingeladen wurde. Peinlich...

Mühe gibt sich auch das Bonner **PANTHEON**. Aber sie versprochen uns Clan Of Xymox und es kamen **INVISIBLE LIMITS**. Unerträglich, ach was sage ich, eigentlich lagen alle am Boden, nach der gekonnten pathetischen Coverversion von «Love Will Tear Us Apart». Würig. Fast noch schlimmer: **MDMA**. Widerliche, giftige, langhaarige Elektroamrikos, wahrlich, bei aller Toleranz, unerträglich.

INHALT NUMMER 19

Leserpoll 1988	4
Antipasti Salt-N-Pepa bis Exitus	6
Singles	13
Lords Of The New Church	14
Crazyhead	16
Bomb The Bass	17
Fields Of The Nephilim	18
Angst	20
Die Haut	22
Heaven 17	24
Thin White Rope	26
Happy Mondays	27
Dinosaur Jr..	28
Die Goldenen Zitronen	31
Jim Foetus	33
Julian Cope	34
Buchreviews	36
Special: Women have the power	37
Cassettenkritiken	40
Just for the record	42
Display Ads	45
Wortanzeigen	49
Auf Tour Januar/Februar 1989	51

Tiefphoto: Stiff Bator
Credit: Michael Müller

get yourself possessed

SUNDOME & THE NIGHT



first mini-lp out now
km-musik 4830 gütersloh 1
bohnenstr. 27 tel. 05241/14727

MORE FIENDS

RAVE 003: AVAILABLE
SEPTEMBER 1
Jetzt in Deutschland:
RAVE Records/Todd Cole
Muggenkamp Str. 60
2000 Hamburg 20
Tel. 0404904140



RAVE records

P.O. Box 40075
PHILADELPHIA, PA
19106-5075

AARDVARK

INDEPENDENT MAGAZIN

NR. 4

MUSIK KUNST KULTUR

INTERVIEWS, BERICHTE VON & MIT:

- ROLLINS BAND
- COSMIC PSYCHOS
- JINGO DE LUNCH
- DINOSAUR JR.; -HIPSTERS
- RAPEMEN; -INCUBATED SOUNDS
- DAS DAMEN; -THE SLAM
- WESERLABEL; -INSTIGATORS
- + VIEL MEHR!

+ RECORD, TAPE & CONCERT - REVIEWS

52 SEITEN A4 3,-DM
+ PORTO (-,70)

!!!KONTAKT: ARMIN GRUHN / ACHTERMANNSTR. 25 / 44 MÜNSTER

LESERPOLLAUSWERTUNG

Platte des Jahres

- 1.) Pixies (Surfer Rosa)
- 2.) Fields Of The Nephilim (The Nephilim)
- 3.) Tommi Stumpff (Terror II)
- 4.) Joy Division (Substance)
- 5.) Go Between (16 Lovers Lane)
- 6.) House Of Love (House Of Love)
- 7.) The Lurkers (Wild Times Again)

Single des Jahres:

- 1.) The Sugarcubes (Deus)
- 2.) The Young Gods
- 3.) Pixies (Gigantic)
- 4.) House Of Love (Christine)
- 5.) Die Goldenen Zitronen (Walzer nix gut)
- 6.) U 2 (Desire)
- 7.) The Niits (In The Dutch Mountains)

Beste Gruppe:

- 1.) Go Between
- 2.) Dinosaur Jr.
- 3.) Laibach
- 4.) They Might Be Giants
- 5.) The Fields Of Nephilim
- 6.) The Wedding Present
- 7.) New Order
- 8.) Dead Can Dance

Schlechteste Gruppe:

- 1.) U 2
- 2.) Blue System
- 3.) The Sugarcubes
- 4.) Salt-n-Pepa
- 5.) BAP
- 6.) Bros
- 7.) Die Ärzte

Beste(r) Sänge(r):

- 1.) Marc Almond
- 2.) Nick Cave
- 3.) Campino
- 4.) Rocko Schamoni
- 5.) Tommi Stumpff
- 6.) Momus

Schlechteste(r) Sänge(r)(in):

- 1.) Dieter Bohlen
- 2.) Bono Vox:
- 3.) Kylie Minogue
- 4.) Morrissey
- 5.) Michael Jackson
- 6.) Konrad (Abst. Brief.)
- 7.) Phillip Boa

Bester Liveact:

- 1.) The Fall

- 2.) Pop Will Eat Itself
- 3.) Die Goldenen Zitronen
- 4.) Go Between
- 5.) Siouxsie & The Banshees
- 6.) Die Ärzte
- 7.) Dead Can Dance

Bestes Cover:

- 1.) Pixies (Surfer Rosa)
- 2.) Die Toten Hosen (Horrorschau)
- 3.) Fields Of The Nephilim (Nephilim)
- 4.) Laibach (Baptism)
- 5.) New Order (Fine Time)
- 6.) Kastrierte Philosophen (Nerves)
- 7.) Dinosaur jr. (Bug)

Schlechtestes Cover

- 1.) Sugarcubes (Life's Too God)
- 2.) Prince (Lovesexy)
- 3.) Iggy Pop (Distinct)
- 4.) Pixies (Gigantic)
- 5.) Go Between (16 Lovers Lane)
- 6.) House Of Love (Same)

Bester Club:

- 1.) Luxor (Köln)
- 2.) Rose Club (Köln)
- 3.) Batschkapp (Frankfurt)
- 4.) Odeon (Münster)
- 5.) Bad (Hannover)
- 6.) Livestation (Dortmund)
- 7.) Spektaculum (Düsseldorf)

Bester Plattenladen:

- 1.) Saturn
- 2.) WOM
- 3.) Hitsville
- 4.) Last Chance
- 5.) Ohrwurm

Trend des Jahres:

- 1.) Acid House
- 2.) Schnauzbärtige Cowboystiefelträger
- 3.) Kontrollierte Offensive
- 4.) Grebo
- 5.) Katastrophen
- 7.) Rollkragenpullover
- 8.) Glasnost
- 6.) Wave (!)

außerdem: Return of the Hippies, Kondome, New Beat, Fiketanischer Tempeltanz, Altbier, Budweiser etc.

Schönster Tag:

Der Tag an dem sich die Ärzte auflösten, 29.2. (fand nicht statt), mein erster Liveauftritt vor zahlendem Publikum, Pixies getroffen, hatte keinen, jeder Tag ist schönster Tag, Prüfung bestanden, nie wieder Bundeswehr, darum, Nick Cave live, Rattle And Hum kam in die Läden, Erhöhung der Arbeitslosenhilfe, Christine kennengelernt, ausfüllen dieses Polls, Tommi Stumpff LP be-

kommen, 3.6.: ein Grund zum heiraten, Todestag des Bayernkönigs, 4.4., Sonntag: ausschlafen, 27.8.: Prince in Frankfurt, ein Sonntag im August: habe Monika kennengelernt, als ich meine Freundin Simone kennenlernte, Tiiiiieerisch verliebt, alle Tage bis zum 2.9. nach meiner letzten Abiklausur, 11.11.88, 7.5.88, als es Groschen regnete, 24.12. Weihnachten, L&R live & lebhaftig gesehen, The day after, Abgabe der Magisterarbeit, habe Lurkers heil überstanden, geile Geburtstagsparty, 3.10.88: die Frage geht in die Intimsphäre, Bizarre Festival, gesund und ausgemustert, 24.7., Urlaubsanfang, der Tag an dem ich das Wort Acid erstmals hörte, letzter Arbeitstag, wenn Birgit (Traumfrau) und meinereiner...-man kennt das ja blablabla..., Vereinerung mit Freundin, wegen Heinos Autogrammstunde in Solingen, KEC Meisterschaftshattrick, Stars Of Independence, Iggy Pop hat mich angegrötzt,

Schlechtester Tag:

Bayern wurde Meister, ich bin nicht reich geworden, als ALF kam, 9.12.: schieß Wochenende, als meine Zahnschmerzen vier Wochen alt wurden und jeder Arzt machtlos war, Übergang in den geschlossenen Vollzug, Calamity Jane in Dortmund und ich darf nicht hin, wieder ein Jahr älter, alle Tage bis..., der Tag, an dem ich erfuhr was Acid musikalisch heißt, Urlaubsende, heute, warum auch, mein Vater war da, gibt es viele, bald im Kahnweier ertrunken, fuhr nicht zum GZ-Konzert, der Tag an dem HipHop erfunden wurde, keine Karte für Bruce bekommen und am nächsten Tag stirbt Nico, mein Schatzi war böse zu mir, Ende einer Illusion, 24.12., unerklärliche Schmerzen in der Stimhöhle, Soundcheck im Luxor, schlechtes Wetter, Beginn des Zivildienstes, tiiiiieerisch abgeblitzt, mußte zur Wehrübung, Young Gods Konzert verpaßt, Kunde ist ausgerastet, es regieren so viele schlechte Politiker, morgen, gut verkatert, Urlaubsende, habe ich vergessen, Siouxsie Konzert fiel aus, nix im Fernsehen, 19.10. ein guter Freund nahm sich das Leben, ausgefallene Konzerte, geht keinen was an, als Bush gewählt wurde, erster Tag Athen.

Wunsch / Versprechen für 1989:

mehr Indiemusik in die Charts, ich werde Megastar, mit Dave ins Loser's gehen, habe keine, keine schlechten Platten kaufen, mehr Liebe, Platte aufnehmen, Fortuna D'dorf in der 1.Liga, nie mehr ungeschickt sein, endlich Geld verdie-

nen, Ausrottung des Pops, Die Renaissance Europas, Ende des Diktats der Mediokrität, Heiraten, Die Menschen sollen wieder Sammler und Jäger werden, wenn Ruth reich ist, Ruth heiraten, Urlaub in Kalifornien, Verschonung von der Acid-Kacke, objektive Berichterstattung, alle Bürgerlichen in die Schweiz schicken, jedem Arschkriecher sagen, daß er auch ein solcher ist, genauso wie 88, New Order Sänger soll singen lernen, mehr arbeiten, Hoffnung zurück bekommen, Millionär heiraten, Lottogewinn, meine Wünsche gehen ja doch nicht in Erfüllung, Freibier, wieder rauchen, live fast, die young, Prüfungen bestehen, Zitronen sollen keine Kommerzschweine werden, Testperson für neuentwickelte synthetische Drogen werden,

Häßliche(r) Sänger(in)

- 1.) Björk
- 2.) Shane Mc Gowan,
- 3.) Dieter Bohlen
- 4.) Michael Jackson
- 5.) George Michael
- 6.) Schwefel

Bestangezogene Person:

- 1.) ich
- 2.) Mickey Rourke
- 3.) Thomas Gottschalk
- 4.) Wolfgang Schreck (mit Schnalenschuhen)
- 5.) Dieter Bohlen
- 6.) meine Freundin (nackt)

Arschkriecher:

- 1.) U2
- 2.) Mein Bruder
- 3.) Michael Jackson
- 4.) Die Ärzte
- 5.) Susanne Schulte

Bestes Video:

- 1.) New Order (Blue Monday)
- 2.) Die Toten Hosen (Same)
- 3.) The Pogues (Fiesta)
- 4.) Morrissey (Suede Head)
- 5.) Love & Rocket (No New Tale To Tell)

Beste neue Gruppe:

- 1.) The Sugar Cubes
- 2.) Pixies
- 3.) M.Walking On The Water
- 4.) Sator
- 5.) My Bloody Valentine
- 6.) Angeschissen

Wir danken an dieser Stelle nochmals allen Firmen, die uns die Platten für die Pollverlosung gestellt haben. Die Gewinner erhalten die LP in den nächsten Tagen.

Übach-Palenberg

Borsigstr. 7

Ruckfabrik

Liveprogramm

Einlaß 19.30 · Beginn 21.00 Uhr

Di. 10.1.
9,-DM
incl. Getränk

CLIFF BARNES AND THE
FEAR OF WINNING
+ Support

Mo. 16.1.
VVK 9,-DM

U.K.SUBS
Support: The Shamrocks

Mo. 23.1.
AK 10,-DM
incl. Getränk

BEEF
EXIT 13
COMRAD

Mo. 30.1.
AK 9,-DM
incl. Getränk

THE KREWEN
+ Support

Mo. 6.2.
9,-DM
incl. Getränk

Ex-Bad Brains: H.R.
RUSSIAN AMCAR CLUB
(Norw.)

Mo. 13.2.
9,-DM
incl. Getränk

JAMES TAYLOR QUARTET
+ Support

Mo. 20.2.
9,-DM
incl. Getränk

THE PALOOKAS
+ Support

Mo. 27.2.
9,-DM
incl. Getränk

Ska and Two Tone Party:
THE BUSTERS
THE BRACES

IN VORBEREITUNG:
Alien Sex Fiend · Meteors · Psychic TV
Leaving Trains u.a.

Großstadtdschungelsound

Egal, ob sie Cookie Crew, Wee Papa Girl Rappers oder Salt-n-Pepa heißen, die Promotionmaschinerie der großen Plattenindustrie versucht die Mädels als radikale Feministinnen zu verkaufen. Da wird eine Coverversion von «Twist And Shout» politisch.

Warum das alles? HipHop, der Musikkannibalist schlechthin, ist auf der Suche nach der eigenen Identität. Er braucht Wurzeln. HipHop als bloßer Soundtrack sich gegenseitig zerfleischender L.A. Crackbanden ist schlecht zu verkaufen, also muß er in der Pophistory Anleihen nehmen.

So arbeiten die Fat Boys also mit den Beach Boys (oder besser Beach Grandpa's) und Chubby Checker zusammen. Das erweckt den Eindruck, daß HipHop eine mehr oder weniger logische Weiterentwicklung bereits bestehender amerikanischer und da besonders schwarzer Musik darstellt und kein Kunstprodukt einer kleinen Minderheit, die es versteht, ein komplettes Lebensgefühl gewinnträchtig zu verkaufen.

Damit in dieser dreckigen, von dicken Männern beherrschten Welt, Musikerinnen überhaupt eine Existenzberechtigung haben, kreierte Hurby «Luv Bug» Azor für seine Girls den Feministinnendreh. Was alle Dinge natürlich auf dem Kopf stellt. Denn Hurby ist der Urheber des Großstadtdschungelsoundtracks, den Salt-n-Pepa als Eigenkreation verkaufen.

Salt-n-Pepa DJ Spinderella: „Hurby schreibt die Musik. Ich suche dann nur noch passende Overdubs raus, die meist aus seiner riesigen Plattensammlung stammen.“

Die Band als bloßes Aushängeschild zur perfekten Vermarktung. Das hat es in der Musikgeschichte schon oft gegeben, aber mit welcher Verbissenheit aus der «Girls wanna have fun» Mentalität die politische Auseinandersetzung mit dem Feminismus geformt werden soll, das ist schon bemerkenswert.

Vielleicht liegt es an den immer kürzer werdenden Vermarktungszeiträumen eines neuen Trends. Punk und HipHop, so merkwürdig es klingen mag, hatten zu ihrer Zeit mit den gleichen Problemen zu kämpfen. Beide Trends wurden in kürzester Zeit von den Plattenfirmen assimiliert, die Eigenständigkeit der Bands ging verloren. Verursacht wurde dies durch die fehlenden Möglichkeiten zur Eigenvermarktung des eigenen Produktes. Hierzu mußte man damals wie heute auf kommerzielle Plattenfirmen zurückgreifen. Nur HipHop hat es heute weit schwieriger. Die Plattenfirmen kämpfen heute mit immer härteren Bandagen gegen den kommenden Ruin des Musikge-

schäftes an. Zudem ist die Lebensdauer eines musikalischen Produktes in den letzten 15 Jahren stetig zurückgegangen. Heute beträgt sie teilweise nur noch wenige Monate, in der ein gesamter Musikbereich erfolgreich abgegrast werden muß, um einen Gewinn zu erzielen.

Konnte damals der Punker noch Monate nach seiner „kommerziellen“ Entdeckung weitgehend autark seine Musik bestimmen, so ist heute HipHop seit seiner Entdeckung unter ständiger Kontrolle, was Image, Ausdrucksweise und Lebensart angeht.

Das hat fatale Folgen. Der Künstler ist versucht, nur noch ein Plagiat seiner selbst zu sein. Neue Ideen werden weitgehend unterdrückt. So kann sich HipHop nicht weiter entwickeln. Sehr schade, ist er doch eine der Neuerungen, die uns die USA je bescherten. So leidet auch Salt-n-Pepa darunter.

Die aus dem New Yorker Stadtteil Queens stammenden Mädchen begannen, indem sie den amerikanischen Traum lebten: jeder kann etwas, er muß es nur tun.

Pepa: „Wir haben uns gesagt, Musik machen kann jeder und Spaß macht es auch. Es war toll, selbst etwas zu entwerfen, es zu ändern und es weiter zu entwickeln. Zu Beginn wollten wir uns einfach Vergnügen.“

Das Vergnügen hörte auf, als sich

«Luv Bug» Azor für Salt und dann für Salt's Musik zu interessieren begann. Da wurde aus dem Spiel plötzlich Ernst.“

Salt: „Hurby hat uns sehr gefördert. Wir hatten ja kaum Ahnung, so entwarf er unsere Basictracks und als Spinderella als DJ dazukam, da war der Soundtrack fast fertig. Unsere Aufgabe war es nun, die Musik mit den richtigen Texten zu unterlegen.“

Pepa: „Unsere Texte beschreiben unser Leben. So banale Dinge, die wir tagtäglich erleben. «Push It» sagt: Geh auf eine Party, tanze, laß dich gehen, gib alles. Vergnüge dich, so lange du kannst. Es gibt viele, die sagen «Push It» wäre doch eine klare Männerprovokation, da kann ich nur zu sagen, das ist alles Nonsens.“

Was halten die Mädels denn von den hochbrisanten Texten von Public Enemy? Ist der Kampf gegen Rassismus für sie unwichtig?

Pepa: „Ich kenne die Texte von Public Enemy nicht sehr genau. Ich selbst finde, daß in unserer Musik die politische Aussage nicht dominieren muß. Das wäre für uns unehrlich. Daran haben wir wirklich kein Interesse.“

Spinderella: „Ich mag aber ihre Musik, die ist wirklich gut!“

Ist das alles?

That's all!

Kai Engelhardt

F A M I L Y F I V E

Wenn Männer ihre Tage haben

Family Five auf Tour. Wer der Vorankündigung des Luxor-Programmheftes glaubte, war auf einen hervorragenden Abend gefaßt.

Vergleiche Family Five / Ton Steine Scherben bzw. Janie / Rio Reiser, sowie Äußerungen wie Weltherrschaft innerhalb der nächsten fünf Jahre ließen auf ein Konzert hoffen, das ohne Rücksicht auf Verluste wieder einmal Spielfreude und „ehrliche“ Musik zeigen würde. Da die Vorgruppe «Mirror Images» auch noch als neue Hoffnung angekündigt wurde, konnte eigentlich gar nichts mehr schiefgehen.

Doch wie so oft, trog auch hier der Schein. Zunächst ließ das nur spärliche Erscheinen des Publikums gar keine rechte Stimmung aufkommen. Die „hoffnungsvollen Newcomer“ spielten zwar recht nett und gut und verstanden auch ihrer Rolle als Vorgruppe gerecht zu werden, doch ließ ihre Musik etwas wirklich Eigenständiges vermissen. Bands wie Jam, Who und Stunde X (auf ihrer ersten Mini-LP) gingen mir sofort durch den Kopf. im Großen und Ganzen nicht schlecht, aber eben zuviele Anleihen.

Wer geglaubt hatte, daß nun der

Salt-n-Pepa/Foto: Meirromome



To late, you loosy fuckers!

Electric Acid, German Soul und so weiter...- Was zählt wirklich bei Tommi Stumpff. Können wir denn wirklich nur hoffen, daß die deutsche Musikszene ein wenig mehr Popularität in aller Welt abbekommt. Tommi Stumpff weiß, daß aller Anfang schwer ist, doch wo ist aller Laster Anfang.

Von der letzten Maxi bis zur neuen LP war ein großer Zeitsprung. Lag es an der Vorbereitungszeit oder hattest du dich für eine Schaffenspause zurückgezogen?

Tommi Stumpff: „Es hat so lange gedauert, weil wir lange gebraucht haben, adäquate Möglichkeiten für vernünftige Aufnahmen zu finden. Hätte ich die Platte vorher herausgebracht, wäre sie nicht in der jetzigen Qualität gewesen. Das wollte ich nicht. Ich wollte, nachdem ich die letzten Platten bei C. Plank gemacht habe, in der Qualität nicht heruntergehen.“

Die Aufnahmen wurden unter der Leitung von Peter Krick im Düsseldorfer Skyline Studio gemacht, die dem internationalen Standard genügen.

Wie lange hast du für die Aufnahmen gebraucht?

„Ich hatte schon alles auf Diskette fertig, und die Aufnahmezeit war eigentlich gar nicht so lange, insgesamt 22 Tage, du darfst nicht vergessen, daß ich alles alleine aufgenommen habe, also alles alleine eingespielt habe. Bis auf ein Stück, das ist «German Beat», dort hat Wolfgang Mertens, ein Kölner Musiker, der mich auch auf der Tour begleitet, noch zusätzlich Keyboards gespielt.“

Die Livepräsentation von Tommi Stumpff gestaltet sich wie folgt: Auf der Bühne befinden sich Tommi,

unterstützt durch Wolfgang Mertens. Tommi singt und Wolfgang spielt die Tasteninstrumente, sowie ein Playbackband und ein Computer.

Zu der Musik von Tommi Stumpff kann man tanzen, aber deshalb wäre hier eine Bezeichnung als Tanzmusik, (Walzer, Polka, Rock'n Roll) fehl am Platz. Laut Aussage von Tommi ist es eine sehr harte Angelegenheit. „Aber nicht nur harte Leute mögen Hartes. Auf jeden Fall kommen die Leute aus dem Konzert anders raus, als sie reingekommen sind. Echt, es passiert was beim Konzert!“

Die internationale Reaktion auf Tommi Stumpff ist positiv. Die Holländer und Belgier scheinen der Musik sehr aufgeschlossen zu sein, wen wundert's, auch Tommi hält große Stücke auf Front 242. Außergewöhnlich ist allerdings der Bericht Simon Law in Hongkongs führender Musikzeitschrift „Music Week“. Doch vorerst gilt es Deutschland zu erobern, Frankreich würde er auch gerne invasieren. In England, da gibt es leider große Probleme. Was Musik angeht, sind die Engländer sehr nationalistisch. Horrormärchen hin, Horrormärchen her, die Engländer machen es den meisten ausländischen Musikern schwer, besonders wenn sie nicht angelsächsisch singen.

Wie bist du auf Rough Trade ge-

kommen?

„Wir haben erst einmal den üblichen Weg eingeschlagen, sämtliche Plattenfirmen angeschrieben, denen eine alte Platte geschickt und gefragt ob man zusammen nicht eine neue machen könnte. Aber da die deutschen Plattenfirmen so clever sind, daß sie jeden Trend verschlafen, haben wir erst einmal selber ein Band produziert, und mit dem fertigen Produkt war es dann leichter, eine Plattenfirma zu finden. Absolute Voraussetzung war aber eine qualitativ hochwertige Produktion. Mit Peter Krick haben wir dann erst einmal drei Stücke aufgenommen und haben uns dann noch einmal auf die Suche begeben. Da dies dann zu einem Zeitpunkt war, als sich diese Art von Musik mehr etabliert hatte, war die Resonanz schon viel positiver. Bei «Seltsames Glück» war die Musik noch einzigartig, erst danach kamen die ganzen „Hardcore“ Klamotten und die Leute sahen, daß man damit so manche Mark machen kann. Hier muß ich meinen Kollegen aus Belgien danken, das hat meine ganze Arbeit arg erleichtert. So habe ich dann einen Vertrag mit NO DANCE bekommen, an den ein Vertrieb durch Rough Trade gekoppelt ist.“

Die Rough Trade Leute sind total fit, das ist für mich das reinste Paradies. Ich kann mich nur noch wundern, die hatten die drei Stücke gehört und fragten mich dann, ob ich eine Platte machen will. Na, klar!“

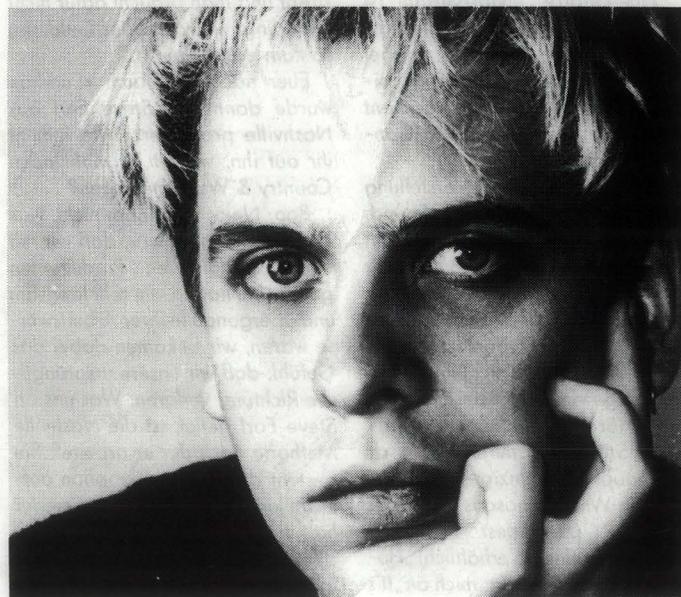
Der Titel der Platte ist «Terror II», wir sind also mittendrin im Terror, wo ist der Anfang, wo ist das Ende?

Terror II ist laut Tommi Stumpff als Abstraktion zu sehen. Terror I gibt es gar nicht, doch Terror II ist die Fortsetzung, mal einfacher gesehen. Es ist kein Original, sondern eine imaginäre Fortsetzung, die sich letztendlich in der Rille der Platte widerspiegelt. Das Frontcover der Platte und die Zeichnungen auf dem Cover und Innencover stammen von Sador Weinschlucker, einem Künstler, den Tommi Stumpff schon seit seiner Schulzeit kennt und auch ansonsten betreiben die zwei interaktive Kommunikation, was die künstlerische Angelegenheit betrifft.

Das, was Tommi musikalisch und textlich macht, das macht Sador Weinschlucker bildnerisch, ob Zeichnung oder Gemälde. So erscheint es auch naheliegend, daß von ihm das Cover stammt. Auch das Cover von «Seltsames Glück» stammt ebenfalls von Sador.

Es ist mal wieder an der Zeit, sich zu verabschieden. Der Weise übt sich in Geduld, wenn ihr dies gelesen habt, dann ist die kleine Deutschland-Tour von Tommi Stumpff vorbei. Ihr habt eure Chance gehabt. Noch ist es nicht zu spät, ihr Scheißer!

Peter Richartz/Wolfgang Schreck



ElHa

tolle Teil des Abends begann, sah sich sehr schnell getäuscht. Selbst ich, der ich bisher sogar zu begeistern gewesen wäre, wenn Family Five nur in die Mikros gerülpst hätten, muß einräumen, daß das Dargebotene unter aller Sau war. Man bemühte sich (Bemühen ist schon übertrieben) möglichst schnell das vorher festgelegte Programm runterzuspielen.

Dieser Reifall ist jedoch nicht der gesamten Gruppe anzukreiden, sondern nur einem Einzigen: Peter Hein. Soviel Unlust, vereint in einer einzigen Person, ist mir bisher noch nie begegnet. Die übrige Gruppe machte ganz den Eindruck, als wenn sie zu einem guten Konzert bereit gewesen wäre: Xao, für den das Musikmachen wohl schon als Berufung anzusehen ist, bemühte sich wieder, dem Ganzen einen Hauch von Perfektion zu geben; Käpt'n Nuss spielte wie immer ohne jede Regung; die beiden Bläser hatten wie jedesmal ihren Spaß und zogen ihre eigene Show ab und Rainer Mackenthun am Schlagzeug sorgte dafür, daß das Tempo nicht nachließ.

Doch was Janie vorzuführen hatte, war so schlecht, daß einige Leute das Luxor schon während des Konzertes verließen. Man kann ihm ja noch zubilligen, so besoffen (oder auch nüchtern) zu sein, wie er will; auch braucht er nicht jeden Abend eine Wolfgang-Niederdecken-Wir sind-ja-alle-Kumpels-Stimmung zu verbreiten, aber sein totales Desinteresse so spüren zu lassen, daß man am Ende verärgert ist, ist auch nicht nötig. Dann sollte er schon lieber so ehrlich sein (zu sich selber und auch zum Publikum), das ganze Konzert ausfallen zu lassen. Auch darüber hätte ich mich bestimmt nicht gefreut, aber wohl eher Verständnis gehabt. Auch die anderen Bandmitglieder merkten wohl bald, daß alles ein Schuß in den Ofen werden würde und so nahm auch ihre Lust zum Ende hin immer weiter ab.

Dann hörte man einige obligatorische „Zugabe“-Rufe und für weitere zehn Minuten spielten Family Five lustlos einige Lieder runter. Eine weitere Zugabe gabs nicht, da wohl weder Publikum noch Gruppe daran interessiert waren. Kurz und schmerzlos wurde das Traverspiel beendet.

Bleibt nur zu hoffen, daß es sich hierbei um einen Einzelfall handelte und die Anmerkung aus EBM Nr. 16 zu Janies Auftritt im Düsseldorfer Tor 3 (Zitat: „Family Five sollten endlich aufhören, um Peter Hein nicht gänzlich zu demontieren...- Janey hör auf. Bist ja ein prima Kerl. Aber es ist vorbei. Du mutierst zusehends zum Ami.“) nicht zutrifft.

Meine persönliche Chance zur Rehabilitation sollten sie haben.

In our heart we are all Susans

Es war einmal eine handvoll Freunde, die beschlossen eine Rockband zu gründen. Zufällig hießen drei Fünftel von ihnen Susan mit Vornamen, und so lag nichts näher für sie, als sich Band of Susans zu nennen.

Bei diesem Namen ist es bis heute geblieben, obwohl zwei der drei Susans die Band inzwischen verlassen haben, um wieder in alten Berufen arbeiten zu können, und durch zwei neue Gitarristen (1w, 1m) ersetzt worden sind.

die Fähigkeit live wie auf Platte eine gehörige Menge Lärm erzeugen zu können, wobei es sich bei diesem Lärm jedoch um ein genau abgestimmtes und komplexes Klanggebilde handelt.

„Wir benutzen nicht drei Gitarren sind.



Band Of Susan/Foto: Peter Scharf

Nachdem das Quintett sich vor vielleicht 25 Zuschauern als durchaus gutgelaunt und spielfreudig präsentiert hatte, war es mir vergrönn, mich mit Susanne Stenger (b) und Robert Poss (g, voc.) zu unterhalten, und so erfuhr ich unter anderem, daß in diesem Winter eine neue Platte aufgenommen werden soll, deren Erscheinen für März '89 geplant ist. Man lebt und arbeitet, denn sie sind alle außerdem noch in ehrbaren Berufen tätig, (so z.B. als Koch, Lastwagenfahrer, Naturwissenschaftler, sogar im Dienst der Kirche) in New York, „probably the best place in the world“, wie mir Robert versichert. Aber auch der beste Ort der Welt hat so seine Schattenseiten, die Auftrittsmöglichkeiten seien schlecht.

„Viele Clubs, in denen wir noch vor einigen Jahren gespielt haben, sind inzwischen geschlossen. Eigentlich gibt es nur noch vier oder fünf Läden, in denen eine Gruppe wie wir auftreten kann.“

Eine Band wie diese, das heißt drei Gitarren, Bass und Drums, und

einer bombastischen Lautstärke wegen, sondern um durch die Kombination dreier relativ simpler Gitarrenparts, einen ganz bestimmten Wall of Sound zu schaffen, der die Grundlage unserer Musik darstellt.“

„Eine Gitarre“, erklärt Susan, „ist immer offen gestimmt und spielt fast ständig einen E-Akkord, dabei kommt es zu Brechungen mit der eigentlichen Melodie, die geplant sind und zum harmonischen Ganzen beitragen.“

Die unverrückbare Vorstellung von einem bestimmten Sound, „dense and rich“ charakterisiert ihn Robert, bestimmt ihre Musik. Der Song als Basis tritt vergleichsweise in den Hintergrund, es gibt zwar Melodie und Text, doch setzen sie sich vorerst einmal nicht im Gehirn fest und gewinnen erst bei mehrmaligem Hören an Bedeutung. Langsame Stücke existieren praktisch überhaupt nicht, einzige Ausnahme „All The Wrong Reasons“ von ihrer Debut-LP (zumindest in Deutschland als einzige erhältlich) „Hope Against Hope“, das mich an „It's

Halloween“ von der ersten Dream Syndicate LP erinnert. Ansonsten fallen Vergleiche schwer. Die Gruppe, die sich definitiv als Rockband versteht und eigentlich auch nicht anders erlebt werden kann, bezieht einen Großteil ihrer musikalischen

Vorstellungen nicht allein aus dem Fundus traditioneller Rock/Punkmusik, sondern ebenso von experimenteller Avantgardemusik, wie etwa der des amerikanischen Komponisten Rhys Chatham.

Peter Scharf

T H E B I B L E

Das Buch der Popmusik?

Wie so viele anderen Gruppen haben auch The Bible klein angefangen. Sie begannen als Duo mit Boo Hemerdine als Sänger und Tony Shepherd, für die Percussion zuständig.

1986 arbeitete Boo Hemerdine in einem Plattenlager und hatte, so will es die Legende, sich gerade genug für ein Auto zusammengespart. Er änderte sein Vorhaben und beschloß das Geld in eine Platte zu investieren.

Zusammen mit Tony Shepherd nannten sie sich «The Bible» und produzierten «Walking The Ghost Back Home», Boo erwartete, daß sie ein paar hundert Platten verkaufen würden, stattdessen erkoren einige Musikkritiker die Platte zu einem der besten Alben des Jahres 1986 und war sechs Monate in den englischen Indiecharts vertreten.

In der Zwischenzeit haben The Bible einen Vertrag bei einer großen Plattenfirma erhalten und ihre Band vergrößert. Ihr zweites Album «Eureka» wurde kürzlich veröffentlicht. Jamie Pastouna sprach mit Boo über den Überraschungserfolg ihres ersten Albums und welche Gefühle sie dabei hatten.

Boo: „Rückblickend ist das sehr schwer zu sagen, aber ich glaube wir haben etwas auf dieser Platte festgehalten. Wir hatten das Gefühl, daß wir etwas wirklich wichtiges machten, obwohl wir es für uns taten, vielleicht haben wir dieses Feeling von damals auf der Platte festhalten können. Eigentlich ist es ja auch das, wonach man immer strebt und man braucht dafür nicht unbedingt viel Zeit oder Geld. Ja, so kam das vielleicht.“

Euer nächstes Album «Eureka» wurde dann von Steve Earl aus Nashville produziert. Wie kommt ihr auf ihn, wolltet ihr mehr nach Country & Western klingen?

Boo: Nein, überhaupt nicht, was dem voraus ging war, daß wir mit einigen englischen Produzenten gearbeitet hatten, die sehr langsam und übergenu in ihrer Arbeitsweise waren, wir bekamen dabei das Gefühl, daß wir unsere ursprüngliche Richtung verloren. Was uns an Steve Earl gefiel, ist die Nashville Methode nach der er arbeitet. Sie besteht darin, ein Mikrofon aufzustellen und zu spielen und wieder hält man, das was man spielte auf dem Band fest. Diese Platte wurde live aufgenommen und es dauerte

um die zehn Tage, obwohl wir zuvor schon viel Zeit im Studio verbracht hatten. Aber das, was auf der Platte ist, entspricht der Arbeit von zehn Tagen, die wir mit der gleichen Einstellung gemacht haben, wie die erste Platte.

Ihr habt alle einen ganz verschiedenen musikalischen Hintergrund, macht das die Zusammenarbeit besonders im Studio, zwischen euch in der Band schwierig?

Boo: „Nun, eigentlich nicht, ich habe mich schon immer für zwischenmenschliche Beziehungen interessiert und als ich die Band gründete, stand auch eine Idee dahinter. Tony kam vom Jazz her und ich mehr vom Punk. Jeder aus der Band kam aus einem ganz verschiedenen musikalischen Umfeld. Ich meine, es ist sehr wichtig, wenn man miteinander arbeitet, daß jeder ein «Fan» des anderen ist, daß man sich gegenseitig bewundert. Es hilft, wenn man verschiedene musikalische Standpunkte hat, denn damit fließt immer wieder eine Art Frische in den Schaffensprozeß mit ein.“

Besonders bei einem Song wie «Cigarette Girls» hat sich das wieder gezeigt. Neil kommt aus der Folk-Szene, sein Vater ist Ewan MacColl (ein bekannter Songwriter). Wir haben also bei diesem Song zusammengearbeitet. Ich hatte da einen ziemlich poppigen Song geschrieben und er brachte ein ganz neues Element mit hinein, die vorher nicht denkbar waren. Bevor also etwas in Streitereien endet, machen wir viel eher musikalische Entdeckungen.“

The Bible sind zum ersten Mal in Deutschland auf Tour, wie gefällt es euch bis jetzt, was haltet ihr davon?

Boo: „Nun, für uns war das eine erstaunliche Erfahrung, denn wir hatten ja keine Ahnung, ob irgendjemand schon einmal von uns gehört hatte, geschweige denn uns kennt. Wir haben zwar noch kein Riesenpublikum, aber die Leute kommen und es scheint ihnen sehr zu gefallen. Also hat es sich für uns doch sehr gelohnt.“

James Pastouna

Everything I want love to be

Vor etwa zwei Jahren wurde in Bremen ein altes Pornokino („Modernes“) zu einem der schönsten Konzertsäle umgebaut. Die Bühne ist geradezu für Marc Almond geschaffen.

Es gibt nichts, das einen jetzt noch daran erinnert, daß hier einmal Sexfilme gezeigt wurden. Die Sitzreihen sind durch frei im Raum stehende Stühle und Tische ersetzt. Nur die Leinwand ist noch an ihrem Platz, vor ihr erstreckt sich die verhältnismäßig große Bühne.

Es war damals für mich nur eine Frage der Zeit, wann Marc Almond auf dieser Bühne stehen würde, denn das Modernes ist wie geschaffen für Camp Cabaret.

Lange brauchte ich nicht zu warten, denn schon im letzten Jahr trat er dort auf. Es war der erste Gig seiner Deutschland-Tour. Marc machte nach dem Konzert keinen glücklichen Eindruck, was damit zusammenhing, daß viele Pannen passierten, und er während des Konzerts von Zwischenrufen geplagt wurde, die immer wieder nach alten Soft Cell Songs verlangten. Ich rechnete nicht damit, ihn jemals in Bremen wiederzusehen.

Ein Jahr verging. Marc Almond feiert seinen 31. Geburtstag nach einem Konzert im Hamburger Stadtpark, und scheint mir um Jahre gealtert (gereift) zu sein. Er kündigt eine neue LP, die er später «The Stars We Are» betiteln wird, bei seinem neuen Label EMI an.

Die LP erscheint und überrascht durch die voluminös orchestrierten, durchweg schönen Popsongs. Glanzlichter der LP sind «The Stars We Are», «Your Kisses Burn» (mit Nico), «These My Dreams Are Yours» und natürlich «Tears Run Rings», das es jetzt auch im «Acid Tears Remix» gibt.

Das Letzte, was ich zu dieser Zeit von ihm gehört hatte, war die Ankündigung zur erneuten Deutschland Tour. Die Frage, die sich anschloß war: Wird Marc Almond wieder nach Bremen kommen?

Ich hatte mir für den Fall, daß er kommen sollte, vorgenommen ein Interview mit ihm zu führen, gab es doch so viele Fragen, die zu seiner neuen LP zu stellen waren. Nebenbei gesagt sehnt sich wohl jeder, der sich für Marc Almond interessiert, danach eine halbe Stunde mit ihm allein zu sein. Ich informierte mich also ob er kommt, und erhielt eine positive Antwort. Ein weiterer Anruf klärte dann noch den Termin für das Interview. Jetzt konnte eigentlich nichts mehr schiefgehen. Von nun an hieß es warten, schließlich würde er erst in fünf Wochen

entreffen. Die Zeit verging schnell. Dann, drei Tage vor dem Bremer Konzert, ein Anruf von EMI, der alle Hoffnungen auf ein Gespräch im Nu zerplatzen ließ: Marc Almond hatte alle Interviewtermine abgesagt, da er an Bronchitis erkrankt war! Was jetzt? Einen Tag vor Bremen sollte Marc in Hamburg auftreten. Mein Erscheinen dort hatte ich vom Interview abhängig gemacht, mein Interview fiel aus, das Konzert für mich also auch. Irgendwie mußte ich es geahnt haben, denn das Konzert fiel tatsächlich aus bzw. wurde um ein paar Tage verschoben (zum Glück, wie ich jetzt sagen muß, denn jeder hätte mich für verrückt erklärt, wäre ich nicht zum Konzert gefahren).

Einen Tag später war es dann soweit, Marc Almond ist in Bremen angekommen. Schon morgens gegen neun begaben sich die ersten Fans in Richtung Modernes, um ihren Star zu treffen. Doch sie mußten sich bis zum Nachmittag gedulden. Nachdem sich mittags eine zweite Gruppe von Fans zu ihnen gesellte, entschloß sich „ihr Marc“ ein paar Autogramme zu geben, um dann schnell vom Soundcheck zum Radio Bremen 4 Studio zu fahren, um dort noch ein Interview zu geben.

Auch ich begab mich sehr bald zum Modernes, um die Gelegenheit wahrzunehmen das wartende Publikum zu beobachten. Am Veranstaltungsort angekommen, wo ich mit ein paar Freunden verabredet war, waren mittlerweile einige hundert gutaussehende junge Mädchen mit ihren Freunden, und ein paar Jungen mit schwulem Habitus versammelt. Meine Freunde traf ich im Foyer, vertieft in einem Gespräch über das folgende Konzert, dabei wurden viele Fragen gestellt. Wird er ein ähnliches Programm spielen wie im Hamburger

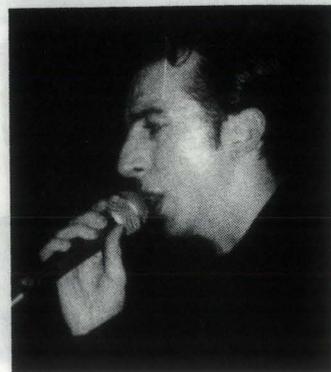


Foto: Gerd Wichmann

Stadtpark? Welche Songs von «Mother Fist» wird er singen? Wie wird sich seine Krankheit auf das Konzert auswirken? Durch wen ist Martin McCarrick (jetzt Cellist bei Siouxsie & The Banshees), der die Band vor ein paar Monaten verlassen hat und dessen Fortgang beim Stadtpark-Konzert als großer Verlust spürbar wurde, ersetzt worden?

Die Antworten auf eben gestellte Fragen waren verpackt in ein etwa 90 Minuten langes, wunderschönes Konzert. Nach einem kurzen Intro sprang der Kleinwüchling aus Leeds auf die Bühne. Ihm war keine Schwächung durch seine Krankheit anzusehen. Begleitet wurde er von seiner Band La Magia, die in Mark „Teddy“ Edwards einen kongenialen Ersatz für Martin McCarrick gefunden hat. Die Songs triefen wieder von Sensualität, was durch die Lichtshow (sonst stehe ich nicht auf sowas) und den tollen Bühnenaufbau (beides übrigens von Huw Feather, dem ständigen Wegbegleiter seit der Soft Cell Zeit von Marc Almond gestaltet) intensiviert wurde. In der Mitte der Bühne, auf einem Podest stand ein übergroßer Stuhl, auf dem sich Marc niederließ, um seine Jacques Brel-Interpretationen vorzutragen. Links und rechts am Bühnenrand waren zwei wasserballgroße Weltkugeln platziert. Selbstverständlich fehlte nicht der Barhocker, der noch beim letzten Auftritt bei «Mother Fist» hart rangenommen wurde, diesmal aber, weil Marc «Mother Fist» nicht spielte, seiner eigentlichen Funktion nachkam.

Neben Songs von «The Stars We Are» umfaßte das Programm Stücke der «Mother Fist» LP, die nicht nur Truman Capote gewidmet ist, sondern auch Textadaptionen von Genet, Baudelaire, Byron, Verlaine und Brel enthält. Marc Almond's Interesse für deren Gedichte veranlaßte ihn ein Doppelalbum aufzunehmen, das zu einer Hälfte Songs von Jacques Brel und zur anderen vertonte Gedichte von Rimbaud, Baudelaire und Verlaine, sowie Songs von Juliette Greco, Barbara und Leo Ferré beinhaltet. Das Album soll in Kürze erscheinen. Doch zurück zum Konzert. Nach einhalb Stunden Pop-Entertainment verließ Marc die Bühne, um für zwei Zugaben noch einmal zu erscheinen. Nach «If You Go Away» war das Konzert beendet. Mit dem Gefühl, einem guten Konzert beigewohnt zu haben, verließ das Publikum den Saal. Einige harrten im Foyer aus, um noch einen Blick oder ein Autogramm zu erhaschen.

„I lie around like Byron, and write verses to the moon. I'm the crime and I'm the siren, I'm the fighter in the ring of life.“
(«Bittersweet»)

Gerd Wichmann

SDV TONTRÄGER NEUHEITEN



KONRAD KRAFT
UND
PHASE PERVERS
ACIDSHOCK...

C-46 10.-



DEUX BALEINES
BLANCHES

SONGS FROM THE
WILLOW C-30 10.-

SEVENTH DAY

Pb

SEVENTH DAY

PB
2x C-60
Doppel Mc
Mit Bleicover 25.-

SDV-TONTRÄGER

Detlef Funder
Zimmerstr. 5
4000 Düsseldorf
02 11-34 27 00

SDV 010

SDV 008

SDV 007



T A R B A B I E S

Drei junge Genies

Eigentlich hatte ich nicht vor, diesen Artikel zu schreiben, eigentlich sollte man so auch keinen beginnen lassen. Ich hatte keine Zeit für ein Interview und mit Dinosaur Jr. und Angst noch genug vor mir.

Daher ist dieser Artikel auch so unverhältnismäßig kurz geraten (stellt euch etwas in Dissertationlänge vor, daß wäre dieser Musik und meiner Begeisterung in etwa angemessen). Aber was ich dann im skandalös mager besuchten Rose Club hörte und sah, war so gigantisch gut, daß hier doch ein paar Sätze gesagt werden müssen.

Drei junge Halbgötter, Bucky Pope (git,voc.), Dan Bitney (b,voc.) und Robin Davis (dr,voc.) bestiegen die Bühne, das most outstanding Concert seit langem. Eine Art nonchalante Wut (also nicht das wilde Toben, sondern disziplinierte musikalische Kraft und Energie).

Vergleiche? Junge Schüler von Jimi Hendrix und James Blood Ulmer, die Pulic Ememy ebenso zu schätzen wissen wie Black Flag.

Begriffe? Jazz-Rock-Funk-Fusion, würde der nicht schon für andere widerliche Arten von Musik fälschlicherweise existieren. An sich ist es genau das. Also versteht mich nicht falsch, Tar-Babies-Musik hat absolut nichts von dem, was man Jazz-Rock nannte (ursprünglich, man denke an Miles Davis, ja auch ok, wenn man die Folgen aus dem Blick läßt), auch nichts von Fake-Jazz oder Zitatcharakter. Vielleicht werden die Endachtziger als die Zeit der Rückkehr des Gitarrenvirtuosens, des Gitarrengotts, in die Geschichte der Rockmusik eingehen, und Bucky Pope wird (ohne sagen zu wollen, die beiden anderen würden da hinten an stehen) einer der Exponenten dieser Richtung sein (vgl. auch Joe Baiza / Univer-

sal Congress Of), getragen von einem Individualismus, der seine ihm eigenen Falle des Herzeigens von Individualität umgeht, sich seine Nonchalance (noch) bewahrt (hat).

Es wird die Rückkehr der Ideenvielfalt geben; mit der in einem Tar Babies-Song steckenden Ideenmasse könnten andere Bands ganze Platten machen, und dennoch ist es kein manieristisches Konglomerat von Pseudo-Stil-Elementen, die eine Musikalität nur vortäuschen, nur bedeuten sollen.

Ah, Worte...„das hier ist MUSIK, Mann, wirkliche, einzigartige Musik, incredible „I remember being a kid, and growing up from puberty to just getting out of adolescence in the 70's. I didn't care what was cool, I listened to everything. I got off on a lot of stuff that happened in the 70's.“ (Bucky Pope).

Die Tar Babies (Bucky Pope ist vor Jahren beim Teeren eines Daches von der Leiter in einem Eimer mit Teer gefallen, daher der Name) haben neben diversen Compilation-Beiträgen eine Cassette und zwei EP's auf ihrem eigenen Bone-Air-Label veröffentlicht (sind aber, glaube ich, nicht mehr erhältlich), sowie auf SST zwei LP's «Fried Milk» und die aktuelle «No Contest».

Was ich sagen wollte: Die Tar Babies, drei junge Genies waren hier, nur von euch war wahrscheinlich mal wieder keiner da. (Denen, die sie kennen, brauche ich ja nichts mehr zu erzählen). Dann hört euch wenigstens ihre Platten an. Es könnte eine Offenbarung sein.

Michael Müller

R E S T O F T H E B O Y S

Eine ungewöhnliche Gruppe

Verdammt, eine wahrhaft ungewöhnliche Gruppe, denn ihren Stil jemandem zu erklären, der sie nicht kennt, ist eigentlich nicht möglich. Sicherlich im Ursprung eine Punkband, doch da fängt's schon an, schwierig zu werden, denn genauso gut könnte man sie eine eigenwillige Popband nennen, was wiederum auch nicht genau den Nagel auf den Kopf trifft. Frank Jinx hörte bei der Band nach...

Schnell und langsam, melodisch und aggressiv, immer direkt...ich geb's besser auf, man muß sie sich mit eigenen Ohren anhören, um zu verstehen, was ich meine.

Wer die letzte Ausgabe nicht verpennt hat, wird dies sicher auch getan haben, denn jener lag eine Flexi bei, die zwei Stücke der neuen bzw. ersten LP enthielt. (Für Nachzügler: es ist noch ein ganz kleiner Rest der Flexi vorhanden, wer noch keine hat, schreibe an EB/M).

Alles haben sie selbst gemacht und die Platte ist eine sogenannte stilistische Weiterentwicklung, etwas softer ist alles geworden, ein Fachkritiker würde jetzt wahrscheinlich das Wort „ausgereifter“ anbringen. Aber wie dem auch sei, der Percy Stuart des EB/M („Ich lache in den Ruinen von morgen“) kommunizierte mit dem Schlagzeuger des kurzhaarigen Trios aus Lübeck. Vor etwas mehr als zwei Jahren gaben sie ihr Abschiedskonzert, der geplante Live-Mitschnitt dieser Veranstaltung wurde aus diversen Gründen jedoch nie veröffentlicht. Aufgrund weiterer gemeinsamer Aktivitäten und gemeinsamer Nutzung des alten Proberaumes schloß man sich nach einem knappen Jahr der Pause wieder zusammen. Soweit zur gemachten Geschichte.

Hat die Pause gut getan?

RB: „War doch sehr wichtig, um

Abstand vom Projekt (der Band) zu bekommen. Das gilt zum einen für die musikalische und zum anderen für die persönliche Ebene. Die ganze Situation war irgendwie zu eingefahren und verkrampft, die Pause brachte Frust, aber auch Befreiung, d.h. viel Zeit, andere neue Sachen anzutesten. Der,äh, Neuanfang ist nun geprägt durch mehr Offenheit und Kompromißbereitschaft.“

Warum englische Texte?

RB: „Warum nicht? Es ist sozusagen internationaler und paßt einfach besser zu unserer Musik. Deutsche Texte sind meist kantig...kalt.“

Wovon lebt man als kleine Band?

RB: „Das frag' ich mich an einem Tag wie heute auch...Schulden, Schulden. Wir haben alle drei - absichtlich- keinen festen Job, um für alles offen zu sein, was mit der

RB: „Das hatten wir mal in Plak-Musik und der Band zusammenhängt. Man beißt sich halt so durch, Gelegenheitsjob, Sozi, A'Kohle...“

Wie war das denn mit eurem Studio? nung, also richtig Geld damit verdienen und so. In erster Linie haben wir uns das Equipment aber für uns als Band zugelegt. Um das kommerziell zu betreiben, hätten wir besserers Equipment gebraucht und höhere Preise nehmen müssen. Außerdem hätten wir für unsere eigene Band keine Zeit mehr gehabt. Das gleiche gilt für unsere eigene



Die 5 Millionen Dollar Band

Auf dem Weg zu unbekanntem Popgewässern wurde das supermoderne Hypeschachtschiff «Les Immer Essen» (ABC 82er Popding) kurz vor dem Ärmelkanal aufgebracht und von einem veralteten Torpedo in Brand geschossen und versenkt.



P.A. bzw. den P.A. Verleih. Beides ist mittlerweile verkauft, das Studio natürlich erst vor kurzem. In dieser Zeit haben wir darin überwiegend Bands aus dem sog. Punk-Sektor aufgenommen, zwei Livemitschnitte von Konzerten in Lübeck; einer davon wird übrigens demnächst als erste Veröffentlichung von Lübeck genialster Band «2nd Kind» erscheinen."

Also ist alles wohl mehr als eine sprichwörtliche Nebenbeschäftigung?

RB: „Auf jeden Fall, momentan würde ich es eher einen Full-Time Job nennen, d.h. Tourplanung, Vertrieb der LP, Anzeigen, Infos, etc, und natürlich viermal pro Woche proben. Unser Sänger muß sich natürlich noch um seinen Sohn kümmern und nebenbei arbeiten wir ehrenamtlich im autonomen Kommunikationszentrum „Alternative“. Wir organisieren dort Gigs, machen politische Actions und so weiter.“

Wie ist es, meist vor einem kunterbunt zusammengewürfelten Mob zu spielen?

RB: „Wir sind immer froh darüber, wenn das Publikum gemischt ist, in den meisten Fällen war/ist es das auch. Vom Autonomen über den Hippie, den Mod, den Fraggles, den linken Skin bis hin zum Punk war eigentlich schon alles und Artverwandtes vertreten. Manchmal trauen sich sogar normale Menschen in ein Konzert von uns, wir sind da nicht spezialisiert, die Rest Of The Boys sind für alle da.“

Habt ihr in Lübeck musikalische Gesinnungsgenossen?

RB: „Na klar, es gibt viele Bands, die gut sind, natürlich relativ gesehen. Etwa die Flower Buds, Ugly Food, Substance oder eben erwähne 2nd Kind.“

Und was gibt es sonst noch so in der Stadt?

RB: „Außer extrem vielen Kneipen und Marzipan gibt es hier viele große Parkplätze für die Reisebusse der Touristenhorden, die in Lübeck herumwandern. In der Weihnachtszeit konnte man sich kaum in die Altstadt wagen. Hier im „armen Norden“ ist halt abgefueckter Tourismus das einzige, womit man noch Geld machen kann, viele schöne, neue Arbeitsplätze mit Stundenlöhnen zwischen 6.- und 8.-DM, ist doch herrlich.“

Würdet ihr im Fernsehen auftreten?

RB: „Ah, auf so eine Frage habe ich gewartet. Warum sollte man das nicht tun? Natürlich käme es auf die Sendung an, und es dürfte kein Playback sein, live only.“

So, dann zum Schluß noch zu der angesprochenen Tour, die momentan gerade startet und bis in den März hineinreicht. Also, ma' hingehen, kann nicht schaden. LP gibt's da auch oder direkt über Postfach 2204, 2400 Lübeck. Frank Jinx

Frieden seiner Asche, denn Phönix war nicht weit. Die Besatzung konnte sich retten und machte sich daran, unter der Führung ihres Commanders Victor Hansonis (git,voc), ein neues, schnelleres und seetüchtigeres Schiff zu konzipieren. Da ihnen die Konkursverwaltung zu langweilig schien und sie mittlerweile älter und reicher an Erfahrung waren, nannten sie es King Candy. Für diesen Kampfkreuzer nun dürften selbst die Küsten von England kein unlösbares Problem mehr sein.

Auf einer acht Gigs umfassenden Tournee mit den Go-Betweens - Saufkumpane aus finanziell besseren Tagen - gaben sie vor zum Großteil ausverkauften Häusern eine Kostprobe ihres Könnens und konnten die Gäste dieses Vergnügungsdampfer-Gitarrenpakets so überzeugen, daß diese nicht nur eins mehr, sondern auch Vinyl forderten. Doch vergebens, denn wie in Deutschland fast immer üblich, verfügen auch solch talentierte Bands wie King Candy über keinen Plattenvertrag.

We're so handsome, we're so cute, we almost in the mood to get rich.

Da der Weg zum großen Geld -

Mach mir den Citizen Kane - über eine Platte führt, werden sie im Frühjahr ihre Debut-LP in Angriff nehmen, notfalls ohne Produzenten und im Alleingang. Vorher jedoch gibt es eine kleine Tour durch einige Städte unserer Republik und für alle, die es bisher versäumt haben, das heißt für solche eben, die King Candy immer noch für den Namen eines Schokoriegels halten, ist dann die Zeit gekommen, sich Deutschlands Gitarrenwunderband live zu beschauen.

Musik und Texte heben sich wohlthuend von deutscher Konfektionsware ab. In dem reichhaltigen Repertoire der Candys befinden sich zwei Stücke, in denen Gedichte von Robert Frost verwurstet wurden. Die Band ließ sich hierbei von einem Gedichtband und einem Charles Bronson Film inspirieren, indem Teile aus dem Gedicht „Before I sleep“ als Code benutzt wurden. Auch die selbstgeschriebenen Texte geben dem bisher eher noch vereinzelt Hörer eine Ahnung davon, unter welcher Flagge sie zukünftig segeln werden.

Victor Hansonis, der sich für Text und Musik verantwortlich zeigt und dessen Vorlieben bei solch alten Heroen wie Bob Dylan und Hank Williams liegen, sieht seine Texte

nicht als Spätachtziger-New Age-Religionsausgeburten, sondern als Transportmittel für Stimmungen, die sich zusammen mit der Musik zu einem kleinen Film im Kopf des Zuhörers verdichten. Daß sich in den Texten seltener etwas autobiographisches findet, hat auch etwas mit seiner Lieblingsbeschäftigung zu tun. Seine Droge ist das Fernsehen. (Von Hedwig Courts-Mahler bis zu Alfred Hitchcock).

Da ein neues Jahr ohne Neu-

jabotschaft vollkommen undenkbar ist, folgen nun Grüße von King Candy (Exklusiv bei EB/M) an liebe Freunde aus nah und fern, die den Candys ganz besonders am Herzen liegen. Markus grüßt auf diesem Weg den lieben alten Schulfreund Franz Dillmann (ja, Franz auch ein angehender Popstar steht zu seinen alten Freunden) und läßt ihn hiermit herzlich zum nächsten Candy Konzert ein.

Der zweite Gruß in diesem Bericht geht an die Musikerkollegen von Twelve or Thirteen. Hallo Jungs, auch wenn ihr euch immer zu den Intimfeinden der Candys aufspielt, sie mögen Euch trotzdem und wären sogar bereit Euch als Vorgruppe zu engagieren, wenn Ihr nicht immer auf den Tisch scheißen und Euch danebenbenehmen würdet. Also gebt endlich auf.

Doch genug! Zum Abschluß (auch die schönsten Berichte gehen einmal zuende) ein Kapitel aus der Serie „Wir werben für einheimische Gastronomie“ hier die fünf Lieblingsläden der Candys:

Platz 1: Bronx, Platz 2: Paffgen, Platz 3: Mexikaner in Deutz, Platz 4: Sixpack, Platz 5: Station
Thomas Stephan

BACK ISSUES

Jede Ausgabe gibt es für 3 DM in Briefmarken bei EB/Metro-nom Verlag GbR, Hospeltstr. 66, 5000 Köln 30 (ab 3 Ausgaben bitte als Scheck oder Überweisung)

EB Nr. 2 (1/86):

Die Goldenen Zitronen, The Pogues, Ackerbau & Viehzucht, Tommi Stumpff, Bushido etc.

EB Nr.3 (5/86):

Die Ärzte, Les Immer Essen, Marquee Moon, Rudolfs Rache, Im Affekt, RAFgier etc.

EB Nr.4 (7/86):

Die Toten Hosen, The Go Betweens, S-Haters, Modern Art, Asmodi Bizzarr etc.

EB Nr.5 (10/86):

1000 Violins, The Mission, Marc Riley, Sys Of Choi, Executive Slacks etc.

EB Nr.6 (12/86):

S.Y.P.H., Phillip Boa, Cassandra Complex, That Petrol Emotion, Alien Sex Fiend etc.

EB/Metro-nom Nr.7:

Trash Groove Girls, The Jazz Butcher, Nico, Three Johns, Peter & The Test Tube Babies etc.

EB/Metro-nom Nr.8:

Laibach, Hungry For What, C Cat Trance, The Fall, Legendary Pink Dots, The Mekons etc.

EB/Metro-nom Nr.9 (5/87)

Christianhound, Devantgarde, Timbuk 3, David Thomas, Style Council, The Raymen, Demented Are Go, Oh'Dev, Strangemen etc.

EB/Metro-nom Nr.11, 12, 13: vergriffen

EB/Metro-nom Nr.14 (2/88):

Nina Hagen, Nico, 1000 Violins, Damo Suzuki, Laibach, Rumble Militia, Ausweis etc.

EB/Metro-nom Nr.15 (4/88):

Zodiac Mindwarp, The Godfathers, Kevin Ayers, Pop Will Eat Itself, Prefab Sprout, Colin Newman, Kevin Coyne etc.

EB/Metro-nom Nr. 16 (6/88):

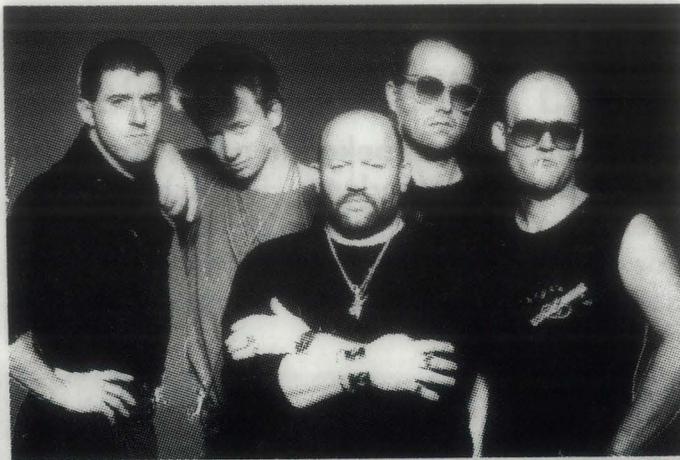
Jean Park, The Fall, Wet Wet Wet, Twelve Drummers Drumming, Throwing Muses, Pixies, Stump, Love & Rockets etc.

EB/Metro-nom Nr.17 (8/88):

Fred Banana, Sugarcubes, Herman Brood, Melissa Etheridge, Hothouse Flowers, The Weathermen etc.

EB/Metro-nom Nr. 18 (10/88):

Very Inc., Acid House, Sator, Siouxsie And The Banshees, Dave Kusworth, House Of Love, The Go Betweens etc.



Z E L T I N G E R B A N D

Alle Jahre wieder

Zeltinger ist wieder «in»: Tour, neue LP, das ominöse Buch und niemanden ist dieser Erfolg mehr zu gönnen als unserer guten, alten Plaat

Das dachten sich auch die Leute vom Luxor, die das traditionelle Zeltinger Konzert gegen Jahresende diesmal zu einem Drei-Tage-Trip ausbreiteten, doch selbst der reichte nicht aus. Wieder war die Hütte ein um's andere mal überfüllt und Jürgen legte noch einen drauf, sprich: ein viertes Konzert.

Und so kam es dann, daß auch ich mich an einem Abend einfach, als einer der ersten Zeltinger-Fans überhaupt (schon zehn Jahre lang darf ich mich so nennen) ist es für mich immer wieder schön zu sehen, welche Sympathien dieses Bild von einem Mann trotz seiner schonungslosen Offenheit in seiner Heimatstadt Köln doch genießt, er ist wahrlich ein Held, auf seine ganz spezielle Art und Weise.

Das Publikum war, wie üblich, kunterbunt zusammengewürfelt, vom Sozialhilfeempfänger über den Studenten bis hin zum 50jährigen Unternehmer war alles vertreten, sogar Bobby „Rocker“ Vox war zu sichten, der sein Haus wegen Privatvergnügen ja für gewöhnlich sonst nie verläßt.

Nun, zuerst mußten wir uns die finnische Vorgruppe Havana Blacks anschauen. Jetzt habe ich mit finnischen Gruppen diverse Vorerfahrungen und weiß, daß sie meist der Aktualität ein bißchen hinterherhinken und auch hier war es nicht anders.

Klassischer Hardrock im Stil der früheren 70er, und da ich Gruppen wie z.B. Led Zeppelin nur vom Hörensagen kenne, waren die Havana Blacks für mich doch lehrreich. Als ich die Stimme des Sängers hörte, frage ich mich, „Wo ist Lemmy?“, und tatsächlich, überwiegend klang es wie eine Slow-Motion-Fassung von Motörrenkopf. Schlecht war es nicht, vollkommen begeistert war hingegen auch nie-

mand, denn schließlich war man ja eigentlich wegen Jürgen und seinen Jungs gekommen, und die wollte man haben.

Und sie kamen. Nach dem grandiosen Opener «Asi mit Niwoh» spielten sie erstmal fast alle Stücke der neuen LP, aber Jürgen kündigte schon an: „Die alten Lieder kommen später, jetzt erst die neuen. In 'nem halben Jahr habt ihr euch daran gewöhnt und wollt nix anderes mehr“. Zwischendurch immer mal 'nen Klassiker wie «Sommer, Sonne, Herzinfarkt» oder so, die Stimmung näherte sich langsam dem Höhepunkt. Gerade rechtzeitig zum letzten Drittel des Konzerts, das seit eh und je unter dem Motto „Avvrocke“ steht. Da ging die Post dann ab, wie man so schön sagt, das Luxor bebte, es war großartig. Es folgte Hit auf Hit, bis hin zum legendären «Müngersdorfer Stadion» (ursprünglich eine alte Nummer der Ramones, das scheint mir übrigens kaum jemand zu wissen...), es gab niemanden, der nicht zufrieden war. Vor der zweiten Zugabe verkündete Jürgen noch kurz die Europacup-Ergebnisse des Abends.

Zum Abschluß gab es dann das von Herrn A.S. ersehnte «Stüverhoff», er hatte wirklich die ganze Zeit darauf gewartet und meinte, alles andere wäre nicht so gut gewesen, aber er ist und bleibt eben ein Ignorant, von so einem kann man nichts anderes erwarten. Dennoch zog ich mit dem Hurenbock A.S. nach dem Konzert noch durch die Stadt, und zwar, wie es sich für echte Punk-Rocker gehört, also Straßen bei auf Rot stehenden Ampeln überqueren, Dosenbier in der U-Bahn-Haltestelle trinken und so weiter.

Dem Luxor empfehle ich, Zeltinger 1989 like Herman Brood eine Woche lang auftreten zu lassen, ein

eine Woche ausverkauft Haus ist garantiert. Denn innerhalb der Stadtgrenzen ist Jürgen nach wie vor der Größte, man liebt oder hasst ihn, aber kennen tut ihn jeder. Rock'n Roll will never die!

Frank „Pitter“ Jinx

BERND SCHOLL

Der Keyboarder aus dem kleinen Mainörtchen Flörsheim gehört schon seit einigen Jahren der Elektronikzene an. Was ist eine Welt?

Trotzdem wird er noch als „Geheimtip“ in der Szene gehandelt. Aber mit seiner im letzten Jahr bei der Hamburger Plattenfirma «Sky-Records» erschienenen LP «Echoes» stieg der Bekanntheitsgrad von Bernd Scholl merkbar an.

«Echoes», so der Titel der LP, setzt er konsequent seinen musikalischen Weg fort. Melodisch-harmonische Synthiemusik, die den Hörer zum Träumen und Entspannen anregen sollen, werden geboten. Die Platte erhielt durchweg positive Kritiken im In- und Ausland und auch die Resonanz der Fans ist sehr gut.

Großen Zuspruch erfuhr Bernd Scholl auch seitens der Rundfunk-Redakteure, so mußte er u.a. nach Köln zum WDR, nach Frankfurt zum HR und nach Ludwigshafen (RPR/Pro Radio 4) reisen um vor Ort seine Musik vorzustellen, aber auch die Air-Play-Ergebnisse der Titel «In Balance» und «Hypnotic Circle» können sich sehen lassen.

Ein Pluspunkt ist wohl auch, daß Bernd Scholl seine Musik auch live präsentieren kann. Dank guter Zusammenarbeit zwischen seinem Manager und zwei großen Schallplattenketten schickten ihn auf eine kleinere Tour nach Mannheim, Frankfurt, Karlsruhe oder Düsseldorf.

Zum Düsseldorfer Konzert reisten die Fans sogar aus Holland und Belgien an, um ihn einmal live erleben zu können. Scholl konnte die Bühne erst nach mehreren Zugaben verlassen.

Zum Schluß noch eine Prognose für die nahe Zukunft von Bernd Scholl: „Eine neue LP, weitere Liveauftritte und vor allem, daß die Fans weiterhin soviel Freude an meiner Musik haben werden.“

Ralph Wolf



Wenn ich jemals dieses Wort (A...) noch mal hören muß, kann ich für nichts mehrgarantieren. Meine A...-Desillusionierung fand beim Bomb The Bass Konzert statt, als ich gemerkt habe, daß ich wohl schon zu alt dafür bin. Und jetzt dieses hier...Ein Dutzend von A...-Singles für die Singleskritik. Nachdem das Wort und alles Weitere, was damit zusammenhängt, jetzt in England verboten wurde, ist die große Stunde der Belgier gekommen. Ein Verbot des Wortes „Ecstasy/A...“ ist nicht auszudenken. Denn immerhin fing ja alles in Belgien mit Front 242 an. Na, also. Die «Play It Again, Sam» Platten haben ihre Sternstunde erreicht. Stellt sich nur noch die Frage wo? In England: „Aktuelles A...-Verbot“. In Deutschland: „Was ist denn das?“. In Belgien: „Bei uns gab es immer schon Body-Music!“. Da stehen sie nun **MOMENTS OF ECSTASY** mit «**You And Me**» oder **NASTY THOUGHTS** mit «**Acid Sex**» oder **JADE 4 U** mit



SINGLES

**ACID
ACID HOUSE
ACID RAUS !**

VON TANJA WEINERT

«**The Boy (Acid-Mix)**» oder **EXECUTIVE BOARD** mit «**I Do Anything**» oder zuletzt die **WEATHERMEN** mit «**Punishment Park**» (alle über SPV). Nach ihrem 239 Poison-remixes haben sie es doch noch geschafft, eine neue (?)(Platte auf den Markt zu bringen. Das einzige, was an dieser Platte neu ist, ist der Titel und das Cover. Früher gab es mal eine Gruppe, die sich **CLOCK DVA** (EFA) nannte und die Musik, die sie machten, spiegelte die dunkelste Seite ihrer Seele wider. Das war damals. Und heuet? Jegliche Schwarzmalerei wurde abgelegt und «**The Hacker**» wurde aufgenommen. Übrigens ein Phänomen, das immer wieder zu beobachten ist. Man höre sich nur mal **Sisters Of Mercy** an. Aber lassen wir diese Exkurse, sonst entsteht womöglich noch der Verdacht, ich hätte mich mal mit den S.O.M. näher beschäftigt. Aber kommen wir zurück auf **CLOCK DVA**. Die Musik der 80er ist halt der Dancefloor, auch für sie. Welch großer Wandel. Vielleicht ist damit wirklich mehr Geld zu verdienen. Apropos Geld verdienen. Da fällt doch gerade die neue **SUGARCUBES** Platte «**Motorcrash**» (Rough Trade) in die Hand. Hätte ich das Cover nicht gesehen, würde ich jetzt noch den-

ken, es sei immer noch die erste Single der **SUGARCUBES**. Ich muß mich verbessern, nicht ganz so, sondern noch schlimmer, noch poppiger, noch lala-iger.

Erinnert ihr euch noch an eine Gruppe, die sich die **Ärzte** nannte? Nein, nein, die haben zum Glück keine neue Platte herausgebracht. Auf jeden Fall hatten sie einen Produzenten, der beinahe arbeitslos geworden wäre. Aber zu passender Gelegenheit kam die hannoversche Ausgabe von Alan Vega über den Weg gelaufen. Unter dem Namen **STRANDED** (SPV) wurde die erste Maxi «**Welcome**» herausgebracht. Man hat diesem Alan Vega-Verschnitt mit der Billy Idol Stimme wohl mal eine Gun Club Platte zu Weihnachten geschenkt. Wäre dieses doch nie geschehen.

Ich glaube, daß ich noch gar nicht erwähnt habe, welche die einzig Gute unter den Platten ist. Und zwar geht mein Beifall an **DAS DAMEN** (EFA) «**The Marshmallow Conspiracy**». Allein bei dem Anblick des Covers könnte ich schwach werden: Marshmallows, Weingummis, Lakritz etc. Und als Krönung das pinkfarbene Vinyl der Platte. Also ein Hochgenuß für den Wahrnehmungssinn. Es sind vier Stücke auf der Platte, z.B. «**555**» ist ein Lied, daß mich zeitweise vergessen läßt, daß ich ja ein eingefleischter The Cult Fan bin. Bemerkenswert ist der «**Song For Michael Jackson To Sell**», den die Beatles nicht hätten besser machen können. Nur leider stammt das Original von den Vieren, oder heutzutage Dreien.

Jetzt gehe ich mal über zu den deutschen Platten. Wie zu erwarten, findet man hier mal wieder das Allerschlimmste vor. Seitdem ich «**The Kaiser Of Rap**» von **TOMMYT**. (Cashbeat/EFA) gehört habe, werde ich in meiner Meinung über deutsche Gruppen nur verstärkt. Um welche Art von Musik es sich hier handelt, verrät uns der Titel. Nainz Watts hat sich wohl schon bei **PIG** und **TOO KUT** verausgabt. Ein weiteres Produkt des Labels Cashbeat sind **KING OF CRISIS**. Da ist der Acidsound sogar schon bis nach Ost-Berlin vorgedrungen, und hat noch nicht einmal Halt in West Germany gemacht.

Jetzt kommt noch eine Gruppe für alle, die das Pech haben, aus Hamburg zu kommen. Da haben wir z.B. **T.O.S.O.** (EFA). Abkürzungen klingen immer schon sehr geheimnisvoll. Nur schade, wenn nichts dahinter steckt. Der reißerische Titel «**Sex Godness**» und ein paar Fotos können den Inhalt auch nicht verbessern. Es ist übrigens eine co-production zwischen einem Geisterfahrer und einem Ledernacken. Also, wenn ich aus Düsseldorf kommen würde, käme ich wahrscheinlich auch auf so eine schwachsinnige Idee, mich mit einer Altbierflasche ablichten zu lassen. Aber schließlich sind **BRUT 66** (Teenagerebel) ja noch jung. Und träumen davon, '77 ein Punk gewesen zu sein, anstatt heute.

SOUNDTRACK-SOUNDHECK

von Christian Köhl

STAY AWAKE Various Interpretations Of Music From Walt Disney Films

Der erste Sichtkontakt mit dieser Platte verrät die Verwandtschaft mit dem **LOST IN THE STARS**-Projekt, zu dem vor zwei Jahren viele illustre Menschen die Lieder von Kurt Weill in neuem Glanz strahlen ließen. Wie sein Vorgänger ist auch **STAY AWAKE** fast zu seriös, um wahr zu sein. Organisator Hall Willner versammelte reichlich alte (Ringo Starr, Sun Ra, Harry Nilsson) und neue (Los Lobos, Suzanne Vega, Sinead O'Connor) Charaktere, um Songs aus dem immergrünen Disney-Märchenwald für diese diskophili Edition neu einzuspielen. Der Titel **STAY AWAKE** stimmt auf eine anheimelnde Grundstimmung dieser Kuriositätensammlung ein, und die kaum definierbaren Gestalten, die sich auf der Coverzeichnung im Schein einer Tischlampe versammeln, stehen

der stilistischen Mitte zwischen Walt Disney und Residents ausgesprochen nahe, womit das wesentliche dieses Projekts beschrieben wäre. Alte Phantasien werden mit neuer Phantasie wiederbelebt, einst laienspezifisches Songgut behält seine Unsterblichkeit in der Wiedergeburt als extravagante Kennerware. Den Residents ist mit **STAY AWAKE** eine wichtige Folge ihrer Veröffentlichungsreihe zur amerikanischen Musiktradition weggenommen worden. Dafür macht ihnen Tom Waits alle Ehre, sein „Heigh-Ho, Heigh-Ho, it's on to work we go“ klingt, als würden es die sieben Zwerge an den Fließbändern von Fritz Langs „Metropolis“ keuchen.

CHAMBER MUSIC Ennio Morricone

Was macht eigentlich Ennio Morricone,

meistimitierter Komponist markergreifender Filmmelodien dies- und jenseits des wilden Westens, wenn er gerade mal nicht an Auftragsarbeiten werkelt? **CHAMBER MUSIC** gibt mehr als deutlichen Aufschluß, Maestro seine ruhigen Minuten im stillstmöglichen Kämmerlein zubringt. Dem Zwange entzogen, jedem Banausen wohlgefallen zu müssen, nimmt er also die Gelegenheit wahr, weniger tonale Techniken der zeitgenössischen Kompositionsschule aufzuarbeiten. Mag **MUSICA DA CAMERA** für Morricone Freizeitbeschäftigung oder Fortbildung sein, dem unbedarften Hörer bietet sie Etüden der unerholbaren Art.

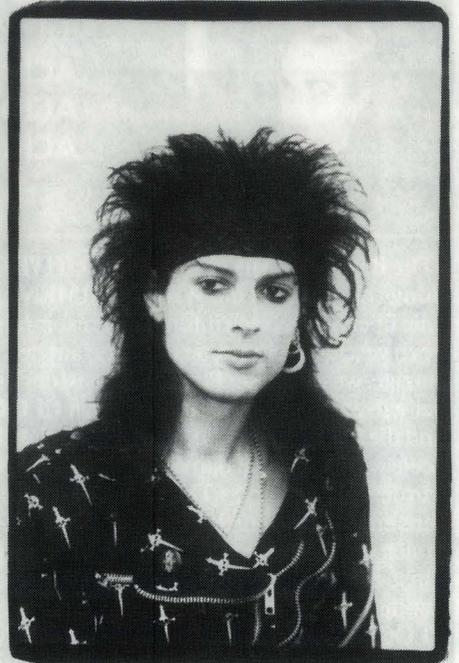
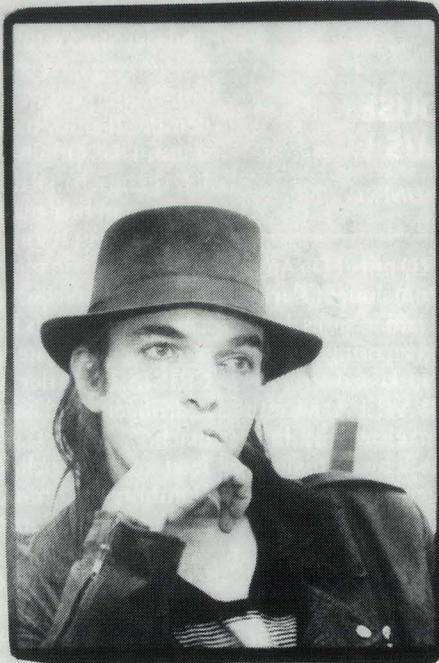
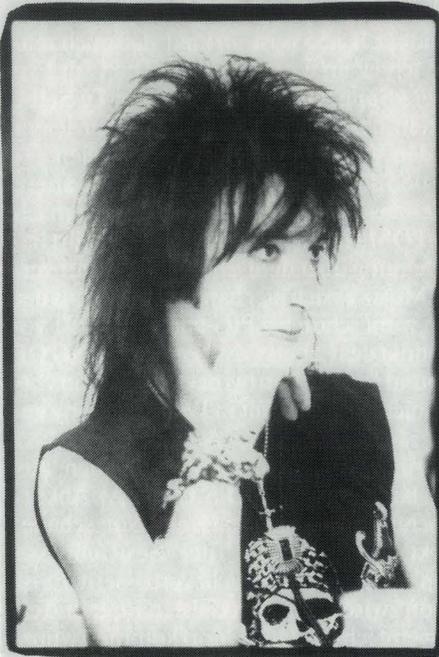
THE BEAST OF WAR Mark Isham

Als Wegapostel David Sylvians gehört Mark Isham zu jener Künstlergruppe im weiteren Eno-Dunstreis, die vor allem

durch Aktivitäten der betont unauffälligen Art auffallen, für Soundtracks der subversiven Art mithin eine ideale Auswahlverwandtschaft stellen. Beispielhaft souverän läßt Isham aus **THE BEAST OF WAR** entmusikalisierte Klanglandschaften entstehen, die eine organische Ordnung spüren lassen, sich aber einer melodischen, rhythmischen oder dramatischen Greifbarkeit entziehen. Die verfremdeten Instrumente bleiben im Gesamtbild getarnt, einzelne E-Gitarrensounds lösen sich gelegentlich wie aufgeschreckte Eidechsen. Im Gegensatz zur Statik purer Ambient Music manövriert Isham eine Irrfahrt auf einem Dschungelstrom entlang wechselnder Eintönigkeit ohne Zielrichtung und Hoffnung auf ein Ende. Wo Isham überhaupt mal als Trompeter aus der Steppe in Hörweite kommt, ahmt er das schwüle Schweben seines Kollegen Jon Hassell nach, während in nebulösen Percussionssätzen der Herzschlag der Finsternis pulsiert, apocalypse now!

Christian Köhl

THE LORDS



OF THE NEW CHURCH

Fotos: Michael Müller

Nach den ganzen Auflösungsgerüchten um die Lords Of The New Church, ist dieser Auftritt eine Art Comeback?

Lords: „Wir haben uns nie aufgelöst.“

War das nur ein Promo-Gag, oder was?

Lords: „Ihr sprecht sicher über die abgesagte Tour Anfang des Jahres. Zu der Zeit gab es eine Menge Probleme, was die Kommunikation, das ganze Arrangement bestimmter Dinge betrifft. Wir wollten unserem damaligen Manager glauben machen, daß wir uns aufgelöst hätten, um aus Plattenverträgen und dem Management herauszukommen. Ohne lange gerichtliche Verhandlungen, wie diese Leute das wollten, also sind wir den einfacheren Weg gegangen.“

Wie sahen die ganzen Probleme mit der Plattenfirma und dem Manager aus?

Lords: Unser Manager war gleichzeitig der Chef des Plattenlabels. Und unser Vermieter. Wir hätten ihn heiraten sollen! Zweitens: Als wir unser erstes Album bei IRS gesignt haben, hatten sie ganz coole Leute dort, Leute, denen Rock'n Roll etwas bedeutete. Aber dann wurden sie größer, haben viele von den alten Leuten gefeuert. Auf ein-

artwork. They fucked us. Also mußten wir gehen. Die Flitterwochen waren vorbei.“

Habt ihr öfter Probleme mit diesen radikalen religiösen Gruppen in den USA,

Lords: „Sie wollten einen unserer Gigs in Alabama zensieren. Sie haben dort Plakate aufgehängt mit der Aufforderung, uns zu boykottieren, weil wir Abgesandte des

Was ist der Hintergrund bei „...Of The New Church“?

Lords: „Das hat an sich nichts mit der modernen Gesellschaft zu tun. Aber die Menschen bekommen eine größere spirituelle Erfüllung durch Rock'n Roll, wenn sie in die Kirche gehen.“

Was haltet ihr von Bootlegs? Der Hintergrund dieser Frage ist, daß Perfect Beat für euer Live-Doppe-

Beat und ließen daraus ein Live-Album machen. Kauft also nicht das IRS-Album, kauft das Perfect-Beat-Album. Es ist viel besser und zeigt recht gut, was die Band kann, so daß die Fans, im Gegensatz zu den oft mit schlechtem Equipment aufgenommenen Bootlegs, eine Vorstellung davon bekommen, wie die Songs live klingen. Außerdem wollten wir das Livealbum heraus-

Herhören, Fangemeinde! Warum ihr den Lords Of The New Church euer Geld schenken sollt, welche ihrer Live-LP's ihr kaufen dürft und welche nicht, daß ihr alle eigenständig denken sollt und vieles mehr, erzählten sie den beiden Fan-Stars-Unterhändlern Thomas Stephan & Michael Müller.

Teufels wären. Jerry Fallwall (ein prominenter religiöser Führer in den USA, Anm. d. Verf.). Sie mögen unsere Philosophie, daß die Leute selbst denken sollen, nicht. Sie versuchen die Menschen zu

album damit warb, daß diese Platte die skandalöse Flut der Lords Of The New Church Bootlegs stoppen sollte.

bringen, damit unsere Fans das IRS-Album boykottieren, daß nur deshalb herausgebracht wurde, um jedes Major-Label davon abzuhalten, uns unter Vertrag zu nehmen. Sie wollten, daß es schlecht klingt, damit wir keinen neuen Deal bekommen.“

Wie sieht es mit der Zukunft aus, plant ihr eine neue LP?

Lords: „Ja, wir schreiben neue Songs. Es war das Ziel, aus der gan-

„Unser Manager war gleichzeitig der Chef des Plattenlabels und unser Vermieter. Wir hätten ihn heiraten sollen.“

„Sie wollten uns zensieren.“

kontrollieren, so daß sie genau das denken, was diese religiösen Fanatiker wollen.“

Seht ihr euch als eine Art Gegenbewegung davon?

„Wir mögen Bootlegs, sie sind eine großartige Sache.“

Lords: „Wir mögen Bootlegs, sie sind großartig. Was Perfect Beat betrifft: Dieter ist ein guter Freund von uns, wir kennen ihn schon seit einiger Zeit. Er hat dieses Label gegründet und wir haben uns gesagt: „Yeah, laßt uns ein Live-Album rausbringen.“ Viele Bootlegs können einfach vom Sound her nicht das wiedergeben, was wir live bringen. Außerdem hörten wir, daß IRS ein Live-Album herausbringen wollte und zwar von einer wirklich beschissenen Radio-Show, die wir 1982 in Boston gemacht haben.

„Glücklicherweise haben wir eine große Live-Gefolgschaft.“

zen Sache rauszukommen um neue Songs auszuarbeiten. Glücklicherweise sind wir eine Band mit einer großen Live-Gefolgschaft, so daß wir einfach rausgehen können, Gigs spielen und auf diese Weise unser Geld verdienen. Wir müssen nicht unbedingt best-selling-Alben machen. Also können wir warten, bis es an der Zeit ist, um eine Platte aufzunehmen, was vielleicht bald der Fall sein wird.

Es ist in der Regel nicht der Fall, daß eine Band, die seit zweieinhalb Jahren keine Platte mehr gemacht hat, Headliner von Tours in der ganzen Welt ist. Glücklicherweise haben wir viele Leute, die an die Band glauben, was uns die Möglichkeit gibt, die Dinge so zu machen. Die meisten anderen Bands sind in der gleichen Zeit weg vom Fenster.“

M.Müller / T.Stephan

mal war es so, als wenn du zu CBS gehst oder so.

Wir hatten die Übereinkunft, daß wir unsere Platten selbst produzieren und publicitymäßig selbst präsentieren. Wir machten das

„Wir kämpfen gegen nichts, wir wollen die Leute lediglich zum Denken bewegen.“

Lords: „Dadurch, daß wir die Leute dazu ermuntern, selbst nachzudenken, sind wir eine Gegenbewegung. Wir kämpfen gegen nichts, wir versuchen lediglich die Leute zum Denken zu bewegen. Das ist alles. Es muß aus jedem selbst kommen, ansonsten ist es doch wieder Kontrolle. Wir wollen den Leuten klarmachen, daß Politik und Religion in gleicher Weise individuell, persönlich sind.“

„Das Perfect Beat Album ist das bessere.“

Das Ganze sollte dann «Live On Stage» heißen, wir hatten aber noch diese Tapes von einem richtigen Gig, also überließen wir sie Perfect



Der Stoff aus dem die Helden sind



Ich hatte einen Traum. In diesem Traum ging ich durch die Felder im tiefen Süden von Amerika. Ich ging und ich ging, auf einmal bemerkte ich ein altes Haus. Auf der Veranda saß ein alter Mann, der Gitarre spielte. Er war halb Schwarzer und halb Indianer. Er saß einfach da, auf dieser Veranda und spielte wunderbare Musik. Ich ging auf ihn zu und fragte ihn: „Wie ist dein Name?“ Er schaute mich an und sagte: „Mein Name ist Crazyhead“.

Eine wahrhaftig schöne Geschichte, die mir Anderson, Sänger der Band Crazyhead, erzählt hat. Legendären wollen geschaffen werden, und ein guter Name braucht eine gute Geschichte. Weniger sagenumwogen ist jedoch die bisherige Biographie.

Die fünfköpfige Band, in der neben Anderson die beiden Gitarristen Reverb und Dick, ein Typ namens Porkbeast am Bass und Vom, der Schlagzeuger, spielen, wurde Anfang 86 gegründet. Der Sänger hat das Wort.

Anderson: Zuerst waren da Kev und Ralph, sie spielten in einer Rockband, doch sie wollten etwas Popzigeres machen. Also stiegen sie aus und gründeten eine andere Band, zusammen mit Porkbeast.

Um diese Zeit hatte ich gerade nichts zu tun, ich soff Unmengen und nichts Richtiges passierte. Jemand schlug mich dann als Sänger für diese Band vor, sie probierten es mit mir!

Als letzter kam dann Dick (git.). Er spielte vorher in einer Rockabillygaragenband. Und los ging's.

Ein wahres Wort, denn schon im selben Jahr bekamen sie einen Plattendeal mit dem Indielabel „Foodrecords“ und veröffentlichten die beiden Singles „What gives you the idea that you're so amazing, Baby?“ und „Baby Terpentine“, das reichte damals aus, um diese druckvolle Rock'n Roll Band zum Darling der englischen Musikpresse - die

ungleich korrupter, aber auch innovativer als die unsrige ist - zu machen. In aller Eile bekamen sie von cleveren Geschäftemachern die Etikette Grebo-Band aufgedrückt. Dies war natürlich vollkommen arglistig, wie wir durch unseren Leser T. Michels aus Hamburg 30 erfahren.

Anderson: „Das Greboding hat innerster Linie den Zeitschriften und ihrer Auflage genutzt. Es ist ungefähr so: „Hi, Hi, Hi, sagt abgedrehte und tut abgedrehte Sachen. Dinge die andere Leute halt nicht sagen und tun.“ Auf einmal fühlst Du wie Leute von dir verlangen, dich wie eine Marionette zu benehmen und all dieses abgedrehte Zeug zu quatschen und dich auch so zu benehmen. Wenn du dann nicht willst, fragen sie dich auch noch, was denn mit dir los wäre. Du wirst einfach nicht ernstgenommen und wir wollen ernstgenommen werden.“

Um sich aus dem modischen Etikettenschwindel herauszuziehen, mit welchem versucht wurde, aus einer guten Rock'n Roll Band eine Menagerie von sabbernden Popanzern zu machen, pausierten die Crazyhead ein halbes Jahr und meldeten sich im Sommer 88 mit der Single „Time has taken it's toll on you“, zurück.

Anderson: „Es ist ein Lied, das über einen schlimmen Kater handelt, aber auch gleichzeitig über Leute, die dich umgeben und die ganz plötzlich um Jahre altern. Die

se Leute wirken fast über Nacht völlig abgezehrt und verstört. Viele Leute mit denen ich so rumgegangen habe ist es so ergangen. Es waren die Leute, die überbeschäftigt mit Saufen und anderen Dingen waren.“

Kurz darauf folgte die Knaller-single „Rags“ (treibender Bläserersatz-Rocksong mit fantastischem Backgroundgesang, dieses Stück haut dir die Beine weg).

Anderson: „Dieser Song hat was von dem alten Motownlebensgefühl und wir dachten, als wir dieses Stück aufnahmen: Warum keine Bläser! Wir lieben alte Motown-Platten.“

Im Herbst war es dann auch Zeit für ihre erste LP, die sie blumig „Desert Orchid“ taufen und die neben den vier Singles auch noch ein speediges Cover des Sonicsklassikers „Have love will travel“.

Anderson: „Als wir unsere LP aufgenommen haben, hatten wir noch etwas Zeit, darum spielten wir diesen Song und unser Produzent sagte: „Oh, es ist ein brillantes Lied, nehmt es mit auf die LP“. Wir sagten nein, weil das Lied ist eine Coverversion. Er sagte: „Do it, do it, do it!“ Wie auch immer, wir haben ihn dann aufgenommen und das in einem Anlauf. Wir hörten uns das Ergebnis an und fanden, daß der Song verflucht gut klang.“

Fortuna meinte es gut mit ihnen, denn als eine Vorgruppe für Iggy Pop's Europatournee gesucht wur-

de, erhielten sie den Zuschlag.

Anderson: „Hauptsächlich mag ich die Sachen, die Iggy in der Vergangenheit gemacht hat. Was er heute macht ist gut, wenn man es mit den Sachen vergleicht, die sonst so rauskommen. Iggy war immer schon sowas wie ein Held für mich. Wir werden sehr gut von der Crew behandelt, obwohl sie es nicht müssen, wir bekommen einen guten Soundcheck. Sie sind sehr nett zu uns.“

Mit welcher Musik bist Du aufgewachsen?

Anderson: „Mit den Sachen die meine Eltern hatten. Sie besaßen Stones-Platten und einige Beatles-Platten. Das war es soweit, abgesehen von den Sachen, die damals noch so liefen. Glamrock zum Beispiel, Slade, Sweet und T.Rex. Danach verlor ich das Interesse für Musik, eine lange Zeit lang. Mit 13,14 kamen dann die Punkbands, um diese Zeit hörte ich dann auch viele andere und vor allen Dingen alte Sachen, alte Garagenbands und viele alte Bluessachen. Porkbeast (Bassist der Crazyhead) hat sich immer für Blues interessiert, er gab mir dann diese Sachen zum Reinhören. Es sind Sachen mit einem guten Beat und gute einfache Songs, die ich mochte und mag. Was ich nicht mag sind diese klebrigen Popsongs auf der einen Seite und auf der anderen Seite diesen schrecklichen Progressivrock.“

Thomas Stephan

The American Dream verspricht den Aufstieg vom Tellerwäscher zum Hollywood-Star. Im Vereinigten Königreich verwirklichte Tim Simenon seinen Traum: vom Kellner zum Charts-Stürmer.

Vor fünf Jahren, als ich 15 war, hab ich als DJ angefangen, zuerst nur auf Parties, und später dann in verschiedenen Londoner Clubs. Letztes Jahr besuchte ich das Londoner Toningenieur-College. Als Projekt hab ich dort «Beat Dis» aufgenommen. Ich wollte immer schon nicht nur DJ sein, sondern meine eigene Musik machen. Deshalb verkaufte ich «Beat Dis» an eine Plattenfirma. Zu der Zeit kannte mich niemand, aber eine Woche später war die Single von Null auf Platz 5 der englischen Charts. Zum Glück kennt mein Gesicht immer noch kaum jemand. Aber «Bomb The Bass» ist mittlerweile zumindest den jüngeren Kids ein Begriff.

Und genauso will ich es haben. Bomb The Bass sollen nicht die gutaussehenden, netten Jungs sein, die jeder kennt. Die Musik soll immer das wichtigste sein, nicht die Leute, die sie machen. Deshalb gibt es auch keine festen Mitglieder bei Bomb The Bass. Die Band ist bei jedem Lied eine andere. Bei einem Lied sind z.B. Merlin und ich die Band, beim nächsten Lied ist es jemand anderes mit mir. Das kommt der Musik zugute, die ist dann auch jedesmal anders. Wir sind nicht «Bros» oder «Duran-Duran», bei denen weiß man immer genau, was einen erwartet. Bei BTB ist die Musik so unterschiedlich wie die Musik, die ich selbst gern höre: mal Hip-Hop, mal Rap (mit Merlin), mal Latin («Don't Make We Wait») oder mal elektronisch, denn früher hab ich ziemlich viel Kraftwerk und Yellow Magic Orchestra gehört. Es muß auch nicht immer Sampling und Scratching sein, «Say A Little Prayer» ist ein Beispiel dafür.

Weil die «Say A Little Prayer» Single erst am 14.11. in England rauskommt, haben wir die britische Tour verschoben. Wir wollten eigentlich erst in England und dann in Europa (Deutschland, Frankreich, Niederlande und Belgien) touren. Jetzt machen wir es genau umgekehrt. Denn in England hat es keinen Zweck aufzutreten, wenn man das nicht mit einer neuen Platte verbindet. Bevor wir in den USA touren, müssen wir erst noch was mit den Plattenfirmen regeln. Wir hängen da nämlich im Moment zwischen zwei Stühlen. «Beat Dis» war zwar die Nummer 1 der US-Dancecharts, aber bevor ich durch dieses riesige Land von Küste zu Küste toure, will ich sicher sein, daß es sich auch lohnt. Die Leute, die zum Konzert kommen, sollen uns



auch kennen. Ich habe keine Lust, vor einer Handvoll Leute zu spielen, die nicht wissen, wer man ist. Aber in den USA dauert alles sowieso so lange. Es dauert, bis man als Band bekannt ist. Es dauert, bis sich mal ein neuer Trend durchsetzt. Acid House ist in den USA fast noch unbekannt. In Europa setzt sich was Neues viel schneller durch, weil es eben viel kleiner ist. In England geht das am allerschnellsten.

Im Februar spielten alle in den Nightclubs noch Hip-Hop und Dance-Music. Zwei Monate später

spielte jeder, aber auch jeder Acid House. Ich bin immer noch DJ in London, im Moment im Wag Club zusammen mit Jonathan («Grim Death»). Ich spiele viel Funk, Hip Hop usw. Ich muß aber auch Acid spielen, weil das die Leute ja hören wollen, wenn sie nightclubbing gehen. Eigentlich habe ich ja nichts gegen Acid House, Acid House ist O.K....

Aber Bomb The Bass sind nicht Acid House! Wir reiten nicht auf dieser Modewelle. Denn M.A.R.R.S., S-Express, Cult Cut und Bomb The Bass gab es schon

vorher. Wir kennen uns alle als DJs aus London und haben diese Musik immer schon gemacht, bevor es diesen Begriff «Acid House» gab. Aber es ist natürlich nicht abzustreiten, daß wir durch diese Acidsache ganz schön Aufwand bekommen haben. Als DJ/Producer ist man im Moment ja ziemlich gefragt. Viele denken, daß BTB Acid House ist, weil der Typ auf dem Cover unserer Platte ein Smiley trägt. Aber das ist kein Acid-Smiley. Das Bild ist aus dem Comic «The Watchman».

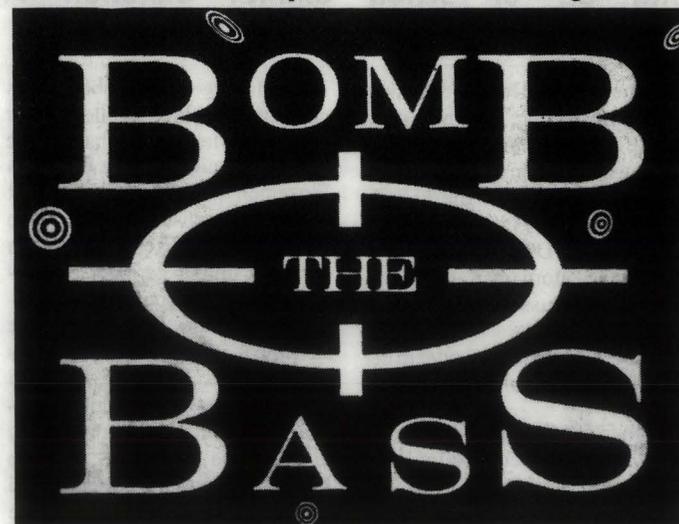
Ich habe das Bild genommen, weil ich den Comic mag. Alle, die bei BTB mitmachen, lieben Comics. So verwerte ich alles, was ich mag. Denn: Bomb The Bass is me growing up.“

„My name is Merlin MC / And I've come to Germany / To see you rock. / Say: I like it! / Say: I love it! / Say: Bomb The Bass! / Say: Ooo-hoo-hoo! / Say: Aahaahaah! / Clap your hands everybody and say...“

Ein Konzert zum Mitmachen. Unzählige Male fordert uns Merlin auf, mitzugrölen und mitzuklatschen. Gute Laune, Fun und Tanzen werden zur Pflicht. Remember: Don't worry, be happy! Und Merlin, selbsternannter „New Rap Messiah“, rapt und rapt und rapt...Nur selten gibt er das Mikro aus der Hand.

Lauraine McIntosh (von den Cool Notes) singt «Don't Make Me Wait» und stellt dabei den Rekord auf, daß wir den Song insgesamt viermal (!) von ihr hören: Zunächst wird das Lied im regulären Set gespielt (1.), dann noch mal als Zugabe (2.) und das beidesmal als Playback (3.) und (teilweise) live-Stimme obendrüber (=4mal, quod erat demonstrandum). Als Trost singt Maureen «Say A Little Prayer» einmal(ig) und ausschließlich live. Außerplanmäßig dürfen wir beim Kölner Konzert einer Talentprobe vom Nachwuchsrapper «White House» beiwohnen. Hat er ein Glück, daß wir im Luxor und nicht bei Udo Werner's Talentprobe sind.

Weil heute Freitagabend ist, sind die Leute im Publikum ziemlich Disco-dance-mäßig drauf und zu sehr damit beschäftigt, sich einen Tanzfreiraum zu schaffen, als daß es sonderlich interessant, was da auf der Bühne abläuft. Irgendwann wird's ja auch langweilig, den vier Statuen (zwei an den drums/bongos, zwei an den Plattenspielern) zuzusehen, mal abgesehen von den wechselnden Sängern/-innen.



Da schafft es auch keine Dias-how, die auf drei Leinwänden abläuft, das Publikumsinteresse Richtung Bühne zu lenken. Denn wer hat denn schon mitbekommen, daß der große BTB-Boß Tim Simonon der kleine, nette Junge ist, der unermüdlich eine Platte nach der anderen auflegt? Man ist Discobesucher und nicht Konzertpublikum.

Wer sich von diesen uniformierten, ach so ungebildeten Tänzern abheben will, ist entweder fachmännisch als Acidhead aufgemacht oder stellt nach dem Konzert mehrfach lautstark fest (und das zur Verwirrung aller, für die dieses Konzert das erste ihres Lebens ist), daß der BTB-Auftritt im Rave neulich viel besser war.

Auf die Frage nach dem BTB-Publikum sagte Jonathan (das ist der andere am Plattenspieler, wow, ich bin informiert!), daß die Deutschen, im Gegensatz zu den Briten) ja immer nur so tun, als ob sie pögen. Heute abend scheint er nicht ganz recht zu haben. Er hätte gern mal meine blauen Flecke besichtigen können. John (das ist der an den Bongos. Dieses Wissen muß ich auch noch schnell anbringen) geht sogar soweit, Acid House mit Punk zu vergleichen. Nein, nicht wegen der Pogerei, sondern weil es seit '77 kein anderer Trend geschafft hat, sich so rapide auszubreiten und das Londoner Clubleben so massiv zu verändern. Aber mittlerweile wissen wir von Tim, daß Bomb The Bass gar kein Acid House ist, und deshalb wird BTB auch nicht die Welt verändern...

Wer die BTB-Platten kennt, hat sich vielleicht genau wie ich gefragt, wie sie das denn live spielen wollen. Im Interview vor dem Konzert versprach mir Tim Simonon, daß alles live und nur ein geringer Teil „pre-recorded“ sei.

Beim Konzert höre ich das leider genau andersrum: Alles kommt vom Band, nur ein kleiner Teil ist live. Dennoch hatte ich ihm zunächst noch geglaubt, als ich die Band zwei Stunden lang beim Soundcheck erlebte. Da wurde auf Teufelkomm-raus improvisiert und seltsamerweise kaum ein Lied vom Konzert gespielt. Schade, daß das Konzert im Vergleich zu den Proben so enttäuschend war. Man sollte eben sein Pulver nicht bei stundenlangen Proben verschießen, um dann einen lustlosen 60-minütigen-Gig runterzuspulen. So haben BTB mehr drauf, als live zu sehen und zu hören war, wenn auch nicht viel mehr.

Neues Material wird im Januar eingespielt, wenn Tim Simonon mit dem New Yorker DJ Steinsky auf ihren Plattenspielern „new fresh sounds“ zusammenmischen.

Gesa Weinert
(Geboren im Zeichen des Drachen)

FIELDS OF THE NEPHILIM



Interessiert ihr euch ebenso brennend wie der Feierabend-Exorzist Oliver Derkorn dafür, was FIELDS OF THE NEPHILIM bedeutet, wie sich ein Nephilim ein Frühstücksbrötchen schmiert, was Sänger Carl McCoy von den Sisters Of Mercy hält, ob er religiös erzogen wurde und ob er schon einmal okkulten Praktiken beigewohnt hat? Dann lest!!

Ohne mich als Defätist unbeliebt machen zu wollen, kann man doch sagen, daß wir in einer Zeit leben, in der dem Menschen mehr und mehr das Bewußtsein über die kausale Verkettung von Schicksal und Handeln abgeht. Drohende Umweltzerstörung, atomare Katastrophe, Aids; die Voraussetzungen für den Untergang sind geschaffen, doch niemand scheint willens oder in der Lage ihn abzuwenden.

Ferner läßt die Verkleinerung der Erde durch die Medien zum Welt-dorf, mit den immer neuen, in überwältigender Anzahl eintreffenden

Aufforderungen, sich über dieses oder jenes ein Urteil zu bilden, über alles eine Meinung zu haben, die sozialen Bezüge und die Rolle des Einzelnen in der Gesellschaft immer undurchsichtiger sowie die Bedeutung der eigenen Person in der Welt immer geringer erscheinen. Zusätzlich ergibt sich für Jugendliche oft das Problem, daß sie sich nicht immer den Sinn ihres Schulbesuchs erkennen, sondern nur in eine ungewisse Zukunft hineinlernen, um „erst einmal etwas in der Hand zu haben“, wie die Eltern so schön sagen, weshalb bei Jugendlichen vielfach eine große

Unsicherheit und eine große Angst vor dem Erwachsenwerden vorzufinden ist.

Es gilt nun, sich selbst eine gesellschaftlich-philosophische Verantwortung zu schaffen, die aber natürlich weit, weit ab von der der Eltern liegen muß, da oberstes Gebot Eigenständigkeit und Unabhängigkeit heißt.

Nun taucht eine Band namens Fields of the Nephilim auf, mit starkem, festgelegtem Image, eine klassische Kultband mit Leitbildfunktion. So etwas verheißt Remedur. Schnell sammelt sich eine Gefolgs-

schaft an, die sich mit den von der Band vertretenen Lebens- und Denkgewohnheiten identifiziert, womit auch die Verankerung geschaffen wäre. Fields of the Nephilim sind eine soziale Ersatzfunktion, sie bedeuten einen Sicherheitsfaktor.

Carl McCoy: „Wir selbst sehen unsere Musik nicht als Religion, obwohl wir ein ziemlich fanatisches Gefolge haben, das uns über weite Strecken auf unserer Tour begleitet. Wir zwingen aber natürlich niemanden dazu, wir stellen es den Leuten frei. Wir predigen auch nichts.“

Aber das Publikum möchte doch, daß ihr ihnen den Weg weist, daß ihr ihnen predigt.

Carl: „Du hast Recht, denn die Briefe, die wir bekommen, muten immer an als wären sie an einen Kirchenvorstand gerichtet. Das irritiert uns schon ein bißchen. Wir sind nämlich nur Musiker.“

Was möchtet ihr, daß das Publikum aus eurer Musik herausholt?

Tony Pettit (Bassist): „Wir möchten den Leuten helfen, etwas über sich selbst herauszufinden.“

Seht ihr euch als Propheten, die sich nach einer göttlichen Eingebung dazu berufen fühlen, eine Jüngerschaft anzusammeln?

BABIES

Tony: „Nein! Das Problem ist doch, daß all diese Propheten für eine gewisse Zeit allein in die Wüste verschwanden. Als sie wieder auftauchten, hatten sie alle urplötzlich dieses Wissen über sich selbst. Magic! Yeah, magic! That's what it is!“

So, so! Und wo ist das Problem? Hast du Angst, allein in die Wüste zu gehen?

Tony: „Hmmm?“

Carl (väterlich einlenkend): „Er will darauf hinaus, daß es nicht gut ist, daß Leute ihr Wissen über sich selbst von anderen erhalten, daß sie anderen nach dem Mund reden. Die Propheten haben Wissen lediglich über sich selbst erhalten. Das, was sie herausgefunden haben, muß ja nicht unbedingt auch auf andere zutreffen. Ich finde, daß jeder diese Erfahrung selbst machen muß.“

Ich überlege, ob ich das Interview nicht abrechnen soll, um ein Reisebüro zu eröffnen, das sich auf preiswerte Wüstenreisen spezialisiert, in denen ein Prophetenkurs für Anfänger mitenthalten ist.

Carl, bist du religiös erzogen worden?

Carl: „Ja, aber ich bin schon früh dagegen angegangen. Die Kirche und die Priester, das sind doch alles nur Blutsauger (seine Stimme wird

merklich tiefer). Die christlichen Religionen haben mehr Unglück als Glück gebracht (und noch tiefer). Religion hat noch nie etwas Positives bewerkstelligt.“

Es riecht plötzlich unangenehm nach Schwefel. Bedrückende Stille. Nach einer Schweigeminute pfeift Tony anerkennend. Tja, da wäre er selber nicht drauf gekommen. Carl wachsen Hörner. Mein Chauffeur, der mich begleitete (wohlweißlich), umklammert ganz fest den Erste-Hilfe-Koffer, den er immer dabei hat. Mich überkommt plötzlich der starke Drang, meine Koffer zu packen und mit Patsy Kensit nach Ibiza zu fliegen. Naja, muß ja nicht gerade Patsy sein, wo sie doch erst letzte Woche zum dritten Mal meinen Heiratsantrag abgelehnt hat.

Ich entscheide mich schließlich doch zu bleiben. Immer noch ganz benommen und nicht vollständig bei Sinnen, rutscht mir so etwas wie „aber jeder glaubt doch an irgendetwas“ heraus.

Carl: „Sicher, aber das bedeutet doch nicht, daß man allen anderen seinen Glauben gewaltsam aufzwingen soll. Gerade in der Situation, in der wir uns als Band befinden, könnten wir das z. B. ausnutzen. Aber wir sind ehrliche Leute. Wir wollen unseren Hörern lediglich dabei helfen, ihren persönlichen Glauben zu finden.“

Hehr, hehr! Welch lautere Absichten!

Was uns natürlich alle am brennendsten interessiert: was bedeutet eigentlich «Fields of the Nephilim»?

Carl: „Nephilim ist ein Wort aus der Bibel. Die Nephilim sind eine Rasse von Menschen, die die Nachkommen waren von Frauen, die Geschlechtsverkehr hatten mit einem Inkubus. Diese Menschen hatten alle etwas Übernatürliches an sich. Wir selbst bezeichnen uns als die «Nephilim». «Fields» beschreibt die Aura, die magnetische Kraft unserer Musik.“

Wer sich nun die Mühe macht, in einer Bibel-Konkordanz nachzuschlagen, wo genau das Wort «Nephilim» in der Bibel erwähnt wird, wird feststellen, daß dieses Wort in der Bibel überhaupt nicht vorkommt. Es gibt höchstens die Nephishesim, eine Familie aus dem Stamm der Nephinim, die von Zerbabel nach Jerusalem zurückgeführt wurde, nachdem Nebuchadnezzar, der Jerusalem zerstörte und die Einwohner nach Babylon verschleppte, zu «rechten» Glauben bekehrt worden war.

Was nun? Ihnen glauben natürlich! Autorität ersetzt Beweise - der Guru-Effekt!

Ähnliche Funktion wie die Musik der Nephilim für die Goffniks, hatte in den Fünfzigern der Jazz für die Beatniks: es ist das übergeordnete Medium gemeinsamer Erfah-

rung, ein „therapeutisches Ritual“. In diesem Sinne ist es fast egal, was die Nephilim für Musik machen, Hauptsache düster und Okkult-Assoziationen weckend. Mit anderen Worten: es stört fast niemanden, daß ihre Musik klingt wie ein verhallter Furz in einem feuchten Kellergewölbe. Erwartungsgemäß sind Bauhaus-, Joy Division-, aber vor allem Sisters of Mercy-Elemente in ihrem Stil verquickt.

Doch lassen wir Carl sich verteidigen.

„Sisters waren ein großer Haufen Bullshit! Alles nur Geldmache, eine geschickt angelegte Ausbeutungskampagne dahergelaufener Collegeboys. Ich könnte ohne große Schwierigkeiten wie Andrew Eldritch singen, aber er nicht so wie ich. Wir sind ehrlicher und musikalisch besser.“

Ebenso wie bei den Beatniks ist eines der Bedürfnisse eine sensuell-mystische Steigerung der Ich-Erfahrung. Daher eine starke Zuwendung zu entsprechenden okkulten Praktiken.

Ob unsere Nephilim auch schon einmal derartigen Ritualen beige-wohnt haben?

Carl: „Wir wollen als Band nichts davon rüberbringen, das ist reine Privatsache und ich möchte jetzt nicht darüber reden.“

In diesem Moment geht die Türe auf, ein weiterer Nephilim kommt, grunzende Laute ausstoßend und sich in den Achselhöhlen juckend, in den abgetrennten Teil des Cafe Central herein, wo noch der Frühstückstisch gedeckt ist. Er greift sich ein Brötchen vom Tisch, versenkt seine Krallen darin, reißt es mit einem gewaltigen Urschrei in zwei Hälften, grapscht sich eine Scheibe Käse von einem Teller, belegt damit sein Brötchen, verschlingt dieses mit zwei riesigen Bissen, grunzt danach noch einmal zufrieden und verläßt uns wieder.

Inzwischen hat Tony eine neue Beschäftigung gefunden: er versucht aus einer Entfernung von 50 cm Zuckerwürfel in seine Kaffeetasse zu werfen und freut sich bei jedem Treffer diebisch, und wenn dann der Kaffee über die weiße Tischdecke spritzt, leuchten seine Augen. Er tut mir leid, der Arme. Ein weiteres Merkmal der Beatgeneration war ihre anti-technokratische Lebenshaltung als Antwort auf die erdrückende Realität der Bombe. Ähnliches gilt auch für unsere Teufelsbrut, die ebenfalls eine starke Aversion gegen die Wissenschaft hegt.

Carl: „Es gibt verschiedene Ebenen des Bewußtseins, auf denen man sich bewegen kann. Aber im Evolutionsprozeß scheint diese Fähigkeit verloren gegangen zu sein und bei fast allen Menschen liegt deshalb ein großer Teil ihres Gehirnes brach. Die Technik trägt voral-

lem daran Schuld. Die Wissenschaftler sind zwar immerhin in der Lage, das zu entwickeln, was sie entwickeln und benutzen dazu offensichtlich ihr Gehirn (ich hätte diesen Gedankengang ja gerne in eigene Worte gefaßt, um ihn ein wenig verständlicher zu machen, aber er war mir einfach zu kompliziert - tut mir leid), aber nicht alle ihre Erfindungen waren auch gut. So läßt z. B. der Computer die Menschen faul werden, vor allem was das Gehirn betrifft. Außerdem gibt es immer noch einen großen Unterschied zwischen dem, was der Mensch tut und erfindet und dem, was er weiß. Er war z. B. auf dem Mond, aber er weiß noch nicht einmal wie alt die Sterne sind. Viele Leute fürchten sich auch davor, die anderen Teile ihres Gehirns zu benutzen.“

Ebenso als Attraktion in Hinsicht Düster-Ritual gelten auch Red Lorry Yellow Lorry. Diese befinden sich aber eine Stufe unter den Nephis. Sie kommen sich zwar ebenso verloren und umzingelt vor, wissen aber nicht, was sie dagegen tun sollen. Ihre Musik ist wie der Schrei eines vor Schreck versteinerten Kindes, das sich im Wald verlaufen hat, als plötzlich alle Bäume ringsum zu Monstern werden. Die Nephilim (so wollen sie uns zumindest Glauben machen) haben jedoch den Ausweg für sich und ihre Jüngerschaft gefunden und das berechtigt zu solch programmatischen Titeln wie «Last Exit for the Lost».

Fühlst du dich eigentlich noch immer „lost“, Carl?

„Ja, ich habe mich schon immer „lost“ gefühlt. Ich bin unglücklich mit dem was mich umgibt, mit dem was man erreichen kann, wenn man ein gewöhnliches Leben führt.“

Gibt es denn nichts, was dich aus dieser prekären Lage befreien kann?

„Jedenfalls nichts Weltliches oder Irdisches. Lediglich mein Wissensdurst das Spirituelle betreffend hält mich am Leben; das jetzt zu erklären würde zu lange dauern; außerdem kann ich es gar nicht genau erklären, denn ich habe immerhin 25 Jahre gebraucht, um erst einmal die Schlüssel zu diesem Wissen zu finden. Wir sollten uns in 25 Jahren noch einmal treffen.“

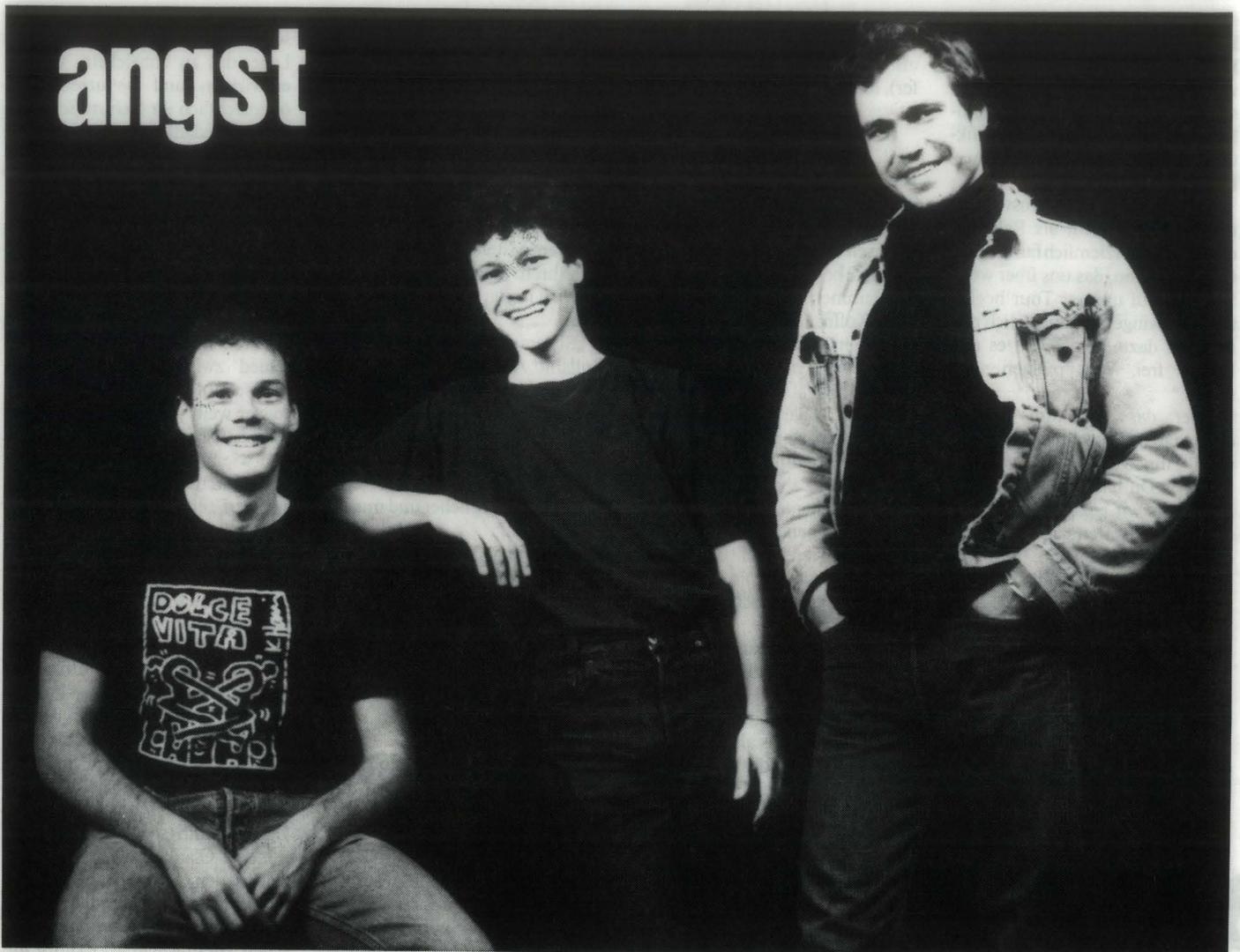
Was wollt ihr in eurem Leben noch alles erreichen?

Tony: „Es ist ein bißchen früh, das jetzt zu fragen. Ich habe mein wahres Selbst noch nicht gefunden, aber ich werde weiter danach suchen.“

Ja, tu' das!

Carl: „Ich möchte soviel Wissen erlangen, wie es nur geht. Ich möchte die Sinnzusammenhänge des Daseins erkannt haben, bevor ich abkratze.“

angst



Angst/Foto: Bobby Neel Adams

Hello, we're the Miracle Workers!" - „No we're the Sonic Youth.“ Angst beginnen das Konzert so, wie sie das Interview geführt haben. Joseph (Joe) Pope und Jon (E.) Risk widersprechen sich, reden über-, neben- und miteinander. Joe spielt diese kleinen eigenständigen Basslinien (was mir auch bei der All-LP so gefallen hat: der Bass als Instrument, auf dem man auch wirkliche Melodien spielen kann, nicht nur als Gitarrenakkordunterstützung), Jon („Ich brauche

gen), will noch nicht mal hinter seinem Set aufstehen, um seine Shorts zu zeigen, und schläft während des Interviews. Das macht aber nichts, denn die beiden anderen reden um so mehr. Ich brauche kaum Fragen zu stellen, während sie sich widersprechen, sich einigen, durcheinanderquasseln, usw.

Joseph und Jon begannen mit einem weiteren Amerikaner und einem Engländer 76/77 als The Instants. Eine Art Punk-Rock, sagen sie, mit diversen völlig ver-

weh bekam und die Band verlies. Zurück in Kalifornien wurde 80/81 Angst gegründet, damals mit Michael Hursey als Schlagzeuger. Erste LP-Veröffentlichung war ein Beitrag auf der Maximum-Rock'n'-Roll-Compilation «All Quiet On The Western Front», dann die erste EP auf dem L.A.er «Happy Squid»-Label, später rereleased auf SST, wo auch die vier weiteren LPs erscheinen.

„So here's a great story!“ Wie Drummer Andy Kaps in die Band kam: Drei Wochen vor der letzten Europa-Tour sollten sie ein Konzert mit Sonic Youth geben, hatten aber keinen Schlagzeuger. Andy wollte in das Konzert, aber keine \$15 für die Karte bezahlen.

Joseph: „Also sagte er zu uns: 'Hey Leute, ich spiele mit euch', nicht weil er das wollte, sondern weil er umsonst in das Konzert wollte.“

Jon: „Der Rest der Geschichte: Joseph und Andy verliebten sich ineinander und konnten sich danach nicht mehr voneinander trennen. - Daneben ist er auch noch ein guter Schlagzeuger.“

Was ist über die Musik zu sagen? Nun, denkt an zwei Songschreiber, von denen der eine Woody Guthrie

und der andere Minor Threat für erwähnenswert hält, allerdings jeweils nicht ausdrücklich als Einfluß deklariert. Die Angst-typische Antwort auf eine dahingehende Frage lautet natürlich: „Everything influences you.“ Außerdem sagen sie noch (das ist aber dann schon das äußerste): „We play a lot of different stuff: We play one hard song, one country song, one very quiet song, another loud song...“.

Viel lieber reden sie über Politik, auf meine einfache Frage hin, was sie von dem (zu dem Zeitpunkt des Interviews noch aktuellen) Wahlsieg von George Bush in den USA halten, folgte eine schätzungsweise zwanzigminütige Wahlanalyse und Kurzeinführung in das politische System der USA, sowie einige Theorien, die sich wie die Übertragung von Baudrillards (den sie aber nicht kennen) «Die göttliche Linke» auf amerikanische Verhältnisse anhörten, bis hin zu einer differenzierten Auseinandersetzung über die Rollen des Supreme-Courts und des Justizministeriums in der amerikanischen Innenpolitik.

Jon: „Sehr traurig das Ganze, ich habe die Amerikaner überschätzt.“

Joseph: „Bush is a jerk.“

Jon: „Meine paranoide Theorie

Drei Freunde müßt ihr sein, um eine anständige Suppe zu kochen. Echte Demokraten, von denen zwei sich immer schläft, erzählen von Politik, Country, Punk, Angst und wie das alles zusammenhängt. Nebenbei verteilen sie Drogen an ihr Publikum. Michael Müller hört und schaut zu.

einen neuen Haarschnitt, ist hier irgendjemand im Publikum, der mir die Haare schneiden kann?“) seine Blues&Country-Core-Gitarre, und Andy Kaps hält sich an seine Rolle als neuer Drummer, hält vornehmlich den Rhythmus (wenn auch nicht ohne Differenzierung

schiedenen Einflüssen, „Country, sowie was wir für Pop und was wir für Reggae hielten. Es war wohl ziemlich schrecklich, wir haben alle Tapes verbrannt.“

The Instants gingen nach England, lösten sich dann aber auf, weil der dritte Amerikaner Heim-

über die ganze Wahl geht dahin, daß die Demokraten die Wahl gar nicht gewinnen wollten, weil irgendeiner die Rechnung bezahlen muß. Die ökonomische Situation wird sich nach Reagan und durch seine Schuld drastisch verschlechtern, und die Demokraten möchten dafür nicht die Schuld angehängt bekommen. Ich glaube, daß die Leute, die die demokratische Partei kontrollieren, sich sagten: 'Nein, laßt uns nicht Kennedy oder sonstwen nehmen, der die Wahl gewinnen könnte. Laßt uns Dukakis nehmen, niemand wird ihn wählen, er sieht aus wie ein Metzger oder wie ein Müllmann. Laßt uns den Republikanern noch vier Jahre geben, dann werden sie zur Hölle fahren, und wir werden dann das Ganze übernehmen.'

Glaubt ihr denn, es hätte sich etwas geändert, wenn Dukakis gewonnen hätte?

Jon: „Nun, einige Dinge hätten sich sicherlich nicht geändert, da

das nun der einer Joke-Band, oder der einer Band, die nur Songs über Girls oder nur Songs über politische Themen macht.

Sicherlich ist Politik ein Teil von uns, aber es ist sehr schwer diese Dinge gut auszudrücken, ohne daß es klingt, wie den Leuten zu erzählen, was sie tun sollen, was ich nicht will.“

Jon kommt dann auf das wohl beliebte bandinterne Streitthema Politik und Punk, Hardcore, Dead Kennedys etc.

Jon: Da ist alles immer so negativ: Smash this, fuck that. Kein Song wie Woody Guthries «This Land Is Your Land», was auch ein politischer Song war. I stand punks for 20 years, man, I know how bad punks are. Für mich...“

Joseph: „Du hörst doch nie Punk, aber du redest darüber. Was ist mit Bands wie Minor Threat, ist das keine positive Band? Wahrscheinlich hast du die nie gehört, nie die Texte gelesen. Es gibt eine

„Das klingt abgedroschen, aber wir mögen unser Publikum und wollen den Kontakt zu ihnen, mit ihnen kommunizieren.“

Joseph (Joe) Pope

kann man so idealistisch sein, wie man will. Aber wenn du arbeitslos bist, oder eine Mutter ohne Mann und ohne Job, hätten sich, hoffentlich, einige Dinge geändert. Die Prioritäten hätten sich geändert.“

Joseph: „Ich denke, er hätte sich aus Zentralamerika zurückgezogen. Unter George Bush wird sich nichts ändern. Er glaubt, und hat das auch schon oft gesagt, daß der Zweck die Mittel heiligt.“

In einer kurzen Gesprächspause bekomme ich Gelegenheit zu fragen, ob sie ihre politischen Auffassungen auch versuchen, in ihren Songs umzusetzen, was sie (erwartungsgemäß) verneinen, obwohl ihre Meinungen dazu im Detail dann auch wieder auseinandergehen.

Jon: „Ich weiß nicht, wo diese Verbindung ist zwischen in einer Band zu sein und Songs zu schreiben, und politisch zu sein. Sicher, als eine denkende Person, als ein Bürger, mußst du politisch sein, aber als Musiker? Das ist kein Teil von mir das ich in meinen Songs ausdrücken möchte.“

Joseph: „Man kann, ...ich habe einige politische Songs geschrieben, z.B. einen über Zentralamerika, aber er benennt die Dinge nicht so direkt, er nennt keine Namen. Man kann doch nicht nur von einem Ausdruck besessen sein, ob

Menge positive Bands. (Zu mir:) Du siehst, unsere Meinungen gehen immer sehr weit auseinander, besonders in Bezug auf Punk-Musik.“

Gibt es deshalb auch Unterschiede in den einzelnen Songs, je nachdem, wer sie schreibt?

Joseph: „Jemand hat uns mal gesagt, daß in meinen Songs immer die Sonne scheint und es in Jon's Songs immer regnet.“

Jon: „Meine Songs sind langsamer, more bluesy, more country. Nun, klar, es gibt Unterschiede, aber das mach doch eine Gruppe interessant. Es sollten doch drei Leute, von denen jeder seinen Teil hinzugibt. Wie eine Suppe mit verschiedenen Gewürzen.“

Joseph: „Das kann man auch in einen Zusammenhang zu dem bringen, worüber wir uns vorher unterhalten haben, über Punk, über Politik, über die Wahlen in den USA. Ich denke die Menschen, nicht nur die Amerikaner, die Menschen allgemein, fürchten sich vor Veränderungen. Sie wollen alles definiert haben, weil sie sich dann sicherer fühlen. Irgendwo in ihrem Kopf sitzt diese Angst, und sie wollen das verdrängen, sie wollen die dunkle Seite ihres Bewußtseins leugnen. Das kommt dann in der Musik, in der Politik, in der Mode undsoweiter zum Vorschein. Alles

wird immer rigider, du mußt dich definieren, sagen, wo du stehst. Auf der einen Seite ist das gut, aber auf der anderen Seite ist es nur eine Reaktion auf diese Angst.“

Wie ist nun Angst, die Band? Echte Demokraten, gute Freunde, die nie einer Meinung sind, kalifornische Kosmopoliten und Weltreisende (Jon lebte eine Weile in Düsseldorf und konnte daher das Publikum mit seinem guten Deutsch überraschen), die im Konzert Bier und Whisky an die Leute verteilten und nachher die Theke erstürmten und unsicher machten. Nette Menschen einfach. Nun, nette Menschen können vielleicht die besten Freunde sein, sind aber nicht zwingend die Musiker-Genies, die die Musik revolutionieren. Angst wollen das auch nicht, wollen, wie sie sagen würdem, kein Hype sein (will ja auch eigentlich keiner). Sie gehören eher zu den Bands, die einem treu sind (wie gute Freunde eben), with ups and downs, aber mit einer Beständigkeit, die sie vielleicht zusammenhält, trotz oder eher wegen Hardcore-versus-Country-Differenzen, freundschaftliche Minimaldifferenzen eben, über die man dennoch stundenlang debattieren kann, und die eine Freundschaft eigentlich erst interessant machen.

Die Sache mit der Suppe also. Angst:

Eine Band, die einem - einmal kennen- und liebgelernt - sehr fehlen würde, gäbe es sie nicht.

Joseph: „Wir ..., das klingt abgedroschen, aber wir mögen unser Publikum und wollen den Kontakt zu ihnen, mit ihnen kommunizieren.“

Das glaube ich ihm aufs Wort. Ehrlich.

Nachdem Jon alles nochmal mit dem für ihn typischen Resümee zusammengefaßt hat: „Everythingisgonnagoingtoeveryindividualpersonthat'sgoingtoadduptoeverythingelsehathappenedtothemalltherestoftheirlives!“ bekomme ich noch Anweisungen für den Artikel.

Jon: „Stell' uns alle als Arschlöcher dar!“

Joseph: „Das wird ihm bei dir nicht schwerfallen, hahaha.“

Ich werde schreiben, daß ihr Bush-Fans seid.

Joseph: „Oh nein, tu das nicht. Wir können Arschlöcher sein, aber keine Bush-Fans.“

Jon: „Weißt du, was lustig ist? Immer wenn wir was über uns lesen, egal aus welchem Land, in welcher Sprache, immer wird dasselbe erwähnt: Dinosaur, Hüsker Dü. Ich wünschte, daß sie einmal etwas anderes erwähnt hätten. Also schreib das in deinen Artikel: The Everly Brothers, Van Morrison, John Lee Hooker, The Buzzcocks, The Undertones.“ Zufrieden, JonandJoe?

THE REST OF THE BOYS

THE REST OF THE BOYS

DIE LP

THE REST OF THE BOYS

DAYS WEEKS AND YEARS

RESTIVE REC. POSTFACH 2204
2400 LUBECK WEST-GERMANY
0451. 473982

Wie hat euch die optische Umsetzung von «Karibischer Western» in Wenders' «Der Himmel über Berlin» gefallen? Hat es im Vorfeld irgendwelche Kontakte zu Wenders gegeben?

Die Haut: „Ihr seid ein paar Scherzbolde, doch, fanden wir konsequent, die unsichtbare Umsetzung eines unhörbaren Soundtracks... Aber daß Wenders uns ein Honorar gezahlt hat, obwohl der Part mit dem «Karibischen Western» einem letzten Umschnitt zum Opfer fiel, fanden wir eine noble Geste von ihm. Abgesehen davon ging es natürlich nicht um eine „Umsetzung“ des Stückes, sondern um ein Stück Soundtrack, die Umsetzung hatten wir selbst schon ein paar Jährchen früher gemacht in unserem Video zum Stück, das bekanntlich in einem packenden nächtlichen Duell zweier surfender Cowboys kulminierte.“

Was hat euch veranlaßt, Headless Body in Topless Bar zu einem großen Teil mit Gastmusikern (Lane, Cave usw.) zu bestreiten. Könntet ihr was zur Arbeit mit diesen verschiedenen Charakteren sagen?

Die Haut: „Es gab von Anfang an zwei verschiedene Interessen, Methoden, Vorlieben oder was auch immer bei DIE HAUT, die gleichzeitig und nebeneinander existieren (zwei Seelen ach in uns'rer Brust): Instrumentals und Songs.“

Probleme gab es eigentlich nur immer bei Letzteren, was daran liegt, daß wir uns in unserer Mitte stets vergeblich nach einem brauchbaren Sänger umgesehen haben. Es war also naheliegend, begabte und geschätzte Künstler aus dem Kreise der Freunde zu bitten.

Vor allem mit Nick Cave und auch mit Anita hatten wir ja früher schon zusammengearbeitet, z.B. auf der LP «Burnin' The Ice». Überraschend und very exciting fanden wir die Beiträge von Kid und Mick, die sich vorher bekanntlich weniger vocal betätigt hatten. Was die zweite Frage betrifft, haben wir weniger mit den Charakteren zusammengearbeitet, als mit den Menschen an sich und für uns, gewissermaßen. Wir würden euch aber Recht geben, was die Verschiedenheit betrifft, die uns aber nicht überrascht hat: wir selbst sind doch auch so verschieden, und überhaupt die meisten die wir kennen.“

Und nach welchem Kriterium habt ihr die Auswahl der Gastmusiker getroffen?

Die Haut: „Wir sagen ihnen, sie sollen sich alle in einer Reihe aufstellen, dann heißt es „Durchzählen“! Je nachdem, wieviel da sind, nehmen wir jeden 5. oder 11., je nachdem. Die müssen uns dann bedienen. O.k., Scherz beiseite, bei der Auswahl unserer Gastsänger

und -sängerinnen lassen wir unsere Herzen sprechen, die sagen uns, wer der/die Richtige ist.“

Wie kam der Kontakt zu Stella Rico zustande? Mögt ihr «Duett» Stained Sheets mit James White?

Die Haut: „Wir waren in London, um den «Karibischen Western» aufzunehmen. Leider wußten wir noch immer nicht, wer den kleinen, aber wichtigen Gesangspart übernehmen sollte. Dann trafen wir Lydia, die damals in London wohnte, und wir erkannten blitzschnell, daß da die Lösung unseres Problems vor uns saß. Wir erklärten kurz unsere Vorstellung von dem, worum es bei dem Lied gehen sollte.“

Am nächsten Tag kam Lydia mit diesem Text ins Studio, der so genau dem entsprach, was wir uns vorgestellt hatten, daß es schon nicht mehr zu fassen war. Sie hat es dann zwei-, dreimal gesungen, und die Sache war im Kasten.“

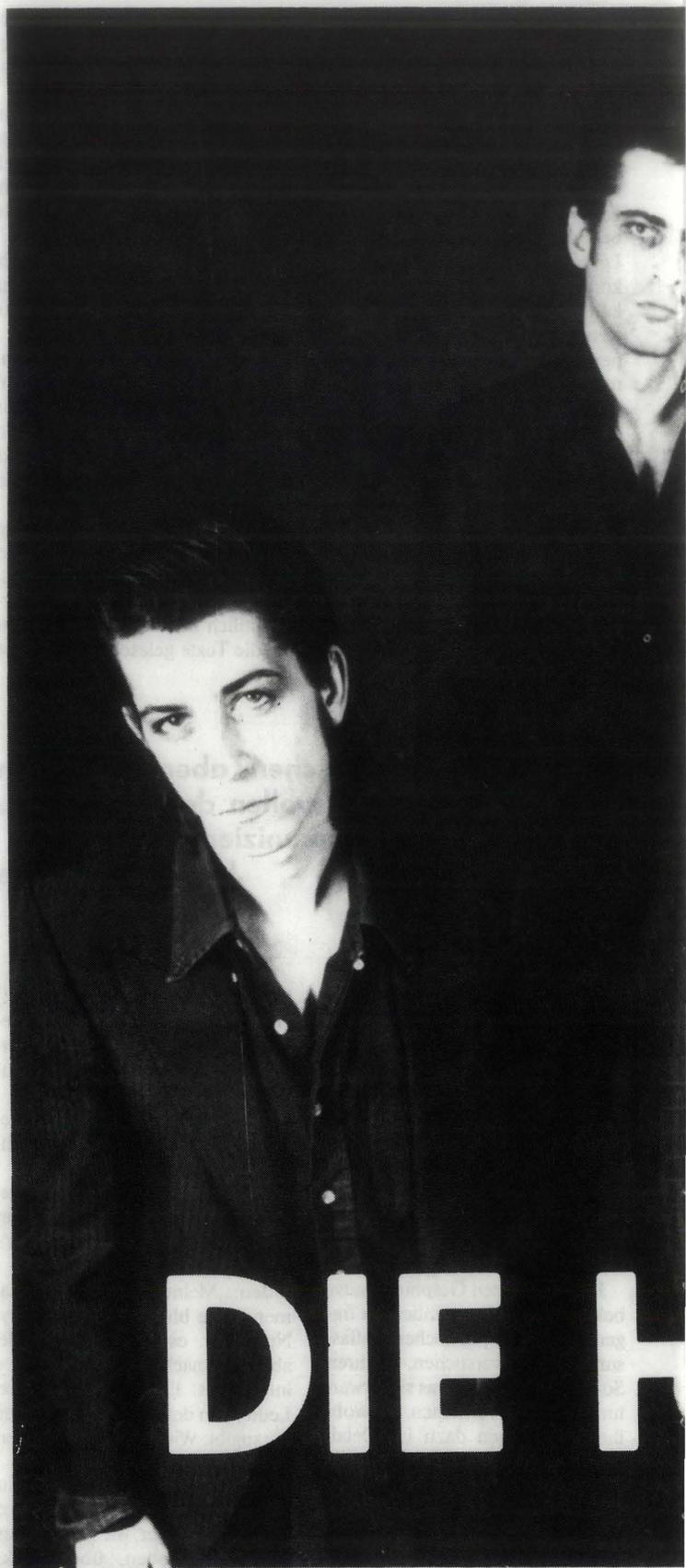
Auf eurer aktuellen LP sind zwei Coverversionen zu finden. «What Condition My Condition Was In» und «Sad Dark Eyes». Was hat euch dazu bewogen, gerade diese Stücke zu covern?

Die Haut: „I just dropped in (to see what condition my condition was in) war ein Vorschlag von Nick, der zu der Zeit dauernd ein Tape im Kompositionen von Michael Newbury abhörte, das ihm dessen Musikverlag zugeschickt hatte, nachdem Nick auf «Kicking Against The Pricks» eine andere Nummer von Newbury gecouvert hatte. «Condition» war dort in einer großartigen Version vertreten, wir wissen bis heute nicht, von wem sie gesungen und gespielt wurde.“

Wir kannten die Nummer in der Version von «First Edition», die Mitte der 60er ein No.1 Hit in den USA war, ebenfalls ein sehr schönes Stück und vermutlich der einzige LSD-Propagandasong, der je diese Position in den Charts innehatte.

Als wir Nick fragten, ob er die Propaganda für Acid mit seinem Gewissen vereinbaren könne, kam heraus daß er den Text keineswegs unter dem Gesichtspunkt betrachtet hatte, und im Grunde hat er Recht, extreme Befindlichkeiten der im Text beschriebenen Art sind nicht ausschließlich Symptome von Pillengebrauch.

«Sad Dark Eyes» ist ein typischer Fall von Lieblingsong und Lieblingsband, deren Großartigkeit in krassem Mißverhältnis zu ihrer Unbekanntheit zu stehen scheint. Das Cover eines solchen Songs verbindet aufs Angenehme zwei Zwecke: den eigennützigem, völlig ungeniert gewissen nostalgischen musikalischen Vorlieben frönen zu können, die man sich normalerweise nicht zugestehen würde, sowie den uneigennützigem, einen Bei-



DIE HAUT

Nach langer Pause sind sie wieder aufstanden um eine neue Platte herauszubringen. Kurz vor ihrer Deutschlandtour wollten wir gerne ihre Ge-

trag zur Korrektur eines lückenhaften historischen Bewußtseins zu leisten.

«The Loved Ones» waren eine australische Band Anfang der 60er Jahre in Australien, deren Stil viel-

leicht am ehesten mit «Them» zu vergleichen ist, mit einem Sänger namens Humphries, der seinesgleichen sucht und nicht findet.

Die Spezialität von «The Loved Ones» war es, fast ausschließlich Ti-



danken kennen und stellen Fragen zur LP mit dem ungewöhnlichen Titel Headless Body In Topless Bar, über ihre lange Wartezeit und über vieles andere mehr.

tel mit dem Wort „Love“ zu haben («Is This Love», «Everloving Man», «More Than Love»), deren nicht wenige massive Single-Chartbuster in Australien waren. Im Gegensatz zu heute hat sich die Welt

damals einen feuchten Kehricht um die australischen Charts gesichert, ohne folglich zu wissen, was ihr entging...

Die einzige LP der «Loved Ones» mit fast allen Singles drauf kann

man übrigens als Import auch in Germanien kaufen.

Wie seid ihr auf den schrägen LP-Titel (Leiche ohne Kopf in Oben-Ohne Bar) gekommen?

«Headless Body In Topless Bar» war die Schlagzeile der „New York Post“ vom 15. April 1983. Die dazugehörige Story zu erzählen würde wohl hier etwas zu weit führen, wir können aber versichern, daß sie hält was die Überschrift verspricht.

Wie klein die Welt ist, wurde uns wieder einmal bewußt, als wir vier Jahre später eine junge Frau kennenlernten, die damals in dieser Bar gearbeitet hatte. Sie war dem Horror und vielleicht dem Tode durch den Zufall entgangen, daß jener Abend ihr freier Abend war.

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmal aufs herzlichste beim Zufall bedanken, handelt es sich bei der betreffenden jungen Dame doch um niemand anderen, als die von uns verehrte Marsha Schofield, die sicher die Letzte wäre, der wir so etwas wünschen würden.“

Könntet ihr das «Another Ship In The Night» Zitat von Andrew Nilsen näher erklären?

„Auszug aus einem Artikel der „Süddeutschen Zeitung“ vom 7.11.83: über den Prozess gegen den Massenmörder Dennis Andrew Nilsen: „Eines seiner Opfer nannte er ein anderes Schiff, das in der Nacht vorbeizieht. Eines der Mordopfer war ein Skinhead, der sich die Zeile «Hier durchschneiden» auf seinen Hals hatte tätowieren lassen. An diese Stelle legte Nilsen die Schnur an und sagte später seinem Vernehmer: „Ende des Tages, Endes des Trinkens, Ende eines Menschen“.

Der Autor des Artikels fand diese Äußerungen übrigens einzigartig in der Kriminalgeschichte wegen eines „Zynismus, der nicht leicht seinesgleichen hat“. Dem würden wir entschieden widersprechen.“

Und auch etwas über das Buch «Money» von Amis, auf das sich «Escape From Yoghourt-Ranch» beziehen soll...

Die Haut: „«Money» ist ein extrem komisches und brillantes Werk über das moderne Leben, um es kurz zu sagen, das wir uneingeschränkt ans Herz legen möchten. Unser Titel bezieht sich auf eine Passage, wo der Erzähler sich in einer Video-Solo-Kabine einschlägig betätigt, als die Handlung auf dem Film vor seiner Nase den Höhepunkt erreicht, den er wie folgt beschreibt: „Just before the male's climax the couple seperated with a jittery haste. The she knelt in front of him. One thing was clear: the cowboy must have spent at least six chaste months on a yoghurt ranch eating nothing but icecream and buttermilk, and with a watertight no-handjob clause in his contract. By

the time he was through, Juanita looked like the patsy in the custard-pie joke, which I suppose is what she was. (...) Hard to tell, really, who was the biggest loser in this compiled transaction - her, him them, me.“

Warum vergingen fast fünf (!) Jahre, ehe ihr mit «Headless Body In Topless Bar» eine neue LP realisieren konntet, der 86er Fandango war ja nur eine 12“. Ist mit einer neuen LP erst 1993 zu rechnen?

Die Haut: „Gute Frage, also Letztere, stellen wir uns auch öfter. Man könnte sich auch fragen, woher unser ungebrochener Optimismus rührt, in Anbetracht jener Kette von Tragödien, die für fast fünf Jahre das Geschick unserer zuvor hoffnungsvollen Combo bestimmten. Details wollen wir euch gnädig ersparen, stattdessen hier lieber ein paar Ankündigungen: außer einer für das nächste Frühjahr geplanten neuen LP wird es voraussichtlich zwei Wiederveröffentlichungen geben: «Der Karibische Western» und «Burnin' The Ice».

Was Letztere betrifft, nehmen wir gerne die Gelegenheit zur Warnung vor einem im Augenblick noch im Umlauf befindlichen Bootleg außerster mickriger Qualität, herausgegeben von einer fiktiven Firma namens Crown Records und (möglicherweise immer noch) vertrieben von einer Nürnberger Vertriebsfirma. Wir empfehlen Zurückhaltung und Selbstbeherrschung bis zum baldigen Wiedererscheinen der autorisierten Fassung.“

Was habt ihr in der Zwischenzeit gemacht, mal abgesehen von Urlaub, bzw. andere Projekte usw?

Die Haut: „Die Frage ist vielleicht ein wenig pauschal, oder wolltet ihr eine Sonderausgabe über uns machen?“

Ihr bezeichnet eure Musik als Gitarrenmusik. Warum, ist mir allerdings schleierhaft. Was versteht ihr unter diesem Begriff?

Die Haut: „Wir tun das nicht, obwohl das ja im engeren Sinne zu mindestens 50%, wenn nicht gar 75% richtig ist, je nachdem, ob man den Bass zu den Gitarren zählt oder nicht, aber wir finden die Bezeichnung zu belastet durch ihre inflationäre Anwendung auf alle möglichen Bands und Trends, mit denen wir nicht das Geringste zu tun haben.“

Wir antworten deshalb auf die Frage, was für eine Musik wir denn wohl machten, gerne mit Hautmusik. Noch bevor der Fragende sich von seinem Schock erholt hat, knallen wir eine Scheibe auf den Teller und drehen voll auf und plötzlich scheint es keine Fragen mehr zu geben. Und selbst wenn, man könnte sie ohnehin nicht mehr verstehen, bei dem Lärm...

T.Stefhan / W.Schreck

AKADEMIKER

Electro-Pop! Junge dynamische Geschäftsmänner in Maßanzügen werkeln in geheimen unterirdischen Soundlaboratorien mit komplizierten elektronischen Apparaturen an futuristisch ausgerichteten Klängen. So habe ich mir früher immer die Umsetzung der ersten He-

aven 17 LP «Penthouse And Pavement» vom Albumcover in die Realität vorgestellt. Natürlich nichts anderes als Fiction, aus der letzten Endes doch ein ganz anderes Ding entstanden ist.



Heaven 17/Foto: P. Ashworth

lar, Heaven 17 stehen, was die Entwicklung und Umsetzung in die Praxis von hochmoderner Studioteknologi, von Computern beispielsweise

angeht, ziemlich wegweisend und federführend für die achtziger Jahre. Daneben sollte man jedoch nicht vergessen, daß das '81 vom Human League Mutterschiff abge-

sprengte Intellektuellendreigestirn Glenn Gregory, Ian Craig Marsh und Martyn Ware mit Pop, damals noch ein wieder zu respektierender und neu zu definierend ausge-

schriebener Musikbereich, und entsprechenden Arrangements, sich auf sehr eigenständige und spezielle Weise erarbeiten wollte.

Eine neue Generation von Musi-

HEAVEN 17

kern, mit gigantischen Video- und CD-Sammlungen in durchgestylten Wohnzimmern, mit Fairlights und Linn Drums in vollklimatisierten Studios, dabei nie den Gedanken an einen Live-Auftritt verschwendend (obwohl, aber lest selbst).

Viel lieber arbeitet man weitgehend unerkannt und konsequent aus dem Hintergrund, denkt an allerlei musikalische Einflüsse, denen man im Laufe der letzten zwanzig Jahre unterworfen war, gewollt oder ungewollt.

Zu Heaven 17 muß man schon das rechte Verhältnis entwickeln, will man hinter die Arbeitsweise und das Verständnis kommen.

Das Debut «Penthouse And Pavement» als rouhe kantige elektrische Probierplatte, «The Luxury Gap» als Popjuwel und eine der möglichen Alternativen auf ABC's «Lexicon Of Love», der dritten, «How Men Are», einem klassischen Ausrutscher und No.4, «Pleasure One», als Neonsoul und Urbanfunkcollagenarbeit. Man hat hart gearbeitet, die neue LP «Teddy Bear, Duke & Psycho» klingt wieder mehr popveredelter und durcharrangierter, mit Zuckerpop à la Human League natürlich nicht konkurrierend. Und man ist stolz! Stolz, aus Sheffield zu stammen, keiner dieser englischen Hipstädte.

EBM: Nachdem ihr euch von Human League abgesetzt habt, stand die Gründung einer neuen Band eigentlich gar nicht zur Debatte, sondern vielmehr der Aufbau einer Musikfirma. Einer, die alles fest unter Kontrolle behält, und die unabhängig bleiben will. Kurzum, BEF (British Electric Foundation), als Projekt für Produktionen anderer Künstler und eigener Ideen?

Martin: „Du sagst es. Wir wollten die Platten zwar von einem Majorlabel vertreiben lassen, jedoch über Auswahlkriterien und Aufnahme weitgehend selbst entscheiden. Ursprünglich sollte Heaven 17 als firmeninterne Studioband laufen, eine Band für die Künstler, die wir unter Vertrag nehmen wollten. Der schnelle und vor allen Dingen für uns völlig überraschende Erfolg des ersten Albums warf unsere Pläne natürlich erst mal über den Haufen.“

In erster Linie wolltet ihr also mit Sängern aus unterschiedlichsten Bereichen zusammenarbeiten?

Glenn: „Richtig, die Leute sollten begreifen, das gerade auf den ersten Blick ungewöhnlich anmutende Musikerkonstellationen viel interessantere Möglichkeiten schaffen als alteingefahrene Studio-teams.“

Mit der Veröffentlichung des ersten BEF Samplers seit ihr ja auf dem richtigen Weg gewesen.“

Martin: „Ja, mit diesen unterschiedlichen Sängern und Sänge-

rinnen (u.a. Tina Turner, Gary Glitter) wollten wir natürlich auch in Zukunft weiter zusammenarbeiten, bedauerlicherweise scheiterte das BEF Konzept aus verschiedenen, rechtlichen wie finanziellen Gründen.“

Mit Tina Turner z.B. konntet ihr damals sicherlich noch problemlos und kostenkünstig arbeiten. Heute sähe das sicherlich etwas anders aus.

Glenn: „Sie zeigte sich äußerst kompromißbereit und kooperativ während unserer Zusammenarbeit. Unglücklicherweise stand den Leuten um diese Zeit noch nicht der Sinn nach Coversongs bekannter Interpreten. Ich glaube, heute, im Zeitalter aller möglichen Revivals, hätten wir damit wohl etwas mehr Glück.“

War denn die Ära zwischen 1979 und 1983 nicht wesentlich spontaner und risikobereiter als derzeit die aktuelle sich immer wieder selbst kopierende Musikszene? Es fehlen einfach die richtig schönen Poparrangements eines Culture Club's oder der ersten ABC Platte.

Ian: „Da stimme ich dir zu. Sicherlich werden auch heute noch hervorragende Songs geschrieben, nur, ich weiß nicht, angesichts der Flut unzähliger Wiederveröffentlichungen sowie der weltweiten Dominanz von Stock Aitken Waterman Produktionen, fehlen die richtigen, die wahren Popsongs mit Emotionen und einem breiten, kräftigen vollmundigen Sound und nicht Titeln, wo irgendwelche Disketten den Tonverlauf bestimmen.“

Sicherlich einer der Gründe für diese Konformware ist der aktuelle Stand der technischen Ausstattung in den heutigen Studios. Besonders Newcomern wird es da sehr einfach gemacht, über eventuelle Kreativitätsschwachstellen, sprich stimmliche Probleme oder mangelndes Selbstbewußtsein, hinwegzugehen.

Martin: „Genau, alles ist so herrlich einfach geworden. Man braucht sich theoretisch gar nicht mehr den Kopf nach passenden Melodien zu zerbrechen, das übernimmt im Studio der entsprechende Computer, der bereits ganze Songstrukturen wie auf dem Reißbrett entwerfen kann. Der kreative Bereich eines Musikers wird, ist er wirklich nur aufs schnelle Geld aus, gar nicht mehr gefordert. Das Schnellschubresultat steht hoch in den Verkaufscharts, der kreative Schub für eine eventuelle Langzeitkarriere bleibt jedoch aus. Mal abgesehen davon glaube ich jedoch, daß es zu jeder Musikära auch richtige Versager und total schlechte Platten gegeben hat, nimm z.B. Motown, jeder kennt nur die großen Hits und Bestseller, aber auch dieses Label hat sich eine

Menge Schrott im Laufe der Jahre geleistet, da kenne ich so einige schlimme Werke.

Oft, wenn der Erfolg so gigantisch wie bei Motown ist, vergessen die Leute schnell die Kehrseite der Medaille.“

Sicherlich ein ganz großer Einfluss, vielleicht sogar ein Motivationspunkt für euch scheint Soul und mehr noch der Funk der Spätsiebziger Jahre mit Leute wie George Clinton und Bootsy Collins zu sein.

Martin: „Wir sind mit T. Rex, David Bowie und Roxy Music großgeworden, später wurden Gruppen wie Parliament oder Funkadelic für uns zum Auslöser unserer eigenen Ideen. «Penthouse And Pavement» war für uns der Versuch, einer weißen Electronic Funk Platte, bei der gleichsam schwarze und weiße Einflüsse auf diesem Gebiet sich die musikalische Waage halten.“

Mal zurück zum richtigen Soul. Für eine Single seit ihr mit Jimmy Ruffin ins Studio gegangen, mit dem ihr die tolle Soulballade «The Follish Thing To Do» einspielt, leider mit wenig Resonanz.

Glenn: „Der Song war gleichzeitig eine Filmmusik zu einem französischen Spielfilm, den Titel weiß ich schon gar nicht mehr. Wir nahmen zeitgemäße Arrangements, ohne dabei den Charakter einer typischen klassischen Soulballade zu zerstören. Jimmy's Stimme bildete dabei den ruhenden Pol im Song, so kräftig und soulful, wie er singt. Schade, das es damit nicht geklappt hat.“

Ihr könntet das Stück ja nochmal wiederveröffentlichen.

Martin: „Im Prinzip hätte es heute vielleicht bessere Chancen, nur sind wir der Meinung, was getan ist, ist getan. Nichts Altes wieder aufwärmen.“

Macht ihr mit Jimmy denn vielleicht weiter, schließlich habt ihr ihn wieder aus der Versenkung geholt?

Ian: „Mal sehen. Er ist zwar ein netter Kerl, im Studio erzählt er dir nur unentwegt die komplette Story der Schwarzen, ein wandelndes Geschichtsbuch.“

Mit eurer fünften LP «Teddy Bear, Duke & Psycho» orientiert ihr euch wieder mehr an gut arrangierten maßgeschneiderten Popsongs, mit einer ganzen Anzahl von Streichern im Hintergrund. Eine zeitraubende Angelegenheit im Studio?

Martin: „Keineswegs. Wir haben relativ schnell und konsequent an der LP gearbeitet, vom September letzten Jahres bis April diesen Jahres, inklusive der echten Streicherarrangements, welche separat eingespielt wurden.“

«Go-Go Brown» ist sicherlich eine eurer bisher bodenständigsten und traditionellsten Nummern,

soundmäßig stark an die Südstaaten, an Blues, an Gospel anlehnend.“

Glenn: „Hier haben wir zum ersten Mal versucht, soviel wie möglich mit typisch amerikanischen Blüeselementen, also Mundharmonika oder Slidegitarre, zu arbeiten. Ich glaube, man erkennt beides, sowohl die traditionellen Roots als auch ein typisches Heaven 17 Element, einen treibenden federleichten Beat.“

Verstärkt widmen sich die unterschiedlichsten Bands und Interpreten in letzter Zeit wieder mehr dem Rhythm'n Blues, beispielsweise ist die aktuelle LP von U 2 im Bluesmekka Memphis eingespielt worden, Leute wie Robert Cray haben nach Jahren endlich einen breiteren Durchbruch geschafft. Eine Rückkehr zu den Roots auf breiter Front?

Ian: „Glaube ich nicht. Rhythm'n Blues war immer Inspirierend und Lehrvater für zig dutzend Leute, ich schätze, das wird sich auch nicht so schnell ändern. Dazu ist die Musik einfach zu wichtig, und vor allen Dingen zu ehrlich.“

Visionell fand ich schon immer eure Videoclips auf erstaunlich hohem Niveau. Sowohl die Story als auch die Bildersprache und die Kameraeinstellungen heben sich wohlthuend vom Videomüll dieser Tage ab. Sicherlich eine nicht ganz billige Angelegenheit, wenn man auf so hohem Niveau wie ihr arbeitet?

Martin: „Allerdings. Je billiger die Dutzendware, desto teurer werden Spezialsachen, so wie wir sie machen. Natürlich kostet es auch eine Menge Zeit, ehe ein kompletter Clip abgedreht ist.“

Bei «Trouble» spieltest du, Martin, einen Typ, der in einer amerikanischen Kleinstadt lebt, die nur von atemberaubend tollen Girls bewohnt ist. Sicherlich ein reizvoller Part für dich.

Martin: „Klar, du kannst dir denken, daß die Arbeiten für diesen Clip besonders mir Spaß bereitet haben. Ging alles viel zu schnell vorbei. Mein Lieblingsclip bleibt allerdings «Contenders», speziell wegen der brillanten Tanzszenen.“

Würde dich sowas nicht auch mal live reizen, ich meine, Tänzer auf der Bühne, Heaven 17 live pur?

Martin: „Gar nicht so abwägig. Derzeit bereiten wir uns nämlich auf unsere erste Tour vor, die im nächsten Jahr stattfinden soll. Wir haben diesbezüglich bereits sehr verlockende Angebote bekommen. Das braucht natürlich seine Vorbereitungszeit. Ich denke, es wird eine Mischung aus Musik, Tanz und Videos geben. Mehr möchte ich jedoch noch nicht verraten.“

Reinhard Schielke

THIN WHITE ROPE



Glaubt man den Worten der Einheimischen, so scheint Davis eines der letzten Aussteiger und Outlawstädte Amerika's zu sein. Gut 1 1/2 Autostunden von San Francisco entfernt auf steinigem Wüstenuntergrund gelegen, wo der Wind den feinen Sand selbst bis in die entferntesten Winkel eines jeden Hauses treibt und sich zwischen den Zähnen ständig knirschende Sandkörner festsetzen.

Davis ist über die Jahre hinweg fast vollständig zu einer reinen Studentenstadt avanciert. Zwei der größten amerikanischen Universitäten haben hier ihren Sitz. Darüberhinaus leben ein ganze Anzahl von Rednecks und Auswanderer hier. Leute, welche dem hektischen Treiben der Millionstädte San Francisco und Los Angeles entfliehen wollten und die ländliche Atmosphäre einer kalifornischen Kleinstadt zu schätzen wissen.

„Yeah, wir sind alle so etwas wie mondere Outlaws. Hatten alle keinen besonderen großen Bock, in unseren Heimatstädten etwas ordentliches anzufangen“, weiß Guy Kyser, Sänger und Gitarrist von Thin White Rope zu berichten. „Wir haben uns alle in Davis kennengelernt. Robert ist aus Denver, Matt kommt aus Nevada, aus einem Rattenloch namens Karson City. In Davis hast du deine Ruhe, wenn du was erleben willst, fahr nach Frisco oder L.A., aber wohne um Gottes willen nicht dort. Du hast es nur mit Idioten und Halsabschneidern zu tun.“

Demnach habt ihr eure ersten Gigs auch in Davis gespielt?

Guy: „Klar. Zuerst jeder in einer von diesen kaputten Teenage Punk Bands, wie man es damals, ca. 79/80, nannte. Die «Lazy Boys» waren im Grunde die direkten Vorläufer von Thin White Rope, zumindest spielte bereits der feste Kern der heutigen Besetzung mit. 1982 ging's dann so richtig los. Den Bandnamen haben wir uns von William Burroughs entliehen, weil wir seine Stories gern lesen.“

Habt ihr zu dem Zeitpunkt irgendwelche musikalischen Vorstellungen oder Einflüsse aus euren Heimatstädten mit in die Band zu bringen versucht?

Matt: „Nun, jeder von uns wuchs in ganz verschiedenen Regionen der USA auf, der musikalische Background sieht dementsprechend unterschiedlich aus. Das geht von Bluegrass über Country bis hin zu Herb Alpert's Tijuana Brass. Roger ist z.B. glühender Chet Atkins Fan. Alle zusammen bieten einen äußerst vielseitigen Musikgeschmack, der sich jedoch nicht allzustark in den Songs wie-

derfindet.“

In der aktuellen Besetzung Guy Kyser (vocals, guitar), Roger Kunkel (guitar, vocals), John von Feldt (bass, vocals) sowie der erst kürzlich hinzugestoßene Schlagzeuger Matt Abouzeck ernteten Thin White Rope in Kalifornien sowie besonders in Großbritannien überschwengliche Kritiken auf ihr jüngstes drittes Album «In The Spanish Cave». Besonders Kyser's charismatische Stimme verwandelt die Songs in stürmische, sehr intensive Nightmare Traumatas, Bilder von morschen und von Wind und Wetter zerfressenen alten Blockhütten, über denen ein fahler Vollmond die Szenerie in gespenstisches Licht taucht, Stimmungen wie sie ein Jack London nicht besser hätte beschreiben können.

Mit deiner Stimme erzeugst du, besonders live, eine sehr intensive ungewöhnliche Stimmung. Wie äußert sich das bei dir?

Guy: „Ich glaube, im Studio gehen dir zuviel andere Dinge im Kopf herum. Live, so ist es zumindest bei uns, steht eher ein Gefühl des Aggressiven, das dir einen Push

nach vorne gibt, dich emotional anregt.“

Trotzdem habe ich manchmal das Gefühl, es überwiegt ein depressiver Part in euren Stücken, welcher verantwortlich für eure Grundstimmung ist?

Robert: „So einfach ist es vielleicht doch nicht. Für uns ist es eher sowas wie ein Ventil, schlechte Laune, Niedergeschlagenheit sinnvoll aus sich herauszulassen. Sicherlich mögen einige Songs auf die Leute einen eher depressiven Charakter ausüben, in Wirklichkeit befreien sie dich, entleeren deine Seele. Das versuchen wir den Leuten auch verständlich zu machen.“

1985 erschien mit «Exploiting The Axis» die Debutplatte, ein rauhes jedoch jederzeit dichtes atmosphärisches Werk, mit dem die Band zum ersten Mal im Ausland auf sich aufmerksam machte. 1987 tourten Thin White Rope, nach diversen Besetzungswechseln gestärkt und eingespielt, erfolgreich in Italien.

Habt ihr euch musikalisch stark verändert im Vergleich zu eurer ersten LP?

Guy: „Wir haben bestimmt aus den Fehlern der Anfangszeit ge-

lernt, im Studio an Erfahrung gewonnen, uns getraut noch mehr auszuprobieren. Vielleicht sind wir nicht mehr ganz so hart und kantig wie zu Anfang. Live dagegen müssen wir uns austoben, Rock'n Roll pur, sonst macht's keinen Spaß mehr. Enjoy it! heißt bei uns das Motto.“

«Disneygirl» aus eurer «Axis»-LP lief als eine der ersten Stücke von euch überhaupt in hiesigen Radioprogrammen. Sicherlich ein Novum in unseren Breitengraden. Wolltest du damit eine Inhaltsbeschreibung vom kalifornischen Luxus Jet Set abgeben, du weißt schon, Beverly Hills reiche Töchter?

Guy: „Fast richtig. Es ist ein Stück über ein Mädchen, welches eine recht merkwürdige Weltanschauung vertritt. Sehr naiv, einfältig und total weltfremd. Im Song versuche ich, sie aus dieser desolaten Disneywelt herauszuholen, indem ich sie in eine meiner Lieblingsfilme, Texas Chain Massacre, schleppe. Alles nicht ganz ernst gemeint. Überhaupt haben die meisten Texte wenig autobiographische Züge bzw. Bezüge zu unserer gegenwärtigen Lebensweise.“

Was haltet ihr vom sogenannten Psycho Revival, ein Begriff, der dieser Tage in den einschlägigen Gazetten hüben wie drüben wieder mal auftaucht?

Matt: „Nicht allzuviel. Was uns betrifft, wir sind schon so oft in irgendwelche Schubladen gesteckt worden, Cow Punk, Paisley Underground, Psycho Revival, Etiketten, die man uns angeheftet hat. Alles nicht unser Ding. Außerdem mit ein Grund, Los Angeles den Rücken zu kehren. Wenn du da erstmal in einer dieser Szenen drinsteckst, stempeln sie dich gleich als eine der Bands ab, die gefälligst so zu klingen hat wie die Byrds oder Jefferson Airplane, sonst läuft gar nichts. Wenn du eigene Ideen im Kopf hast, bleiben dir wenig Möglichkeiten, sie auch zu verwirklichen.“ Auf der aktuellen 12" «Red Sun» befinden sich zwei Coverversionen von Songs, welche die Band nach einhelliger Meinung zu ihren All Time Favourits zählt: Nancy Sinatra's und Lee Hazelwood's «Some Velvet Morning» sowie Gene Pitney's «Town Without Pity».

Guy: „Eigentlich wollten wir sie auf die «Spanish Cave» LP tun, schließlich konnten wir uns jedoch nicht dazu durchringen, dafür zwei Songs wegzulassen. So kamen wir auf die Idee mit der Mini-LP.“

Thin White Rope sind scheinbar auf dem besten Wege, Kaliforniens eigenständigste und konsequenteste Gitarrenband zu werden, wenn sie's nicht längst schon sind. In Davis gehen die Uhren eben noch etwas anders.

Reinhard Schielke

HAPPY MONDAYS

Als Ralf Johnen erwartungsfroh das zweite Türchen seines Adventskalenders öffnete, hüpfte da ein Schelm namens Shaun Ryder heraus. Shaun ist Sänger von den Happy Mondays, die gerade ihre zweite LP «Bummed» veröffentlichten und erzählt uns vom Leben in Salford, einem Vorort von Manchester, von fetten Ringerinnen und welche Autos ein Gannef in Manchester fährt.

Shaun Ryder ist eine koboldartige Erscheinung, die von einem dunklen Fleck geschmückt wird, der ein Spitzbart sein könnte. Sein Gesicht wird zudem von einigen illustren Pickelchen geschmückt und jedesmal, wenn Hans Rosenthal in die Luft hüpfen würde, um „Spitze“ zu gröheln, schüttelt er seine rechte Hand, wobei ein bisher nicht definiertes schlaberndes, rasselndes Klappern aus seinen Knochen entweicht. Shaun freut sich diabolisch. Er trägt einen verwaschenen Parka, schmutzige Turnschuhe und ist, kurzum gesagt, nicht gerade der Prototyp eines englischen Landadelsfatzkes.

Vielmehr ist er sympathischer, geschwätziger Vertreter jener nordenglischen Generation, die wir hier als verlorene postindustrielle Gammelkinder zu kennen glauben, die arbeitslos in verfallenen Städten leben und ziemlich schlechtes Bier trinken. Dabei zeigen sie offenbar für Politik ähnlich

viel Interesse, wie dafür, wo Schwarzbart der Seeräuber seinen Schatz versteckt hat. Wie sie sich überhaupt für nichts zu interessieren scheinen, außer für Musik und vielleicht für perverse Geschichten, wie man sie von Monty Python kennt. Eigentlich ein Leben, so attraktiv wie die Unterhose eines Stahlarbeiters. Ein Mensch, den man sich, wenn man ihn so sieht, nur ziemlich schwer auf der Bühne vorstellen kann, geschweige denn seine Position in Manchester, wo er als Kerl „Marke Erfolgsmensch“ Anerkennung gefunden hat.

Obwohl Persönlichkeiten wie Morrissey oder Mark E. Smith nur einige Meterchen entfernt aufwachsen, liegt den Happy Mondays nichts ferner als in gekonntes Selbstmitleid zu verfallen oder in die allgemeine Großoffensive gegen die Gesellschaft zu gehen. Vielmehr stellt sich ihre Musik als eine bisher ungehörte Kombination abartiger Elemente dar, die nicht unbedingt schnell ins Ohr geht, da-

für aber nach gewissen Anlaufschwierigkeiten eine gewisse Besessenheit auslöst. Psychofunk. Aus Manchester.

Um die Hintergründe direkt beim Kern zu packen, denke ich mir, Shaun nach seinem Leben in der Schule zu fragen.

Du warst doch in der Schule, oder?

Shaun: „Nein,nein. Das heißt manchmal. In den Klassen aus meistens über 50 Leuten, da hat es keinen Unterschied gemacht. Man konnte besser ins Kino gehen.“

War das der übliche Tagesablauf?

Shaun: „Oft ja. Wir haben Spiele gespielt, sind in Pubs gegangen oder einfach nur rumgegammelt.“ Dementsprechend bizarre und groteske Vorstellungen aus lokalen Institutionen und sonstigen Ereignissen bestimmen die Texte von Happy Mondays. Ihr Country-Song hat mit seinem Titel ebensoviel oder -wenig gemein, wie Shauns Eindrücke aus Manchester



davon mit den amerikanischen Ursprüngen gemein haben.

Shaun: „Ich denke dabei an schlechte Clubs, vor denen verrostete amerikanische Karren stehen, drinnen ist jeder Hackezu und es sind nur Leute über 45 da, die alle rumlaufen wie Elvis Presley in seinen letzten Jahren.“

Oder was soll man in Deutschland von Titeln wie «Fat Lady Wrestless» halten?

Shaun: „Das gleiche wie in England: What the fuck's that? Hat aber nix mit Wrestlern zu tun, sagen wir nur immer, wenn wir ein fettes Weib über die Straße gehen sehen. Fat Lady Wrestler.“

Shaun ist zufrieden, daß er es geschafft hat, eine Kapelle mit halbwegs vernünftigen Leuten zu versammeln, die relativ erfolgreich obskure Musik machen und er hält sich fälschlicherweise nicht für ein Genie. Ich traue mich kaum zu fragen, ob diese merkwürdige Sequenz in «Lazy-Its» vielleicht aus «Ticket To Ride» stammt, als er mir schon aufgeregt ins Wort fällt: „Klar, haben wir daraus geklaut.“

Er gerät über die Beatles ins Schwärmen und es fällt ihm ein: „Unsere Musik ist ein bißchen wie Sgt. Pepper's. Wir machen einfach was uns Spaß macht, eine Menge Situationsbeschreibung («When I get older, loosing my head») müssen uns von niemanden dazwischenreden lassen und haben sogar etwas Erfolg.“

Mit welcher Musik bist du denn aufgewachsen?

Shaun: „In den Clubs in Salford lief hauptsächlich Northern Soul Motown oder auch Hendrix. Die Leute nahmen eine Menge Speed und sind dann auf der Tanzfläche total ausgerastet. So war das vor Jahren. Wenn du in die Clubs willst, die New Model Army oder Smiths spielen, mußt du sechs Meilen rein in die Innenstadt von Manchester.“

Wie steht's mit Manchester allgemein?

Shaun: „Es wird wirklich besser. Man versucht aus Manchester eine Art Las Vegas für den Norden Englands zu machen. Es werden jede Menge Einkaufs- und Sonstwaszentren, Discos, Casinos und Hotels errichtet und es gibt demzufolge einige neue Jobs. Momentan kommt viel Kapital aus London in den Norden, weil man dort sowieso zu viel hat und London unglaublich teuer geworden ist, also investieren die Leute im Norden. Manchester war damals die erste Industriestadt und wird nun die erste Freizeitstadt.“

Diese Sätze stammen aus dem Munde von Mave (wie Shaun seinen Manager nennt), der selber aus Liverpool stammt und aus dieser

Stadt weniger positiv berichten kann.

„Liverpool war einst eine glanzvolle, reiche Stadt, ist inzwischen wirklich verfallen und hat ein Drittel seiner Einwohner verloren, also etwa 150 000 Leute. Man hofft jetzt auf den Kanaltunnel, wodurch die amerikanischen Schiffe wieder nach Liverpool kommen sollen, was sie einige Tage spart im Vergleich zu Rotterdam. Von dort sollen die Güter dann mit der Bahn transportiert werden.“

Happy Mondays sind auf Factory groß geworden und Shaun hat einleuchtende Gründe parat: „Vor einigen Jahren hätte uns kein anderer einen Vertrag angeboten. Factory tat das und wir sind ihnen sehr dankbar. Sie sind zudem sehr gute Freunde und sie verstehen unsere Musik wirklich. Würde uns heute die Industrie mehr bieten, könnten wir einfach zu ihnen gehen und sagen, daß wir mehr Geld wollen, sie würden es machen. Die Geschäfte laufen gut.“

Happy Mondays sind in der englischen Musikpresse erstaunlicherweise äußerst beliebt (nicht weil sie es nicht wert wären, sondern weil dies für lange nicht alle guten Bands zutrifft.)

„Wir werden viel im Radio gespielt, John Peel und so und wir haben durchgehend exzellente Kritiken erhalten. Vielleicht aber werden sie uns nächstes Jahr nicht mehr mögen.“

Wie sieht der typische Happy Mondays-Fan aus?

Shaun: „Wahrscheinlich ein wenig wie wir selbst. Aber wir werden auch viel von Studenten gehört, was uns sehr freut.“

Happy Mondays sind eine gute Band, die hofft, ihre neue Platte in England etwa 20 000 mal zu verkaufen, in Deutschland vielleicht die Hälfte. Wir werden sie im Januar auf ausgedehnter Tour erleben dürfen, was hiermit ausdrücklich empfohlen sein.

Shane fällt dazu noch ein Anekdotchen ein: „Der Kompagnon des Kerls, der den Club besitzt, in dem wir auftreten sollten, ließ uns in seinen Club nicht rein. Wir wurden etwas rabiat und werden den Auftritt wahrscheinlich streichen.“

Er erzählt mir noch, wie er früher Ratten erschoß, daß er das jetzt sein lasse und man schlägt ihm vor, seine Objekte jetzt in der Fußgängerzone zu suchen und sie dort aus ihren Cowboystiefeln zu schießen. Dazu fällt ihm letztlich ein, daß ein Gannef in Manchester immer einen Golf GTI fährt. Wie aber sieht ein typischer fröhlicher Montag aus?

Shaun: „Nun, Junge, daß hängt davon ab, was du nimmst.“

Ralf Johnen

Ein Interview mit einer Hype-Band deren aktiver Wortschatz nur aus den Worten „I don't know, we, just, do,, und „things“ besteht.

Den Rest halluzionierte Michael Müller hinzu.

Why don't you fight?“ Dinosaur Jr. stehen auf der Biskuitballenbühne und spielen/kämpfen gegen die Menge in der gefüllten Halle an. Kein „Hello, good evening“ oder so, sondern direktes Losspielen und auf den Punkt bringen, trying to not feel like shit after it.

Ich denke, mein Gott, sind sie GUT, (sie sind natürlich anderer Meinung, die P.A. war zu leise, das Publikum zu groß etc.), und meine Bewunderung für diese Band steigerte sich noch, weil sie da vorne eine solche zarte Energie und brutale Schönheit entstehen ließen, daß ich seit einiger Zeit mal wieder eine Musik nicht nur gut finden, sondern wirklich lieben und bewundern konnte. Ich denke mir, das ist vielleicht Rock'n'Roll, bzw. das, was dieser Begriff einmal versprochen hatte, eine ununschuldige, sich selbst verneinende und doch immer wieder neu entwickelnde Schönheit. Zu Dinosaur Jr. gehört auch, daß es weder diese It's-only-Rock'n'Roll-etc.-Mentalität ist, die da spricht, noch präntiöser Scheinkampf, keine Selbstverliebtheit, auch keine Spielfreude, sondern Arbeit, Notwendigkeit, fight.

J. Mascis: „Ich würde nicht sagen, daß wir es lieben aufzutreten. Wir versuchen eben durchzukommen und uns nacher nicht wie Scheiße zu fühlen. Das hängt meistens vom Publikum ab.“

Murph: „Das deutsche Publikum ist sehr schwierig in dieser Hinsicht, die stehen einfach da herum und analysieren uns, da gibt es kaum Reaktionen. In Amerika sind die Leute viel offener und nehmen mehr teil an dem, was wir tun.“

J. Mascis: „Es ist zu schwierig vor so vielen Leuten zu spielen.“

Spielt ihr in den USA vor kleinerem Publikum?

J. Mascis: „Ja, und auch im rest-

lichen Europa. In Deutschland ist es ziemlich groß geworden.“

Murph: „Ja, es gab ziemlich viel Hype.“

Hype?

Murph: „Sicher. J. kam nach Europa vor dieser Tour um all diese Interviews zu machen, das ist Hype, was sonst.“

Dabei wurde sicherlich immer wieder nach dem Neil-Young-Einfluß gefragt. (Der ja auch wirklich nicht von der Hand zu weisen ist, selbst Menschen, die mit Sicherheit noch nie etwas von Dinosaur Jr. gehört haben, denen das ganze musikalische Feld auf dem wir uns hier bewegen, völlig fremd ist, haben mich beim Vorspielen von Dinosaur Jr.-LP's irritiert gefragt, ob das Neil Young sei. Er ist also empirisch nachgewiesen, dieser Einfluß, aber ich denke auch, so hilfreich diese Vergleiche sein können, daß es eine ziemlich reduktionistische Scheiße ist dieses ganze influenced-by-dies-und-das-Ding.) Ihr wollt diese Frage sicherlich nicht noch ein weiteres Mal beantworten?

J. Mascis: „Ich weiß nicht.“

No comment?

J. Mascis: „Nein, aber..., ich meine, es ist nur EIN Einfluß unter vielen.“

Murph: „Es ist eben Koinzidenz.“

J. Mascis: „Ich mag Birthday Party lieber als Neil Young ...“

Murph: „Was?“

J. Mascis: „... warum klingen wir nicht wie die?“

Thurston Moore von Sonic Youth hat in einem Interview erzählt, deine (J.'s) ältere Schwester hätte deinen Musikgeschmack geprägt. War sie ein Neil-Young-Fan?

Beide: (Langanhaltendes Gelächter.)

J. Mascis: „Nein, nein, sie war ein Bee-Gees-Fan. Mein älterer

FREAKSCENE:
MASCIS THE KILLER?

dinosaur jr.

Foto: Michael Müller

Bruder hat mich sehr beeinflusst. Er hat mich zum Rock'n'Roll gebracht.“

Murph: „Meine ältere Schwester hörte viele Sachen wie Joni Mitchell, Crosby, Stills and Nash, Cat Stevens,...“

J. Mascis: (lacht) „Ich höre kein Cat Stevens.“

Murph: „Er ist einer meiner Lieblingskünstler, «Tea For The Tillerman» ist eine meiner Lieblingsplatten.“

J. Mascis: „Urrrgh!“

Warum seid ihr nicht mehr auf SST?

Murph: „Wir sind immer noch auf SST, allerdings nur in Amerika.“

Wie ist SST, ist es so eine Art Familie?

J. Mascis: „Es war eine Art Familie, jetzt ist eine Art zerrissene Familie. Da sind so viele Bands, und viele größere sind gegangen. Es ist ein gutes Label für mittlere Bands, aber kein gutes für kleine Bands, weil sie so viele andere daneben haben und sich dann nicht richtig um dich kümmern können. Und es ist auch nicht gut für große Bands, weil sie wegen der vielen anderen dich nicht pushen können. Sie haben nie genug Geld um dich pünktlich zu bezahlen, aber ich mag sie, und ich hoffe sie kriegen es zusammengehalten.“

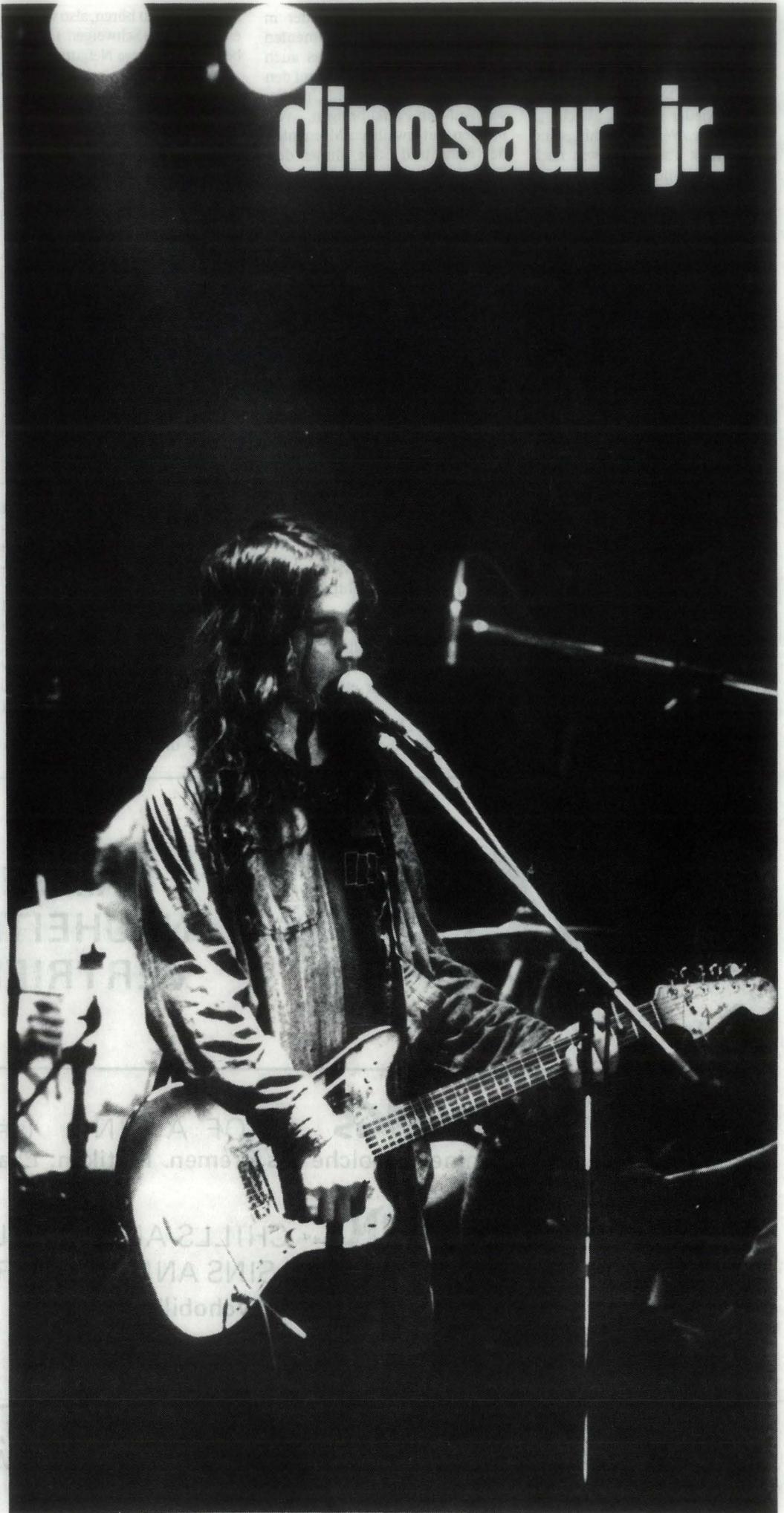
Wollt ihr denn größer werden?

J. Mascis: „Wir sind schon zu weit, schon zu groß.“

Wollt ihr es reduzieren?

Murph: „Wir müssen darüber nachdenken, wenn wir nach Hause kommen, weil wir das nie erwartet hätten. Wir haben auch nie versucht so zu werden. Das hat uns alles überrascht und geschah schneller, als daß wir hätten merken können, was passierte.“

Eine ganze Weile rede ich nun schon mit ihnen, und mir fällt auf,



daß die Art, wie sie sind, auf eine eigenartige Weise zu dem paßt, was sie in ihrer Musik tun. J. Mascis ist faul, er redet nicht gerne, über die Musik von Dinosaur Jr. gibt es immer wieder nur das übliche „I don't know./We just do things and don't think about it.“, was nach allem, was vorher zu hören war, zu erwarten war. Wenn J. redet, tut er es so, wie er auch singt oder Gitarre spielt: keine Lust für großartige Anstrengungen, für artikulatorische, gesangs- oder gitarrentechnische Feinheiten, zu faul (oder nennt es cool) eben, just doin' things, aber dennoch wissend, worauf es in bestimmten Momenten ankommt, wann es sich lohnt für einen kurzen Moment Emphase zu zeigen, bis ihm das auch schon wieder suspekt wird und er den Kopf senkt, die Haare nach vorne fallen läßt und kurz noch etwas Unverständliches murmelnd verstummt. Murph dagegen, der Schlagzeuger, redet viel mehr und leichter (vielleicht ist das der Gegensatz Provinz-Metropole. J. Mascis kommt aus Amherst/Massachusetts, ein Universitätsnest mit ca. 14.000 Einwohnern und 40.000 Studenten, Murph dagegen aus einer Stadt, die nur 45 Minuten vor New York liegt. Ich, der ich auch aus der Provinz komme, kenne diese verfluchte typisch provinzielle Trägheit, die einem selbst als Provinzhasser eigen

ist, und einen immer wieder in unaufmerksamen Momenten anfällt. Klammer zu:), was auch heißt, daß er vieles nicht so auf den Punkt bringt wie J. Mascis. Und dieses Auf-den-Punkt-bringen, verbunden mit jeweiligen Momenten der Ruhe und Stille, dieses der-Schönheit-der-Musik-immer-wieder Ruhe und Stille, dieses Der-zwischendurch immer wieder Raum zu geben, das ist Dinosaur Jr.

und Spielen zu hören, also willst du es zerstören. (Schweigen.) Wir haben nunmal diese Neigung.“

Murph: „Yeah, self-destructive guys, hahaha.“

Welche Bedeutung haben Sounds dabei?

J. Mascis: „Weiß nicht, wir tun solche Sachen eben. Wir gehen einfach ins Studio und sehen welche Sounds wir nehmen können. It's no big deal, anyway.“

Dinosaur Jr. sind DIE Band des Jahres 1988. Für manche ist es vielleicht nichts als Krach, aber ich liebe sie und stehe ebenso fassungslos vor ihrer Musik, wie sie es nicht verstehen, daß sie auf einmal so in das Zentrum des Interesses gekommen sind.

Glaubt ihr, daß die Schönheit schöner ist durch die Verbindung mit Krach/Noise?

J. Mascis: (schon während ich noch spreche) „Oh, mhh, ich weiß nicht.“

Murph: „Wir tun so etwas einfach. Wir mögen sanftere Sachen, aber wir werden davon gelangweilt. Dann brauchen wir etwas Härteres.“

J. Mascis: „Irgendwie fürchtest du dich davor dich selbst Singen

Nun, nicht gerade die Antwort die ich mir erhofft hatte, schon wieder „I don't know“. Vielleicht hätte ich meine Frage präziser stellen sollen (ich meinte z.B. diese Feedbacks, das kontrollierte slighte und das wilde zerfasernde, meinte die Geräuschfetzen in und-im-Konzert-zwischen den Songs, die Lou Barlow, der Bassist von Tapes nahm, Geräusche von marschierenden Stiefeln, Fernsehansagen etc.), obwohl die Antwort vermutlich

auch dann nicht anders ausgefallen wäre. Wahrscheinlich war ihnen die Aussage über die Zerstörung der Schönheit in ihrer Musik schon wieder zu far out, und sie sind ja auch wirklich nicht für theoretisierende Betrachtungen ihrer Musik zuständig, sie müssen doch schon das, was mich zu solchen Überlegungen drängt, erst einmal selbst herstellen. Was ich meine: Wer sich mit drei Alben von einer jugendlich experimentierenden zu einer gereiften straighten Schönheit gespielt hat (und dies mit Anfang 20), braucht nicht auch noch hinterher sein Tun zu analysieren. Das versuche ich ja schon, ohne daß eine Aussicht auf ein abschließendes Gelingen besteht, und ohne daß ich das überhaupt noch brauchte (sonst wäre es keine mich so sehr begeisternde Musik).

Dinosaur Jr. sind DIE Band des Jahres 1988 (noch besser als die Pixies, liebe Poll-Teilnehmer). Für manche ist es vielleicht nichts als Krach, aber ich liebe sie und stehe ebenso fassungslos vor ihrer Musik, wie sie es nicht verstehen, daß sie auf einmal so in das Zentrum des Interesses, der (Sub-)Kultur, des Hype gekommen sind (vielleicht auch dies eine Eigenschaft, die sich aus dem Leben in der Peripherie herleitet). Sie würden vielleicht sagen: Don't believe the hype, just listen to our music! Ja, LISTEN!

MAYBE CRAZY
präsentiert

2 HAMMERHARTE
NEUHEITEN IM EFA
VERTRIEB.

LP 003 · **SCALLYWAGS** · 3 OF A KIND (EFA LP 15043 - 08)
Der zweite Streich der kleinen Strolche aus Bremen. Kritiken: Phantastisch bis genial.

LP 004 · **MAD SUN** · CHILLS AND THRILLS IN A DRAMA
OF MAD SINS AND MYSTERY (EFA LP 15054 - 08)
Highspeed-Psychobilly aus Berlin.

Laden und Versand: **MAYBE CRAZY**, Lange Reihe 113, 2000 Hamburg 1
Tel.: 040 / 280 22 55, FAX 249112 · Katalog gegen DM 0,60 Rückporto



Garage Gold:

die goldenen zitronen

Der Humus, auf dem Goldene Zitronen gedeihen, sind Teenager, die sich keine eigene Kindheit leisten konnten, Söhne, die sich vor Küssen ihrer Mütter nicht mehr retten können und die Computer in ihren Zimmern nicht mehr sehen wollen, die es satt haben, sich heimlich mit Schokolade vollzustopfen und sich dabei Pornovideos reinzuziehen, denen Kai Böcking wie ein fader Salamiv Verkäufer vorkommt und deren feuchte Träume schon oft in die Hose gingen; Töchter, deren Haargummis in allen langweiligen Neonfarben leuchten, die jeden Abend zwei Watschen einstecken müssen, weil sie fünf Minuten zu spät gekommen sind, die ihre Freundin, die auf Thomas Anders heiß ist, einfach zum Kotzen finden, die schon fünf Diätwochenenden eingelegt haben und fragen

WARUM?

Nach diesem schmerzhaften „Warum“ gibt es dann solche Schlüsselergebnisse wie zum Beispiel der Kauf einer Schallplatte der **Goldenen Zitronen**, die das Weiterleben erträglich machen, weil sie neue Perspektiven liefern, wie zum Beispiel das Anzetteln eines Aufstandes gegen die Klassenlehrerbrigade oder die Rebellion gegen den heimischen Wohnzimmerpatriarchen.

Die Effektivitätsquote solcher Unternehmungen ist zwar verschwindend gering, aber das was zählt, ist die Unrast im Bauch, das Labyrinth im Kopf. Und sie wissen ganz genau: Tausende fühlen wie sie und vereint ist man stark.

Daniel S. und sein revolutionäres Potential waren eines Tages soweit, daß sie einen Zettel mit einem denkwürdigen Spruch an die Nach-

barin weiterreichten.

**„Mit 11 noch schlummt der Vulkan
Mit 12 fängt er dann zu brodeln an
Mit 13 gibt es nichts, was ihn mehr löschen kann“.**

Verwundert zeigte diese ihm einen Vogel und fuhr fort ihre Haarenden nach Spliß zu untersuchen. Immer noch als wilde und harte Punkband verschrien, haben sich die Goldenen Zitronen seit ihrem Debut in der Hamburger Hafestraße einen festen Platz in Deutschlands Teenagerherzen erobert, und nicht nur dort.

An ihrer neuen LP „Kampfstern Mallorca dockt an“ zeigt sich ihre Entwicklung von der Fun-Punk Abteilung Norddeutschland zur Fun-Pop Liga Bundesrepublik. Die Single „Walzer nix gut“ mit ihren

witzigen Countryeinschlägen kann es auf jeden Fall mit „Kopfhaut“ von den Ärzten aufnehmen. Es dürfte sich nur noch um eine Frage der Zeit handeln, wann die Zitronen ihre erste Goldene verliehen bekommen.

Ihre Tournee, bei der 35 deutsche Städte von den Zitronen heimgesucht wurden, ist von einer Person, die schon im Ärzte-Management gesichtet wurde, geleitet worden.

Chöre bewegter Fans gröhlten lautstark: „Mit Gewalt geht alles besser“ und einige Zitronen mußten schon um ihre Schädeldecke bangen,

Der Mann, der die Faust erhebt, ist der Mann, dem nichts Neues einfällt

doch sollte es sich mittlerweile herumgesprochen haben, daß der Mann, der die Faust erhebt, der Mann ist, dem nichts Neues einfällt. Doch nichtsdestotrotz:

Seit nunmehr vier Jahren gehen die Goldenen Zitronen um, ihre großgeblühten Morgenmäntel und ihre Streifenpyjamas sind aus der Modewelt nicht mehr wegzudenken.

Nach ihren legendären Zitronenschlachten, bei denen mancher Spritzer ins Auge ging, haben sie sich offiziell zu einer der führenden Fun-Punk-Bands Deutschlands gemauert.

Doris war in der Gang und sprach vor allem mit der «Sexy Frau Rabe», dem letzten Punkrockstar Deutschlands, über den Fortgang der Teenage Rebellion und anderes.

Kiddies aus Lüdenscheid, Düsseldorf, Wien (ist das deutsch oder nicht?) und Freiburg, ihr wart die besten Fans und die Zitronen lieben Euch, obwohl sie sich eigentlich ein intelligenteres Publikum wünschen.

„Ich bin die sexy Frau Rabe“.

Doch nun meldet sich Kanal Kampfstern Mallorca mit einem Interview, das den berühmt-berühmten Aldo Moro, neuerdings auch öfter in Frauenkleidung als eine gewisse sexy Frau Rabe ertappt, zu Wort kommen läßt.

Er ist 26, fühlt sich wie 16 und geht schon auf die 40 zu. Vom vielen Biertrinken hängt ihm der Bauch über die Hose, doch das tut seinem Sexappeal keinen Abbruch, den Mädchen kann er immer noch imponieren.

Aus seinen heimischen Boxen tönen in letzter Zeit immer öfter alte Schlagersingles aus den 60ern und Discharge benutzt er immer noch als Wecker. Mit 17 kaufte er sich eine Telecaster-Gitarre, auf die er sehr stolz war, die ihm aber von bösen Leuten geraubt wurde. Er ist seit sieben Jahren an der Gitarre, den Bass bespielt er seit der Zitronengründung mehr oder weniger sauber.

Wart ihr schon mal auf Mallorca?

Aldo: Ich glaube der Schorsch und zwar mit seiner Mutter. Er mußte immer um 12 pünktlich im Essensaal sein und sah Menschen mit roten Gesichtern. Es war die Zeit des Zeitungskrieges zwischen Sun und Bild. Die englischen Touristen hetzten gegen die Deutschen und umgekehrt. Schlägereien wa-

ren an der Tagesordnung...

Schnitt. Wie entstand der Name Goldene Zitronen?

Aldo: Wir saßen in einem Lübecker Cafe und erzählten schlecht Witze. So wie der ADAC die silberne Zitrone für das schlechteste Auto des Jahres verleiht, verliehen wir uns die goldene Zitrone für den miesesten Witz. So kamen wir dann halt auf Goldene Zitronen..

Wie entstehen eure Stücke?

Aldo: Jemand hat eine fertige Idee und schreibt dann einen Text dazu. Das Stück wird dann im Proberaum gemeinsam ausgearbeitet. Oft ist es so, daß das, was man wirklich will, sich erst später herauskristallisiert.

Macht ihr oft Kompromisse?

Aldo: Sehr oft, wir müssen! In Zweifelsfällen wird basisdemokratisch abgestimmt.

Wie sieht euer Proberaum aus?

Aldo: Kindertapete, grüner Teppich...(lacht)

Wie steht ihr zu euch selbst?

Aldo: Wir sind eine Pennerband und haben technisch überhaupt nichts drauf. Obwohl wir die Instrumente schon seit mehreren Jahren spielen, bringen wir es einfach nicht besser. Im Endeffekt verdienen wir mit Scheiße Geld!

Seid ihr eine Punk-Band?

Aldo: „Ich glaube in dem Sinne

Sexy Frau Rabe (Aldo)



THE GREAT TEENAGE SWINDLE

nicht mehr.

Big Business?

Aldo: Nö, weniger! Wenn das Geld regelmäßig kommen würde, wäre es ein ganz normaler Job. Auf die hohe Kante legen ist allerdings nicht drin.

Inzwischen wird eine große, mit Zitronenscheiben dekorierte Torte, hereingebracht.

Was hältst du von Musikkritikern?

Aldo: (schmatzend) Das ist ein Job wie jeder andere auch. Jeder hat einen individuellen Geschmack. Ich finde es interessant zu lesen,

was die Leute schreiben. Jeder hat das Recht seine Meinung zu äußern. Insofern sie nicht persönlich werden, haben Musikkritiker durchaus ihre Berechtigung. Es gibt ja auch gewisse Bands, die nur Scheiße machen, sonst gäbe es ja keine Kritiker. Es gibt natürlich auch den Fall, daß sie als Proteges fungieren.

O.K. Mal eine andere Frage. Wieso fahren die Kids 88 immer noch auf Punk ab?

Aldo: Revolution im Wohnzimmer, klarer Fall! Die Eltern sind nicht da und ab geht die Post.

Außer dem fehlt es an deutschen Bands, die aus dem Rahmen fallen und die Träumeder Kids von Gehacke und Gemetzel verwirklichen.

Teenage Rebellion auch bei dir?

Aldo: In dem Sinne nicht, meine Generation ist ganz anders aufgewachsen, man kennt halt noch Leute von der APO, das „linke Spektrum“ - halt Leute, die anders drauf sind.

Die Gleichung working class - Punk geht nicht auf?

Aldo: Als es in Deutschland mit dem Punk losging, ja da kamen die meisten aus der Mittelschicht.

Ist Punk eine Bewegung aus der Arbeiterschicht?

Aldo: Die ganze Punkideologie kann das kommunistische Manifest nicht ersetzen, außerdem stand sie immer auf tönernen Füßen..

„Ich bin der letzte Punkrocker Deutschlands“

Was denkst du über die Zukunft des Punk?

Aldo: Ich bin der letzte Punkrocker Deutschlands!

Doris Busch

Poster
T-Shirts
Musikbücher
Fanzines etc.
CDs

ZARDOZ RECORDS HAMBURG

KASSIBER

Mail Order Catalogue für
Independents/Underground

Punk, Psych, Wave, 60s, Industrial, Avantgarde etc.

Alle Neuerscheinungen und Backrepertoire

SECOND-HAND KATALOG

Regelmäßig ca. 20.000 neuwertige S/H-LP's, Singles, Maxis aller Stile der
60er, 70er, 80er, 90er. Rock/Pop, Black Music, Indies, Jazz

Kataloge
anfordern geg.
DM 3,- bei:

ZARDOZ
Postfach 2898
2 Hamburg 20

Unsere Läden:

Haupt-Bhf Lange Reihe 52 (Bus 201) Tel. 280 32 30

Eimsbüttel Osterstraße 164

Altona Paul-Nevermann-Platz 1 Tel. 38 51 20

(Bhf Altona, Taxistand)

Mo-Fr 10.00-18.30

Sa 10.00-14.00

Langer Sa 10.00-18.00

FOETUS

James G. Thirlwell alias Jim Foetus in einer bestimmten Schublade abzulegen ist ein Unding. Schon unter zwanzig verschiedenen Namen hat der mannigfaltige Australier seine musikalischen Intentionen veröffentlicht. Nicht daß der Quincy Jones der Avantgarde, wie er sich selber nennt, alles versuchen will, einmal mehr bestimmen Foetus' Kreationen die Tatsache menschlichen DASEINS.

Seine exzessive ausgearbeitete Musik verbinden streckenweise Gefühl mit höchst aggressiver, schauriger Gewalt. Grund genug, dieses Schauspiel live zu sehen.

Er, der schwächliche, rosafarbene Antistar verkörpert auf der Bühne Himmel und Hölle, ein wahrer Traum. Sein Körper übernimmt die Aufgabe des Gehetzten, seine Stimme die des Hetzenden. Man kann sich kaum vorstellen, daß genau dieser, welcher jenseits der Bühne ein ruhiger, ja fast stiller

Warum mußte es Foetus sein und dazu noch in verschiedenen Variationen?

Foetus: „Nun, Foetus ist ein obszönes Wort, keiner mag diesen Namen aussprechen, obwohl er ganz natürlich ist. Jeder war zu Anfang ein Foetus. Die verschiedenen Namen, die Foetus als Titel tragen, benutze ich für die verschiedenen Aussagen meiner Musik.“

Du hast niemals größere Gigs gegeben oder bestand nie eine größere Nachfrage?

Foetus: „Das ist richtig, in London zum Beispiel haben wir 1400 Karten im Voraus verkauft. Das ist wirklich gut. Hier in Deutschland sind es so um die Fünfhundert bis Sechshundert. Es kommt nicht darauf an, wo ich spiele. Wenn mich viele Leute sehen wollen, spiele ich auch vor einer größeren Menge.“

Du hast etwas mit «Nurse With Wound» gemacht!

Foetus: „Ja, eine Menge. Bei fünf LP's habe ich ein bißchen mitgemischt. Dann haben wir noch eine 12" gemacht, bei der ich die Vocals übernahm.“

Vor zwei Jahren hast du eine Wiseblood-Tour gemacht und nun Foetus.

Foetus: „Foetus war immer nur ich, während hingegen bei Wiseblood ein Dutzend Leute mitspielten. Ich wollte es von Foetus distanzieren.“

Die Wiseblood-Tour haben wir gemacht, um den Leuten zu zeigen, was hinter Wiseblood steckt. Nun konzentriere ich mich mehr auf Foetus. Ein Live-Band habe ich dabei, weil ich es nicht mag, alleine auf der Bühne, unterstützt durch ein Tapedeck, stehen mag.“

Wirst du nochmal etwas mit oder



als Wiseblood machen?

Foetus: „Der Name wird sicherlich in irgendeiner Form wieder auftauchen. Zur Zeit sind noch keine genauen Pläne, ich halte alles offen.“

Wie hast du die Typen zu dieser Tour gefunden und weswegen hast du dich für sie entschieden?

Foetus: „Ich kannte die Jungs schon seit ca. fünf Jahren. Ich habe Eric nach einem Swans Konzert in New York getroffen, dort fand ich heraus, daß er die Swans verlassen würde. Ich habe erzählt, daß ich Leute für die Foetus-Tour suche. Er war interessiert. Der Percussionist stieß kurz vor der Tour dazu, da sich der vorherige nicht eignete.“

In England bist du bei «Some Bizarre». Was hältst du von dem Label?

Foetus: „«Thaw» ist die letzte LP für Some Bizarre. Ich kann gar nicht lange genug warten, um von diesem Scheißladen wegzukommen. Ich hätte nie geglaubt, daß es Label gibt, die ihre Musiker so dermaßen mies behandeln. Alles was sie versprochen hatten, wurde verworfen. Sie behandelten mich wie den letzten Dreck.“

Was macht Lydia Lunch momentan?

Foetus: „Das kann ich auch nicht so genau sagen. Wir sehen uns kaum. Wir wohnen fünf Jahre zusammen. Das ist Vergangenheit.“

Du hast einiges mit Matt Johnson (The The) zusammen gemacht.

Foetus: „Ja, ich spielte bei «South Mining» einige Drums.“

...und mit DAF?

Foetus: „Als DAF zum ersten Mal nach London kamen, lebten sie bei mir. Ich hatte sie vorher irgendwann mal gehört und fand sie fantastisch.“

Wieso habt ihr nie etwas zusammen gemacht?

Foetus: „Zu der Zeit habe ich noch keine Musik gemacht, jedenfalls nicht in der Art und Weise, wie ich sie heute mache.“

Wann hast du angefangen, Musik zu machen?

Foetus: „1977 habe ich angefangen. 1981 war ich dann für zehn Monate in einer Band. Das veranlaßte mich auch, nie wieder in einer demokratischen Art, sprich Band, Musik zu machen. Ich mußte Ideen der Leute teilen oder hinnehmen, obwohl ich dieses gar nicht wollte. Deshalb entschloß ich mich, es solo zu versuchen. Eigentlich konnte ich kein einziges Instrument sehr gut spielen. Jedenfalls wußte ich, was ich wollte. Ich habe es mir irgendwann selbst beigebracht und spielte Sounds, die mir persönlich gefielen. Die Zeit verstrich und ich wurde besser.“

Wer gestaltet die Foetus Cover?

Foetus: „Das bin ich, als ich noch in Melbourne, in Australien, wohnte, studierte ich Kunst. Mich hat Kunst seit je her fasziniert. Kunst ist wiederum eine Art, meine Gedanken und Gefühle auszudrücken.“

Wenn man dich auf der Bühne sieht, scheinst du ein komplett anderer Mensch zu sein. Wie ist das für dich?

Foetus: „Ich fühle mich dazu gezwungen. Es ist wie eine große Erleichterung für mich. Die eine Nacht habe ich während eines Songs geweint. Ich schäme mich deswegen auch nicht. Es sind diese Emotionen, die aus einem herausfließen. Wenn es bei jedem Gig passierte, würde wohl keiner mit mir arbeiten wollen.“

Und dein persönlicher Musikgeschmack?

Foetus: „Absolut alles, von Speedmetal zu Avantgarde, über Klassik zu Indischer Musik.“

Evelyn Sopka

**SCENE 1:
INTERVIEW MIT JULIAN COPE
VORHANG AUF!**

Die Szenerie: Ein Hotelzimmer in Bochum. Ein angebissenes Sandwich, eine angetrunkene Tasse Tee und eine Packung Zigaretten dienen nur als Requisiten, die während der Auf-führung alle nicht angerührt werden. Julian Cope braucht mich kaum als Souffleuse, die ihm ab und zu ein Stichwort für seine Reden liefert. Seine Monologe sprudeln von ganz allein hervor, und ich werde bestens unterhalten. Julian Cope's Lieblingsthema ist Julian Cope: „Die meisten meiner Songs handeln von mir. Ich singe über das, was ich bin, nämlich ein weißes, männliches, protestantisches Arschloch. Ich bin davon überzeugt, daß jede Kunst von allen Dingen befreit sein soll, die den Künstler gut aussehen lassen. Wenn du immer nur versuchst, gut dazustehen, präsentierst du dich nur von einer Seite. In meinen Songs will ich aber so dastehen, wie ich wirklich bin: Zur Hälfte cool und zur Hälfte verdammt uncool. Natürlich ist es manchmal nicht so einfach, vor einem Publikum uncool auszusehen. Aber es ist immer noch besser, als irgendwas vorzutauschen.“

Erklärt es sich daher, daß die Leute dich entweder verehren oder verabscheuen, es aber kein Mittelmaß gibt?

„Ja, genau. Ich kann wirklich super sein, ich kann aber auch richtig scheiße sein. Die Leute empfinden mich so, wie ich bin.“

Aber die Leute unterscheiden nicht innerhalb der Sachen, die du machst, sondern nur pauschal gut oder schlecht.

„Das sollten sie aber. Nimm z.B. T.S. Elliot. Es gibt da eine Seite von ihm, die ist furchtbar anmaßend und pompös. Aber das geht in Ordnung, weil er sonst so wunderbare Sachen geschrieben hat. Und ich erlaube ihm ein gewisses Maß an Arschloch-Qualitäten.“

MY SPLENDID ART, OH MY SAD PROFESSION / NOW STICK WITH ME AND I'LL BETRAY YOU / FOR SHOULD I LOSE MY BAD DEPRESSION / MY SPLENDID ART I WILL BETRAY YOU.

(Julian Cope: Charlotte Anne)

„Ja, du hast recht, das ist so eine ekelhafte Metaphorik. Aber ich mußte sie einfach ausprobieren.“

Es fällt mir schwer, Julian den Part „ehrlich“ abzunehmen, stattdessen neige ich immer dazu, ihm seine Show-Rolle zu glauben. Charlotte Anne, charlatan...

Bist du nur ein Scharlatan oder ist der Song eine Scharlatanerie auf

als Scharlatan?

„Das Lied ist über Mystifizierung. Und meine Kunst zu verraten bedeutet, daß ich mich frage, ob ich überhaupt Künstler bin oder nicht. Die Mystifizierung ist nur dazu da, die Möglichkeit, ein Scharlatan zu sein, zu begreifen. Und das bedeutet, daß ich es nicht ganz glaube.“

Rührt daher die Offenheit, mit der du auf dem Innensleeve deiner letzten LP («My Nation Underground») die Quellen deiner Inspiration angibst?

„Ja, die Leute sollen mich verstehen. Sie sollen wissen, worüber ich singe. Ich sage, woher ich etwas hab. Viele Musiker meinen, sie müßten immer so tun, als ob alles von ihnen selbst ist. Sie erzählen was von: Oh, es war verdammt schwierig, dieses Lied zu schreiben, es war vier Uhr morgens, und es war so qualvoll für mich, ich kann nicht darüber reden etc. Aber «Vegetation» z.B. hab ich in zehn Minuten geschrieben. Natürlich ist Kunst ein bizarres Geheimnis.“

Vieles ist schwierig, vieles ist aber auch verdammt einfach. Ein Außenstehender fragt sich immer: Wie hat der Künstler das bloß gemacht? Aber es ist nicht mehr, als daß man einfach das Talent dazu hat.“

Sein Talent sieht Julian Cope ausschließlich darin, Musik zu machen. Er erzählt davon, wie man ihm vorschlug, es mal mit der Schauspielerei zu versuchen. Aber das ist ihm zu kontrolliert und reglementiert:

„Musik zu machen ist so was einzigartig Direktes. Ich packe alles in die Musik, ich bringe alle Bilder in die Lyrics. Auf der Bühne interessiert es mich nicht, die Lyrics visuell zu interpretieren. Auch Videos mache ich nur ungern.“

**BATTLE YE NOT WITH MONSTERS LEST
YE BECOME A MONSTER.**

Ein Nietzsche-Zitat als Motto für das «My Nation Underground»-Album.

„Ich glaube, daß das bedeutet, daß man immer nach seinen eigenen Wertmaßstäben leben soll. Wenn irgendein Typ dir eine runterhaut, und du dann zurückschlägst, dann handelst du nach seinem Maßstab und bist genauso mies wie er. Es ist ein grundlegender christlicher Glaubensgedanke. Die Tatsache, daß Nietzsche das gesagt hat, macht den Ausspruch noch umso besser für mich. Ich mag zwar dieses Zitat, aber immer wenn ich versucht habe, Nietzsche zu lesen, fand ich das viel zu mühsam und schwer. - Ich mag nichts, was ein „Zuviel“ hat. Wenn ich ein ziemlich trübsinniges Lied geschrieben hab, dann versuche ich es mit einer schönen Melodie zu ver-

binden. «Fried» war viel zu heavy. Einiges, was ich gemacht habe, ist viel zu sentimental, aber manchmal muß es eben sein.“

An wen bin ich hier bloß geraten? Warum muß er sich andauernd selbst schlechtmachen, um im nächsten Augenblick von sich selbst entzückt zu sein, um im nächsten Moment alles, was er tut, als zwanghaft zu entschuldigen? Ich bewundere Julian Cope's Fähigkeit, daß, egal worauf ich ihn anspreche, er zwar drauf eingeht, aber sehr schnell den Schlenker findet, das zu sagen, was er sowieso anbringen wollte.

Also Julian, gibt es noch irgendeine Antwort von dir auf eine Frage, die ich noch nicht gestellt habe? Er ist platt, schluckt, grinst. Vielleicht war das der einzige Moment, in dem wir uns gegenseitig ziemlich gut verstanden haben. Doch dann meint er: „Es gibt eigentlich nichts, was ich sagen will. Ich bin sowieso nicht sehr vertrauenswürdig...“ und die Leier geht von vorne los. Als wir auf seinen Erfolg zu sprechen kommen, lautet der Anfang der Antwort „Klar, würde ich gern mehr Platten verkaufen. aber ich bin einer von den Leuten, daß, wenn ich erfolgreich wäre, ich nicht gut darin wäre.“ Und schon ist er wieder auf der Was-bin-ich-für-ein-tolles-Arschloch-Tour.

**IT IS POSSIBLE THAT A CERTAIN
AMOUNT OF BRAIN DAMAGE IS OF
THERAPEUTIC VALUE.**

Aber der schizophrene Egotrip-Langweiler ist nicht der ganze Cope. Er spielt den Esprit versprühenden Charmeur genauso souverän wie den witzig-unterhaltsamen Clown. Am besten gefällt er mir, wenn er einfach nur rumspinnert, mit lebhafter Gestik und Mimik und unter Lachkrämpfen herumphantasiert.

Nachdem wir über die „guten alten Zeiten“ der Teardrops, Bun-nymen, Joy Division, Fall, über Acid House bei allen möglichen Modetrends angelangt sind, greift Julian Cope in die Weltgeschichte und Geographie ein:

„Ich komme selbst aus Liverpool. Und die Leute im Norden von England halten London für ziemlich oberflächlich. Ich weiß, daß das stimmt, denn ich wohne jetzt selbst

in London. Guck dir doch mal London an. Mods, New Romantics, New Psychedelics, Acid House, die ganzen Scheißtrends kommen aus London. Wenn Manchester, Liverpool, Sheffield, Leeds und Glasgow die richtige Hauptstadt hätten, dann wäre das New York. Die Nord-Städte haben mit New York viel mehr gemeinsam als mit London. In London ist jeder zu sehr darauf bedacht, was chic ist und was nicht. Da ist London so wie Paris. London sollte die Hauptstadt von Frankreich sein. Berlin sollte die Hauptstadt von Deutschland sein, aber es ist gut, daß es nicht so ist. Denn Berlin ist viel zu seltsam und verrückt. Berlin ist genauso einzigartig wie New York. Aber wenn du erst mal in Tokio bist, dann fühlst du dich wie auf m Mars.“

**SCENE 2:
KONZERT MIT JULIAN COPE**

Die nächste Szenerie heute abend ist aber leider nicht der Mars, sondern die Bochumer Zeche. Die Halle ist nur mäßig mit Zuschauern gefüllt. Wir sind eben nicht in England, wo wegen ausverkaufter Säle Zusatzkonzerte stattfinden. Doch die geplanten Zusatzgigs wurden teilweise verschoben, da der zarte Julian dem ganzen Rummel nicht ganz gewachsen war und stattdessen zwischenzeitlich das Bett hüten mußte.

Die Tourband besteht hauptsächlich aus Musikern, mit denen Julian Cope (voc,gt, kb) seit langem zusammenspielt: Donald Ross Skinner (gt), K.R. Frost (kb,gt), Rooster Cosby (perc), Marcus Williams (b), und für diese Tour am Schlagzeug (es sind wohl Betriebsferien bei Sinead O'Connor): Ex-Smiths Mike Joyce.

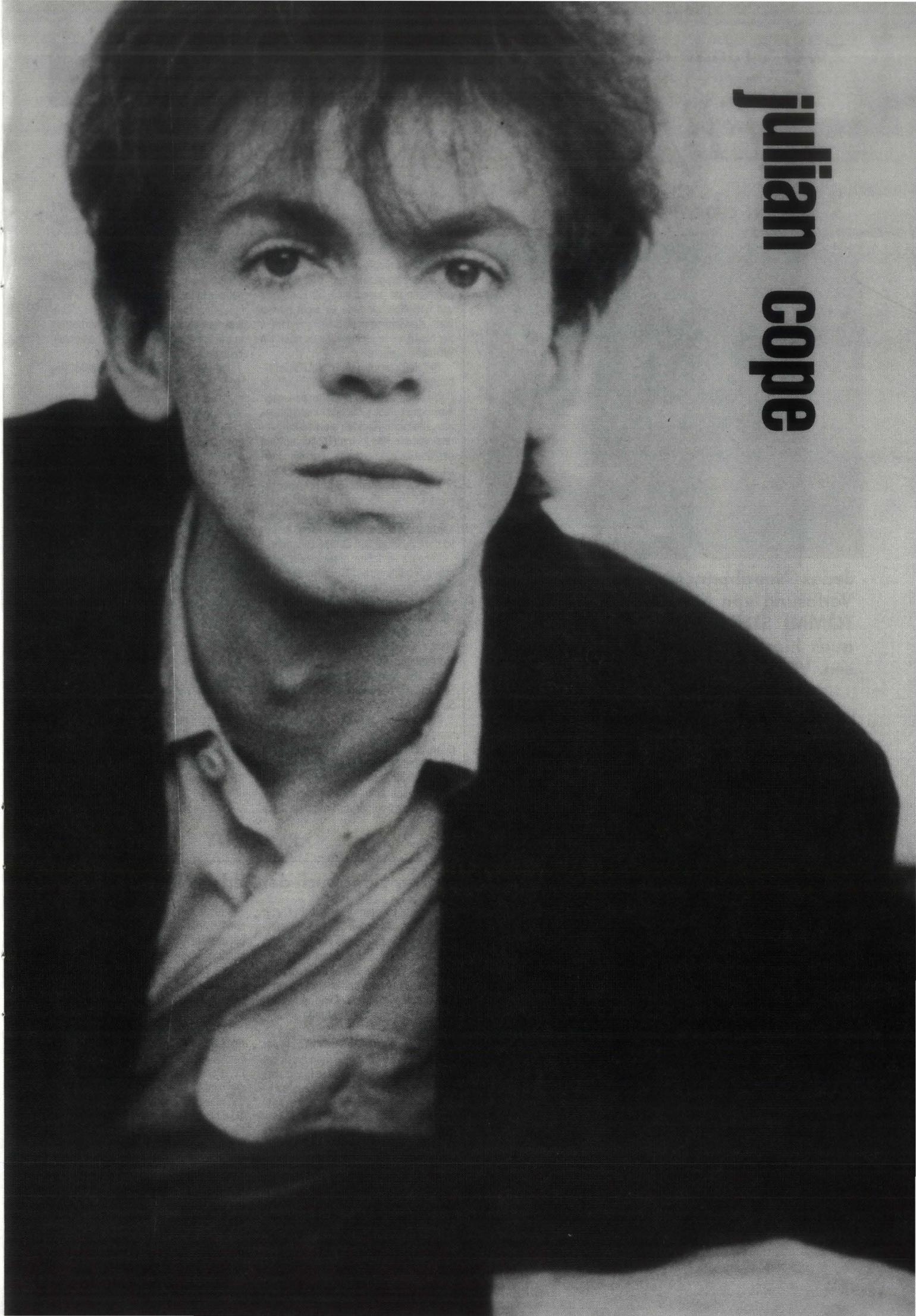
Erst als fast alle Songs der «My Nation Underground» LP gespielt sind, werden das Publikum und die Musiker warm. Endlich zeigt uns Klammeräffchen Cope, wie man einen Mokrofonständer, der wie ein Garderobenständer aussieht, als Klettergerüst benutzt. Während der älteren, fetzigeren Songs (vor allem vom «Fried» Album) steigert sich Cope vom Akteur zum Artisten. Nach einem effektvollen Bad in der Menge, bei dem es keiner aus dem Publikum wagt, «Saint Julian» zu berühren, bekommt das Auditorium seine Belohnung, sein «Reward». Der Tränentropfen darf noch mal explodieren. Nach dieser perfekten, sich immer weiter aufbauenden und steigerrnden Konzertszenierung sah ich kein enttäuschtes Gesicht die Halle verlassen.

Platten und Interviews sind nur Probeauftritte für Julian Cope, jetzt endlich gehört er auf die Bühne.

Gesa Weinert

Ob auf Platte, auf der Bühne oder bei einem Interview, JULIAN COPE versteht es, sich in Szene zu setzen. Und bei jeder Inszenierung ist er Drehbuchautor, Regisseur und Hauptdarsteller zugleich. Außerdem ist er sein eigener schärfster Kritiker und glühendster Bewunderer.

Julian Cope



Zwei Gründe mehr, endlich

EB/M

zu abonnieren!



TOMMI STUMPF
TERROR II

Jedes Neuabonnement nimmt an der Verlosung von fünf TERROR II LP's von TOMMI STUMPF teil. Wie immer ist auch hier der Rechtsweg ausgeschlossen. Viel Glück und viel Spaß!

Abo-Karte an:

EB/Metro-nom Verlags GbR, Hospeltstr. 66, 5000 Köln 30

Hiermit abonniere ich EB/Metro-nom ab sofort zum Jahrespreis von DM 20,- (6 Ausgaben inkl. Porto und Versand.)

Ich weiß, daß ich die Bestellung jederzeit schriftlich widerrufen kann. Ich bin an keine Frist gebunden! Bereits im voraus gezahltes Geld für noch nicht gelieferte Ausgaben bekomme ich dann garantiert zurück.

Der Betrag

- liegt als Verrechnungsscheck bei.
- wird nach Rechnungserhalt eingezahlt.
- kann von meinem Konto abgebucht werden.

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die EB/Metro-nom Abonnementsgebühren von meinem Konto abbucht.

Name _____

Straße _____

Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Kontoinhaber _____

Geldinstitut _____

Kontonummer _____

Bankleitzahl _____

Diese Einzugsermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Unterschrift _____

Zutreffendes bitte ankreuzen

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

BUCHREVIEWS

U2

Rattle And Hum

Natürlich habe ich meine Befürchtungen, ob man eine Veröffentlichung dieser Band überhaupt bemerken sollte. In meinem Fall ließ sich das leider nicht umgehen, und ich mußte feststellen, wievielen ein großes Fragezeichen ins Gesicht geschrieben ist, wenn man U2 kritisieren will. Vielleicht sind sie es nicht einmal wert, aber immerhin sind sie dominant in der Musikszene und werden es noch ein Weilchen bleiben.

Der Haß kam mit dem Erfolg. Das ist sicherlich in der Mentalität des jeweiligen Publikums begründet. Ganz pauschal: Amerikaner lieben Massenveranstaltungen, Deutsche fürchten sie und Iren verarschen sie. Nun können U2 schlecht an der Straßenecke spielen. Entscheidend ist, ob sie die Massenauftritte ausnutzen.

Die Vorwürfe umfassen: Proamerikanismus, fanatischer Katholizismus, Unterstützung von Gewalt, Patriotismus, Kontrolle über die Dubliner Musikszene, letztere Aussage von Sinead O'Connor.

Vor ein paar Jahren hätte ich der deutschen Intelligentsia (?), denjenigen die wettern, einen Neid auf ein Land vorgeworfen, das sich Vaterlandsgefühle leisten kann.

Inzwischen habe ich mir die gesunde irische Haltung angeeignet: „Right, they are bastards, but the music is still brilliant.“ Und hier liegt der Schlüssel zum Film und wie die Band selbst, hat er zwei Seiten.

Kann jemand seine persönliche Meinung völlig aus der Musik heraushalten? (Man beachte, U2 sind Iren und somit schon katholisch, patriotisch, redegewandt und als Entertainer geboren. Zweitens ist auf dem kritischen «Joshua Tree»-Album weniger von Politik die Rede

als auf «War». Drittens äußern sie ihre Statements offen, im Gegensatz zum Beispiel Sting. Viertens muß man ihnen ja nicht alles glauben). Und dann der Film: Schwarz-weiß, nichts Persönliches. Als peinlich zu erwartende Stellen die Unterhaltung in Dublin, der Besuch von Graceland, das Singen mit einem Gospelchor und die Aufnahmen von Besucherhorden in Stadien, erweisen sich als humorvoll, selbstbewußt und überzeugend.

Ich meine, sie sind ja nicht blöd. Das letzte, was sie sich hätten leisten können, wäre eine pompöse Personality-Show gewesen.

«Rattle And Hum» ist ein Konzertfilm (in dem übrigens so ganz nebenbei die irischen Amerikaner verdammt werden, was Bono Vox auf die IRA-Abschubliste brachte), aber nicht ohne.

Alles wäre ja in Butter, ich könnte meine Lieblingsstadt und alle ihre Einwohner lieben, wenn da nicht die dumme Biographie von Eamonn Dunphy wäre. Sie ist persönlich. Die Band will sie verbieten. Wo Licht ist, ist auch Schatten. Die einzige Lösung wäre ein Interview an einem neutralen Ort, nur für mich. Wer den Film sieht, wird sich wundern und ihn mögen, wenn er oder sie etwas Verständnis für die Musik mitbringt. Aber wieviel ist Show und was ist Wahrheit? Was gilt es zu verstecken? Können wir so clever sein?

Warten wir es ab und zitieren dem entzückten Kinopublikum aus Eamonn Dunphy's Gemeinheiten!

P.S.: Der Film enthält mehr Stücke als die gleichnamige LP, das «Rattle And Hum» Buch schoß in die Sunday Times Paperback-Charts. Was kommt jetzt?

Alice Peters

ROCKCITY

Das Handbuch der Berliner Musikszene

Rockcity ist zum einen ein Buch für den Konsumenten, den Musikinteressierten. Aufgegliedert nach verschiedenen Sparten *Heavy Metal / Independent / Hot legs... werden fast alle (?) auch renommierten Gruppen und Musiker portraitiert. Zumeist mit Photo und genügend Angaben zu Besetzung, Musik, Einstellung etc.

Zum Zweiten, und das ist vielleicht der wichtigere Teil, ist dieses Handbuch ein unentbehrlicher Ratgeber für (nicht nur) Berliner Gruppen. Es gibt hier ausführliche Rubriken wie Tourfahrplan, d.h. Auftrittsorte in der ganzen BRD/Berlin, Medien und Presse-Kontakte, Instrumentenverleih sowie Tips in Sachen Demoherstellung oder die Zusammenarbeit mit dem geeigneten Vertrieb. Es gibt sowohl Hinweise für Vertragsverhandlungen als auch vorgefertigte Vertragsformulare.

Aber dies ist natürlich längst nicht alles, was in dem fast 500 Seiten starken Buch steht. Neben einem großen Jazz-

Teil (Jazz in Berlin, sehr ausführlich behandelt) kümmert man sich auch intensiv um die Musikszene DDR, was ich für besonders lobenswert und erwähnenswert halte. Zur Auflockerung werden dann immer spezielle Artikel (Fanzines/Labels/Frauen-Rock) oder Interviews (Uwe Sandhop/EFA-Leute...) eingestreut.

Rockcity beinhaltet geballte Information, die übersichtlich und relativ leicht verständlich dargestellt ist. Rockcity ist für „Berliner aller Art“ wichtig und in seiner Existenz und Ausführung wahrscheinlich einzigartig. Ich bin kein Berliner und schmökere doch andauernd in dem Buch herum, sicher ist es nicht die Art Unterhaltung, die man einmal liest und dann ins Regal stellt. Eher holt man es dann und wann in unregelmäßigen Abständen heraus und schaut mal da hin, mal dort hin, entdeckt dieses und jenes... In diesem Sinne, ab in die Buchhandlung. (Extent Verlag, Postfach 126648, 1000 Berlin 12

Matthias Lang

WOMEN HAVE THE POWER

Die Sanften:



EYNA

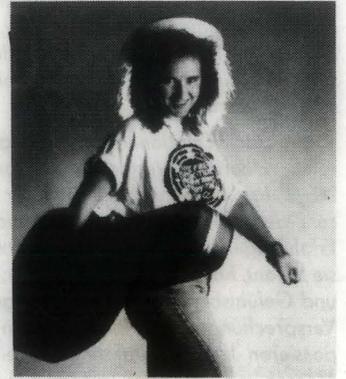


MAE MCKENNA

Die Rockigen:



JOANNA DEAN



MELISSA ETHERIDGE

Neues Frauenselbstbewußtsein 1988

Die Engagierten:

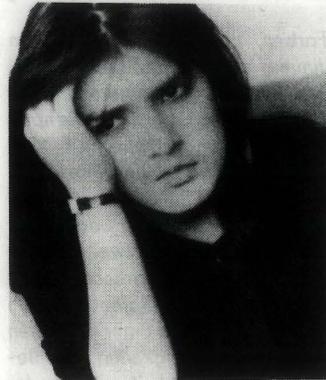


MICHELLE SHOCKED

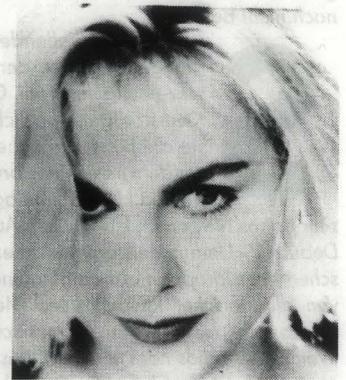


CINDY LEE BERRYHILL

Die Poppigen:



TANITA TIKARAM



SAM BROWN

Die Rede ist hierbei nicht etwa von bereits etablierten und über Jahre hinweg erfolgreichen Sängerinnen wie Kate Bush, Joan Armatrading, Joni Mitchell oder Patti Smith; letztere startete im abgelaufenen Jahr ein vielversprechendes und sicherlich für viele überraschendes Comeback. 1988 tauchten vielmehr neue Namen, neue Gesichter auf, welche man noch vor einem Jahr nicht mal in den einschlägigen «Greatest Hope For Next Year» Tiplisten sämtlicher Fachblätter vergebens suchte. Die Gründe für diese kreative Explosion, dieses neue Selbstvertrauen in seine eigenen Songs, sind sicherlich recht unterschiedlich und persönlicher Natur.

Wichtige Wegbereiterin für diese kompromißlose Bekennung zur Eigenständigkeit war sicherlich für die meisten Rockladies Suzanne Vega. Ihr Debüt aus dem Jahre 1985 und der anschließende für alle Beteiligten überraschende weltweite Erfolg öffneten Tür und Tor bei den großen Plattenfirmen, plötzlich gab man sich aufgeschlossen und kooperativ gegenüber einfach wirkenden Sängerinnen mit schlichter Akustikgitarre, man hatte wieder ein Ohr für die Stillen und Verträumten, für die Engagierten und Protestierenden.

Der entgültige Durchbruch gelang im Sommer 1988 eher zufällig und zu-

mindest nicht bewußt von einer Plattenfirma gesteuert beim Londoner Nelson Mandela Open Air, Worldwide über Satellit zu empfangen. Eigentlich als Pausenfüller zwischen den Umbauten gedacht, eroberte ein scheues, vierundzwanzigjähriges schwarzes Girl aus Boston binnen weniger Songs die Herzen eines Millionenpublikums.

Ihr Name: Tracy Chapman. Ihre Stimme: eine frühe Ausgabe von Joan Armatrading. Hört man ihr jedoch aufmerksam und intensiv zu, werden schon bald sehr eigene, persönliche Charaktereigenschaften deutlich, beispielsweise stehen bei ihr Soul und Gospelinflüsse wesentlich stärker im Vordergrund. Tracy Chapman kann Geschichten erzählen, auch wenn es oft Geschichten sind, bei denen die meisten am liebsten weghören möchten. Stories, die sie bestimmt nicht erfunden hat, mit denen sie aufgewachsen und großgeworden ist. So intensiv, wie sie ihre Songs erzählt, so intensiv hören ihr die Leute zu, wenn sie auf der Bühne steht.

Ihr Debüt, bis dato eher ein guter Insidertip, schoß nach dem Mandela Konzert binnen weniger Wochen auf die vordersten Chartplätze, selbst das Kölner Luxor, Garant für musikalische Neuentdeckungen auf der ganzen Welt, mußte angesichts des immensen Erfolges und des damit verbunden gestiegenen Marktwertes passen (ein Konzert mit ihr war in Planung).

Tracy Chapman gehörte 1988 allerdings nur zur Spitze des Eisberges, nach dem Erfolg von ihr gelang einer ganzen Reihe unterschiedlichster

Sängerinnen binnen kürzester Zeit Beachtliches.

Im folgenden eine Bestandsaufnahme ohne Gewähr auf Vollständigkeit, fast wöchentlich kommen neue Gesichter, neue Namen hinzu, ein vorzeitiges Ende dieses kreativen Frauenbooms scheint sich auch 1989 nicht abzuzeichnen.

Leavenworth, ein kleines Nest in der Nähe von Kansas City, ist der Geburtsort von Melissa Etheridge. Von Vater's Taschengeld kauft sie sich ihre erste Akustische, mit dem Ergebnis, fortan landauf landab durch Bars und Coffeeshops zu tingeln, im Repertoire neben ersten zaghaften selbstverfaßten Songs meist die aktuellen Top 40 Hits. Per Zufall hält sich an einem dieser „One Woman Show“ Abende der einflußreiche Island Masterhead Chris Blackwell unter den Gästen auf. Jener kann's kaum fassen, was er spontan da zu hören bekommt, noch am selben Abend sichert er sich Melissa's Stimme für seine Company. In nur vier Tagen spielt man im Studio live und pur, bis auf wenige Details, die erste gleichnamige LP ein, nachdem sämtliche auf clean getrimmten Abmischungsversuche hoffnungslos gescheitert waren.

Spuckt Emotionen mit Widerhaken“ heißt es im Presseinfo zu Melissa Etheridge. Vergleiche von Bonnie Raitt zu Bonnie Tyler sind erlaubt, lassen dennoch viel Platz für Eigenes. Ihre zehn Songs erzählen in sehr persönlicher, fast intimer Atmosphäre Erlebnisse und meist eigene Erfahrungen, die sie während der letzten vier Jahre gesammelt hat, und wie sie betont, halb autobiographischer, halb fiktiver Natur sind. Geschichten und Gefühlsbeschreibungen über gescheiterte Beziehungskisten, falsche Versprechungen und Dinge, die an einem Spätsommerabend in L.A. passieren können, während um einen herum drückende Schwüle auf Mensch und Tier lastet, irgendwo in der Nachbarschaft Hunde bellen und die Gedanken in die eigene Vergangenheit zurückkehren («Late September Dogs»). Scheinbar sucht sie nach Ventilen, um sich von ihren inneren Spannungen auf diese Weise befreien zu können. ihre Stimme reagiert dabei auf jede ihrer Gefühlsäußerungen, sowohl bei langsamen melancholischen Balladen, begleitet von einer voluminösen zwölfsaitigen Gitarre, als auch im rockigen elektrischen Part ihrer Songs. Wie war das?

Mit dem eigenen Leben etwas anfangen, dem täglichen Alltagsfrust entgegen, den Dingen irgendwie einen Sinn geben, diese Entscheidung zugunsten ihrer Musik hat sie, wie sie lebhaft versichert, bis zum heutigen Tag noch nicht bereut.

Songs voll fließender Farben, transparent und hell im Klang, intensiv in der Stimme, eine sehr zutreffende Beschreibung für Toni Childs. Ein typisches amerikanisches Kleinstadtding, wo's sich umso intensiver leben läßt. Nie habe sie die hübschen hohen Stimmen gemocht, wie sie betont, sondern immer jene brüchigen und verletzenden. Ihre kräftige und klare Stimmlage ermöglicht es ihr spielend, auf ein sehr hohes Niveau im klanglichen Ausdruck zu kommen. Vier Songs ihrer Debut-LP «Union» entstammen einer Zusammenarbeit mit zwei afrikanischen Vokalgruppen aus Zambia und Swasiland, dementsprechend stark von afrikanischer Rhythmik und Melodik durchzogen. Gottlob ist Toni Childs nicht das, was man als musikalische Covergirls aus amerikanischen Weichpülstudios her kennt; stattdessen liegen ihre Fähigkeiten und Interessen, ihr starker Charakter sowie ihre sinnliche Fraulichkeit weit über der allgemeinen Norm.

Hausbackenen Countryfolk spielen, das musikalische Umfeld dafür so verbiegen, daß dabei recht eigenwillige meist akustische Songs und merkwürdige Texte herauspringen, über Jack Nicholson witzeln, was wohl wäre wenn... In sozial satirischem Unterton gehalten, dürften so manche Bemerkungen Cindy Lee Berryhill's durchaus feministischer Natur sein und genau auf den ominösen Punkt zielen. Cindy ist ein dürres, langhaariges kalifornisches Hippiemädchen mit Theatererfahrung (Lee Strassberg) und beachtlichen Songwriterqualitäten. Erst seit kurzer Zeit tritt sie zum einen Teil als Solokünstlerin, zum anderen Teil als Trio infernale mit Schlagzeug und Kontrabass auf. Zuweilen muß man an eine frühe Patti Smith denken, wenn sie Songs wie «Heat» oder «Steve On H» singt, stets mit dem gewissen leicht angerauchten Timbre in ihrer Stimme, das sprichwörtliche Salz in der Suppe ihrer ersten LP «Who's Gonna Save The World?».

Wenn's einen Ehrenpreis für die lebensechteste Ausgabe einer Liedertante à la Joni Mitchell / Joan Baez Modell '88 geben würde, Michelle Shocked wäre wohl eine heiße Anwärterin. Derzeit tritt sie auf fast allen populären Folkfestivals in Amerika auf, schreibt seit frühester Jugend schöne kleine sparsam instrumentierte Songs mit ebenso feministischen wie politisch auf Anti-Reagan-Kurs liegenden Texten, was ihr anlässlich einer Wahldemonstration 1984 in Dallas einige unfreiwillige Knasttage einbrachte. Auf einem dieser erwähnten Folkme-

tings schnitt ein cleverer Mensch einer kleinen unabhängigen Plattenfirma voller Begeisterung spontan einige Songs auf einem billigen Recorder mit, man kam ins Gespräch, die Idee für die erste LP „The Texas Campfire Tapes“ ward geboren.

Inmitten von Grillenzirpen, Vogelgezwitscher und vorbeirauschenden Trucks sitzt Michelle mutterseelenallein in einem Kornfeld und singt bzw. spricht ihre kleinen Songs und Geschichtchen, während im Hintergrund ein Recorder mitschneidet und die gesamte Atmosphäre unverfälscht auf Platte auch Außenstehenden sehr plastisch erscheint. Doch die ländliche Idylle täuscht. Man merkt ihr Engagement und ihr Talent erst so richtig, wenn sie live auftritt, mit wie wenig Hilfsmitteln sie im Grunde auskommt und dank ihrer spröden Ausstrahlung trotzdem ein dankbares Publikum findet. Zur Zeit lebt sie auf einem Hausboot, welches auf der Themse verankert ist. Von hieraus reist sie durch die halbe Welt, verspürt jedoch jedes Mal den Wunsch, sich in ihre vier schwimmenden Wände zurückzuziehen. Ihr erstes Studioalbum «Short Sharp Shocked» entstand freilich in den Staaten.

Es dokumentiert eine breite musikalische Palette einer ebenso engagierten wie radikalen Songwriterin, vielleicht das erste weibliche Gegenstück zu Billy Bragg.

Wer ist das? Sie möchte am liebsten mit Mickey Rourke ins Bett (Zitat: „Nach «Angel Heart» konnte ich wochenlang nicht schlafen“),haßt Journalisten aufgrund schlechter Erfahrungen,wurde als eines von acht Kindern in Dublin geboren, hat mittlerweile selbst einen kleinen Sohn, gilt als exzentrisch und schwierig. „Irischer Trotzkopf“ hat man Sinead O'Connor nachgerufen, als sie sich ihren Kopf kahl schor und auf ebenso aggressive wie verletzliche Art ihre sehr persönlichen autobiographischen Songs für ihr Debut «The Lion And The Cobra» schrieb. Von den Medien binnen kürzester Zeit zum „eigenartigsten weiblichen Wesen unserer Tage“, zum enfant terrible für die nach immer neuen Sensationen heischende Masse freigegeben, versteckt sich hinter der rauhen Schale ein sehr gefühlsintensiver Kern.

Dafür liefern insofern Songs und Texte passende emotionale Beispiele, all das auf einer außergewöhnlich breiten wie abwechslungsreichen Musikzebene. Passend dazu ein Ausspruch von ihr, das Songschreiben für sie „sowas wie eine exorzistische Handlung darstellt, eine Erfahrung, die man vielleicht über Jahre hinweg macht, ehe sie aus einem herausbricht und

Alle Jahre wieder: der unvermeidliche Jahresrückblick. Man zerbricht sich den Kopf darüber, was der wohl eine oder andere Knaller im abgelaufenen Jahr war, welche LP sich am längsten auf dem heimischen Plattenteller gedreht hat oder welcher Song nun unumstritten zum heimlichen Jahreshit avancierte. Läßt man 1988 in musikalischer Hinsicht Re-

man sie versuchen muß zu konservieren“.

Der soziale wie musikalische Gegenpol zu Sinead O'Connor: ihre Landsmännin Mae McKenna. Vergleichbar einer irischen Kate Bush, hält sie sich überwiegend an heimische Folktraditionen, ohne allzusehr in gerade für dieses Genre typische ausgetretene Klischees zu erstarren. Wichtig sind ihr eher der ausdrucksvolle klassisch ausgebildete Gesang sowie die meist getragen dahinschwebenden vorsichtig aufgebauten Melodien. Dabei keineswegs depressiv wirkend, vielmehr den zarten Hauch irischer Melancholie verkörpernd. Schließlich greift sie dabei auch auf uralte überlieferte Traditionals zurück, wie das bereits von Kate Bush und kürzlich von Van Morrison gecoverte «My Lagan Love».

Die gesamte Atmosphäre ihrer Debutplatte «Nightfallers» profitiert deutlich davon, zumal sie auch als Produzentin die richtigen Knöpfe bedient hat.

Meine Muttersprache ist Irisch, vielleicht der Grund für meine sanfte Stimmlage. Schließlich träume und denke ich nach wie vor in Irisch“. Das sie die meisten Songs ihres Debutalbums «Watermark» trotzdem in nüchternem Englisch singt, hängt wohl eher mit dem Wunsch nach allgemeiner Verständigung zusammen. Egal, in welcher Sprache Eithne Ni Bhraonain, wie Enya mi vollem bürgerlichem Namen heißt, auch singen würde, eine spürbare Räumlichkeit sowie eine zum Greifen nahe Naturverbundenheit stehen in ihren Liedern eindeutig im Vordergrund.

In einer von traditionellen irischen Folk geprägten Familie großgewor-

WOMEN HAVE THE POWER

den, müht sie sich zunächst durch ein achtjähriges Klassikstudium, ehe sie zwischen 1980 und 1982 bei Clannad als Keyboarderin einsteigt. Doch Gruppen- und Tourleben werden ihr auf Dauer zu stressig, sie widmet sich fortan ihren eigenen musikalischen Ideen, verbessert dank einer intensiven Gesangsausbildung enorm ihre Stimme und schreibt sanfte neoklassische Songs, unterlegt sie mit Streichern und Piano, schafft Stimulation für imaginäre Soundtracks und sonnige Herbsttage.

In die derzeit hochgehende New Age Ecke gehört sie gottlob dennoch nicht, dazu ist ihre Art viel zu erfrischend emotionell und nicht intellektuell genug, als das sie Seelenröster für frustrierte und vom Streß geplagte Büromenschen spielen könnte. Stattdessen ist ihre Lieblingsbeschäftigung im heimischen Donegal, einfach nur in ihren vier Wänden zu sitzen und in die Stille hineinzulauschen, den Geist schweben zu lassen über weiße Wolken, hoch über dem blauen Himmel, weit so weit es geht. Mit «Orinoco Flow» gelang ihr in diesem Jahr sogar ein No. 1 Hit in England. Ihre Devise lautet: Atmosphäre-Songs die morgens, mittags und abends ihr Charisma stets der jeweiligen Tageszeit anzupassen wissen, entspannend und gleichzeitig herausfordernd sein können.

Ein Comeback, mit dem man wahrlich nicht so ohne weiteres hätte rechnen können, feierte in diesem Jahr Barfuß Grand Prix Gewinnerin Sandie Shaw («Puppet On A String»). Genau genommen, bis auf einige wenige Achtungserfolge, schien ihre musikalische Karriere, kaum das sie richtig begonnen, bereits wieder zu Ende, jedenfalls wollte niemand mehr so richtig etwas mit dem barfüßigen Mädchen im Minikleid zu tun haben. Die Jahre gingen ins Land, aus dem Flower Power Girl wurde eine attraktive junge Frau, die mit ihrer Musikvergangenheit längst abgerechnet hatte.

Bis eines Tages, man schrieb bereits das Jahr 1982, ein junger Musiker auftauchte und der guten Sandie zunächst mit unzähligen Postkarten, schließlich mit einem Strauß roter Rosen nach dem anderen arg zusetzte, sie solle doch wieder singen. Sein Name: Morrissey. Der Schmitzens Sänger hatte nach einer Weile tatsächlich Erfolg, seinen Schwarm aus alten Tagen wieder ins Rampenlicht der Öffentlichkeit zu rücken.

Wie passieren, bleibt man dieses Mal unweigerlich beim weiblichen Geschlecht, will sagen den Sängerinnen around the world, hängen. Egal, welche unterschiedlichen musikalischen Stilrichtungen dabei in Betracht gezogen werden, 1988 boten die Ladies Überdurchschnittliches und gaben den Herren der Schöpfung sehr erfolgreich kontra.

Nach einem Probeversuch auf dem Heaven 17 Sampler «Music Of Quality And Distinction» erschien 1984 «Hand In Glove», ein Song, der die deutliche Handschrift einer Morrissey Komposition trug und zumindest in England ein Hit wurde.

Die Offerten häuften sich, einen langfristigen Plattenvertrag mit ihr abzuschließen, das Rennen machte schließlich die Plattenfirma der Smiths, Rough Trade.

«Hello Angel» ist vollgespickt mit frischem unverbrauchten Pop, dem man das Alter der Sängerin wahrlich nicht ansieht. Tatsächlich covert sie gar nicht mal schlecht «A Girl Called Johnny» von den Waterboys oder «Cool Yabout You» von Jesus & The Mary Chain. Es scheint ihr wieder Spaß zu machen, mit Musikern aus einer gänzlich anderen Generation zusammenzuarbeiten.

Wenn der Vater erfolgreich im Produzentenstuhl sitzt (u.a. für die Mighty Lemon Drops und Soap Dragons), die Mutter in den sechziger Jahren mit den Vernon Girls («Lover Plase») erfolgreich durch die Lande tourte, färbt zwangsläufig einiges aufs begabte Töchterlein ab.

Sam kommt aus der Schar unzähliger englischer Backgroundsängerinnen, bereits mit zwölf stand sie mit den Small Faces zusammen im Studio, sicherlich kein verkehrter Einstieg. Über etliche Gruppen führte ihr Weg zu einer Solokarriere, u.a. bei Adam & The Ants sowie Spandau Ballet, ehe sie über genügend Selbstbewußtsein und einer Reihe eigener Songs verfügte, die sie im August dieses Jahres veröffentlichte.

«Stop» wurde zu einer familiären Gemeinschaftsproduktion zwischen

Vater, Tochter und Bruder. Sam Brown's Stärken liegen im Rockpop der anspruchsvolleren Sorte, ebenso finden sich in ihren Songs weiße Soul und Jazzrockelemente, mit Hilfe ihrer kräftig ausgereiften erfahrenen Stimme, ist sie auf dem besten Wege, die Lücke zwischen Carmel und Sade erfolgreich zu schließen.

Konkurrenz gibt's derzeit natürlich genug, z.B. ein knapp 19-jähriges mandeläugiges Mädchen mit tiefer rauchiger Stimme und ungemein clever angelegten wohligen warmen Songs. Tanita Tikaram, Tochter eines britischen Offiziers und einer Malaysierin, kennt trotz ihres Alters bereits die halbe Welt. Geboren im westfälischen Münster, zog die Familie stets mit, wenn es die nächste Versetzung gab. So lernte sie schon sehr früh die unterschiedlichsten musikalischen Einflüsse kennen, nahm die meisten dankbar auf, spielte sie auf ihrer akustischen Gitarre oder auf dem Piano nach und erarbeitete sich so nach und nach eigene zum Teil sehr selbstkritische Songs, oftmals sehr persönlich und melancholisch.

Aber erst der Wechsel nach London und die Bekanntschaft mit Rod Argent ermöglichten es ihr, unter dem Titel «Ancient Heart» all ihre gesammelten Werke ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Mit erstunlichem Selbstbewußtsein spielt sie derzeit in England vor ausverkauften Häusern, im Studio dagegen halfen ihr Paul Brady, Brendon Croker und der ewig junge David Lindley, welche bereits die Bangles für ihr neuestes Werk «Everything» in Anspruch nahmen.

Apropos Bangles. Es gibt nicht wenige, die da behaupten, Susanna, Vicky, Debbie und Michael hätten bereits damals, 1981, die Weichen für den derzeitigen Frauenboom im Musikgeschäft gestellt. Trotzdem sollte man bei so einer Gelegenheit nicht ihre Vorläufer, die Go Go's vergessen, aus deren Reihen Sängerin Belinda Carlisle die wohl erfolgreichste Solokarriere gestartet hat. Doch zurück zu den Bangles. Vierstimmiger Harmoniegesang, unüberhörbare Vorlieben für die 60's und Psychedelia, schriller Gitarrensound, kalifornischer Charme gemixt mit einer gehörigen Portion Fun, so eroberten die vier im Frühjahr '86 landauf landab einen Liveclub nach dem anderen und nicht zuletzt die Herzen besonders der männlichen Zuschauer.

Im Oktober dieses Jahres erschien ihre dritte LP, mit einer Fülle reichhaltiger und ausgefeilter Arrangements, vom «The Long And Winding Road» beeinflussten ungewohnt orchestralen Lovesong bis hin zur Gitarre pur, wie es zur Zeit wirklich nur die Bangles perfekt beherrschen.

Joana Dean's Herz hingegen schlägt für den Hardrock. Das war nicht immer so, schließlich stammt sie aus den Südstaaten und traditionsgemäß wollte man ein echtes Countrygirl aus ihr machen. Doch die Plattenfirma in Nashville ging pleite, Joana trante kurzerhand nach Memphis und lernte im Laufe der letzten Jahre ihre derzeitige Band kennen, welche fast ehrfürchtig vom „Girl mit der Feuerlunge“ durchreisenden Fremden erzählen. Hardrock, pur und schnörkellos, dazu das passende Volumen in der Kehle, wirkt sie auf ihrer ersten LP «Misbehavior» so souverän und routiniert wie schon lange keine Sängerin mehr in dieser Sparte.

Neben einer alles in Schutt und Asche legenden Version des Stones Klassikers «Gimme Shelter» feiert auch der erste Safer Sex Song in der Geschichte des Hardrocks seine Welturaufführung; er trägt den Titel «Burning Rubber», womit ja wohl unmißverständlich alles gesagt ist.

Weniger zimperlich geht's dagegen bei Sylvia Juncosa zu. Wer sich mit «Lick My Pussy Eddie Van Halen» über männliche Sexgebahren im Heavy Metal so derbe lustig macht und auch sonst nicht gerade ein Blatt vor den Mund nimmt, braucht auch eine anständige Plattenfirma, die für so ein Naturtalent auch das richtige Verständnis mitbringt. SST paßt denn auch wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge für die kalifornische Sängerin und Gitarristin (Markenzeichen zottelige blonde Haare, zerfledderte Turnschuhe, schlabberige Bermudashorts), die in diesem Jahr ihr erstes Solowerk «Nature» auf den Markt brachte.

Vorher bei SWA und To Damascus sowie einer ganzen Reihe heimischer Lokalgrößen, möchte sie fortan mit der Sylvia Juncosa Band in Triobesetzung auf Tour gehen. Auf «Nature» torpedieren wimmernde Fuzzgitarren eine einfühlbare atmosphärische Frauenstimme, sie vermischen sich miteinander und erheben sich wie ein Phönix aus der Asche in immer neuen Klangfacetten.

Die Texte sind oftmals sehr direkt, rücksichtslos sarkastisch und entbehren trotzdem einer gewissen Verletzlichkeit. Kompromißlos sein Seelenleben entblößen, stark genug sein, die Antwort stets parat zu haben.

Reinhard Schielke



Cassetten

Kitti Tapes (312 N. 3rd Ave Highland Park NY 08904 USA) hat den definitiven «Mail-Muzick-Collabs» Nachfolgesampler von «**Cadillacs and Cruise Missiles In The Year Of Nicole**» erstellt: „**Beyond The Valley Of The Year Of Nicole**» by **Dan Fioretti and the All Star Blues Revue**. Zahlreiche musikalische Kooperationen (per Post) von Indiemusikern wie **Donald Campau**, **Charles Laurel** oder **Heather Perkins**. Ist schon interessant, was hier für Songs entstehen, die Instrumentierung ist oftmals wahnsinnig...

SOUND OF PIG MUSIC (28 Bellingham Lane, Great Neck NY 11023, USA) ist ein riesiger Cassettenvertrieb aus den Staaten, äußerst empfehlenswert für experimentelle Cassetten- und Musikfreunde. «**XTSW/Tunnet C 90 SOP 221** enthält ultralange Livetracks in skurriler Besetzung: Marimba / Klarinette / Tapes oder Cymbals / Effects / Tapes & Vocals (?), diese Musik fordert den Hörer total, mir ist es fast ein wenig zu extrem. «**If Bwana / Cache La Poudre SOP 220**» bietet 90 Minuten Trompetenmusik in allerlei Variationen vermischt mit Geräuschen / Collagen etc. auch alles live eingespielt. Am besten gefällt mir jedoch in dem von Al gesandten Päckchen die **Treble King** Cassette «**Jane Morgan**» mit tollen Soundstrukturen eines einzelnen Musikers. Bei **ONE LAST DREAM** (Verbindungsweg 59, 2950 Leer) gibt es auch eine schöne Split-MC dieser Band mit **Nostalgie Eternelle**.

Schon länger da ist die langerwartete schwere Psychodelia-Droge «16 tons» der **Pure Luege** aus dem Hause **Servil** (Frühlingsstr. 12, 8438 Berg), verteilt auf zwei Cassetten. 24 Songs, einige Covers (Cortez The Killer, Heartbreak Hotel), wo bleibt «Waiting For My Man»? Limo läßt grüßen.

FTM-TAPES (C.Olbrich, Bottenhorner Weg 37, 6000 Frankfurt/M 90) debütiert mit der «**Wild Roses / The Exit**» C 30, Musik des Gitarristen von Top Of The Pyramid (?). Schöner Poprock, einige ganz interessante Instrumentalsongs, eine schöne Gitarrenballade zum Anfang, das wars auch schon.

Auch bis zum Bad Oeynhauschen neuen Cassettenlabel **ENDLESS SOUL** (Karl-Mohme-Str. 41, 4970 Bad Oeynhausen) hat sich der **Rappers Delight** durchgesetzt. Auf zwei relativ kurzen Tapesamplern gibts neben ein wenig HipHop eine Menge brüchiger Gitarrenrock, ansatzmäßig sind neue Ideen zu erkennen, ansonsten fallen zumindest die Bandnamen aus dem Rahmen: **Jackson Nee**, **Grandma's Headache**, **Destroy The Legend**... Gruppenname des Monats: **This Is Pop**...

Man kann sagen was man will, in England gibts doch den schönsten Folklore-Pop, **STICK IT IN YOUR EAR** (5 Sunvale Close, Sholing, Southampton SO 2 8 lv, Hants UK) machts möglich. Die Rede ist von **Nick Petford**, er macht mit den schönsten Gitarrenpop seit den guten alten Aztec Camera Tagen. Empfehle: «**Smile Please**» (PLUG 26) und «**Minerva Terrace**» (City Spools 1) ...

TORACIC TAPES (Miguel A. Ruiz, Villamin 5, 28011 Madrid, Spanien) hat einen schönen deutsch-spanischen Elektrosampler erstellt. Viele gut hörbare Sounds, wenig erschreckendes. Aus der BRD gibts viele Bands aus dem Hause **Brainstorm** und **Prion**: Durchaus beachtlich, was auch in Spanien für tolle Musik gemacht wird «**Schwarzkopf**» C 90.

Apropos **PRION TAPES** (Speyerer Str. 16, 8500 Nürnberg), der Peter will tatsächlich Durchschnittsanfall 6 als Popsampler veröffentlichen. Ob das gutgehen wird?

ROIR ist still alive, die ganzen **ROIR TAPES** gibts jetzt exklusiv in Deutschland bei **JAR** für 18,-DM incl. Porto. Ich hätte mir sofort die neue **Buzzcocks** «Lest We Forget» MC geholt, hätte sie mir nicht Chieftipper Samantha persönlich zugeschickt. 19 live songs during 1979-80, these versions do not appear on any LP or CD, only on ROIR. (JAR, Limastr. 18, 1000 Berlin 37) Apropos JAR, bei ihm gibt es verschollene **Freshies**-Cassetten aus England. Dokumente genialer frühgeschichtlicher (1979) Popmusik. Durchaus auch heute noch wichtige Musik...

Netten, sauberen Synthi-Pop, ein wenig an älteren Vorbildern orientiert, machen die **Candy Dates**, die zwischenzeitlich von **INDIVIDUAL POP** (C. Korn, Alte Burgstr. 1, 8830 Treuchtlingen) betreut werden. «Remember The C.D.» ist eine schöne Keyboardballade, etwas traurig, ein wenig wehmütig. Bei IP gibts auch den schönen **Island C 90 Sampler**, toll sag ich euch.

Schwerer Stoff bietet der **FOOLS PARADISE** Sampler (5 Sneppenlaan, 1980 Tervuren, Belgien). **Terrorplan**, **Gypsy**, **Lovely Ivor**, **Trigger B** u.v.a. Alles eine Frage des guten Geschmacks...

Illusion Of Safety With Dead Tech / Confusion C 60 (**DEAF EYE**, Rathenastr. 46, 1000 Berlin 21), I.O.S. ist ein lockerer Zusammenschluß von sieben Musikern aus Chicago, die Besetzung der Band wechselt ständig, so daß auf keinen Fall Langeweile aufkommt, eine hohe musikalische Abwechslung ist garantiert. Von Ambient über Collagen bis hin zu schweren Elektronikklängen ist alles vertreten in einer guten Qualität. Diese MC beinhaltet Songs von mehreren Cassetten plus Bonustracks.

Der neue **Tape Rebel** ist da, Magazin plus C 30 Cassette für 5,-DM incl. Porto bei **WEED**, Neue Jülicher Str. 20, 5160 Düren: **Kronstadt**, **Gypsy**, **Candy Dates** und die **Strong Strangers** sind u.a. auf dem Tape zu hören. Abomöglichkeit: 20,-DM für vier Ausgaben

incl. Porto plus Überraschung.

Wer melodiose Rocksongs mit ausgefeilten Instrumentalpassagen (ein wenig in Richtung Dots, aber rockiger) mag, ist bei **Cancel** (BFB, Postfach 1386, 8001 Zwolle, Belgien) genau richtig. Neben einer sehr guten 88er Live-Cassette (C 60) gibt es nun drei ältere Tapes dieser Band auf einer Retro-MC (ebenfalls C 60), eine gute Gelegenheit zu hören, was die Band vor Jahren auf die Beine brachte. Besonders beeindruckend die Keyboardeinsätze, obwohl sie sehr intensiv eingesetzt werden, erdrücken sie die Songs nicht...

Norway calling. **Absolute Musiques - Compilation C 90**, (**JOHAN SCHLUMKOPF**, Presteg vn.8, 1320 Stabukk, Norwegen) ist ein Sampler, den ich mir beim Schreiben dieser Rubrik reingezogen habe, welch ein Ausdruck. Auch im hohen Norden kennt man den Unterschied von Pop und Noise, die „kältere“ Nordlandmentalität schlägt sich auch in der Musik nieder, zahlreiche Songs wirken unterkühlt und ein wenig distanziert, so als wenn man ein Auto mit angezogener Handbremse fährt. Trotzdem eine gute Songauswahl und viel Neues zum entdecken. Anspieltip: **Jorgen Knudsen**, **Adrian Cox**, und **Den Tredje Generasjon**.

Nochmals in skandinavische Gefilde, **HYPERTONIA ENTERPRISES** (J.R. Brunn, Heiryggen 2, 8614 Ytteren, Norwegen) hat einen wunderschönen Weihnachtssampler erstellt. Zahlreiche Indiegruppen aus aller Welt spielen ihre Version von Weihnachtsliedern, und diese Cassette ist sicher nicht als Verulkung gedacht, zumindest teilweise nicht. Ganz toll **X-Omatic** mit einer Heimorgel **Jingle bells** Version, der Hit der Cassette ist das **Ramones / Lurkers**-mäßige **Cook Your Cat For Christmas** von **George Calvas And The Helmets** aus den Staaten, auch faszinierend der weibliche mehrstimmige Acapella-Gesang bei **No Trotte Tiper**, gefällt mir wirklich unheimlich gut, dieser Sampler. Weitere Mitwirkende: **X-ray Pop**, **Sack**, **FAR**, **No Anauthorized**, **Nicole Campau**, **Costes**... Muß man haben.

Neu bei **JAR-MUSIC** (Limastr. 18, 1000 Berlin 37): Joachim hat einen Vertrag mit den **Legendary Pink Dots** unter Dach und Fach, er darf eine Menge älterer und neuerer LPD-Cassetten exklusiv in D/CH und A vertreiben. Die Gelegenheit, evtl. vergriffene Cassetten dieser wohl immer noch unverbrauchten, unentdeckten Band zu bekommen. Ja, das ist noch nicht alles, da die Beziehung zwischen Joachim und der Band so gut ist, (liegt u.a. auch daran, daß Joachim wirklich einen Großteil des Gewinns an die Gruppe gibt...), hat der Edward ihm sieben Traumstadt-Cassetten zur Verfügung gestellt. Dort gibt es unveröffentlichte LPD-Songs, Liveaufnahmen, Archivmaterial u.v.m. Eine Fundgrube nicht nur für treue LPD-Fans. Bitte Spezial-Info (u.Gesamtkatalog) kostenlos anfordern.

SPECIFIC OCEAN MUSIC (Charles Laurel, 6116 Hwy 9 Apt B Felton CA 95018 USA) ist ein weiteres gutes amerikanisches Cassettenlabel. Zum Kennenlernen des vielfältigen Programms lohnt sich die Anschaffung der **Sp. Ocean-Music Com.Cassette** mit Ausschnitten aus dem gesamten Programm. **The Buzzers**, **Invisible Wilbur**, **Mata Rata** oder die fantastische **Carol Hunner** (mein Tip) sind nur einige von vielen neuen Namen. Solch eine Kennenlerncassette wäre eigentlich für jedes Label Pflicht...

CASSETTE DES MONATS

Funny Flub Dub (Compilation)

(Hail Tapes, Oli Rösch, Siemensstr. 18, 8560 Lauf)

Eindeutig die beste Cassette der letzten Zeit. Sie zeigt, daß auch in Deutschland sehr schöne gitarrenorientierte (Pop) Musik produziert wird. Hail Tapes haben da wirklich schön ausgesondert und nur die schönsten Songs auf einer Cassette vereint. Die erste limitierte Auflage wird in einem eigens bemalten Karton ausgeliefert. Bands wie **Tundra Talk**, **The Kites** oder **The Beethoovers** haben schon Vinylverfahren, andere Acts sind zumindest mir noch unbekannt.

Gitarrenpop in allen möglichen Variationen, pfliffig (**Tundra Talk**), verspielt (**Fit + Limo**), OMD-like (**Parade**), charmant- und TVP-mäßig (**Peekaboos**), Smiths meets Sunny Boys meets Mamas & Papas (**The Kites**), glattgebügelt, haha (**Three Men Pissing In The Rain**). Anm. v. Matthias Lang: „Mit schönem dilettantischem Gitarrensolo, bitte verschont mein Wohnzimmer, meidet meine Nachbarn und erschreckt meine Kinder nicht“ sowie sehr englisch (**Cryptic Flowers**)! Wirklich eine tolle Zusammenstellung, die auch überregional ein Erfolg sein müßte. An die Jingles zwischen den Stücken muß ich mich allerdings erst noch gewöhnen.

SCHACHTMEISTER (Porschestr. 3, 3200 Hildesheim) präsentiert die neue **Local Skandal MC** (C 40, Let's plash) mit Spritzpistole. Krachige und monumentale Soundgebilde, viele belgische (EBM)-Einflüsse, ein wenig frühe DAF, ein bißchen bei Depeche Mode Maxi B-Seiten geklaut...ergibt eine Musik, die sich erst nach mehrmaligem Anhören öffnet. Ich persönlich finde sie unheimlich interessant, wie fast alle anderen Schacht-

meister Produkte auch. Den Labelsampler gibts nach wie vor zum Kennenlernpreis von 5,-DM.

IX-EX-SPLUE, eine Schweizer Band, die von England aus vertrieben wird. Eine Zusammenstellung aus drei Livekonzerten in der Schweiz aus 1988. Anfänglich bin ich etwas verworren, doch das löst sich schon beim zweiten Stück, mir fallen sie **Swans** ein, oder etwa **Sonic Youth**. Wen interessiert das schon. Leider gelingt es Babalu mit ihrer Stimme nicht, daß große Tier aufzulösen, das sich da über die Bühne schleppt. In «Innocent Wood» gelingt es besser, «Jingle Flakes» ist schon fast eine Art Erlösung, «Brought Up To Kill» verdeutlicht noch die Steigerung der A-Seite. Schön wäre es gewesen, wenn die B-Seite auch so wäre, erst das dritte Stück «Eroto Escalation» leitet bessere Zeiten ein, bei «Rainstone» kommt Leben auf, «Actors In Space» steht etwas verloren im Raum. Auf **The 36 Steps To Innocent** von **IX-EX-SPLUE** hat man die Qual der Wahl. Die 36 Steps sind besser als die Live-Trax, hier wirken die Splue's wesentlich aufgeräumter, hier kommen sie mehr zur Geltung. Zum Teil finden sich hier die gleichen Stücke wie auf der Live-Cassette wieder, doch die Qualität ist besser. Also, ihr müßt nun selber ent-

FRANZ LIEB (Steinerstr. 14, 8000 München 60) hat ein umfassendes Angebot von Industrialveröffentlichungen in seinem Katalog zusammengefaßt. Das geht von deutschen Selektions-Platten über amerikanische Schlafengarten Cassetten bis zu obskuren (und auch sehr teuren) japanischen **Merzbow** Relikten. Die Auswahl ist enorm, aus dem Bereich Pop oder Rock konnte ich auch nach mehrmaligem Durchsehen kein Produkt finden. Brandneu auch eine **Algebra Suicide CD** (Live 70 min, 29,50 DM), aber CD's mag ich ebenso wenig wie Videobänder. Eine Zeitschrift für speziell diese „Musik“ gibt es auch, **SIAM Newsletter**, bisher sind zwei Ausgaben erschienen, proppenvoll mit Informationen, Discographien, Stories, Reviews... interessant.

scheiden. (c/o Vision, Ch. Fringeli, Riehenring 169, 4058 Basel oder IX-EX-Splue c/o A.-Kreienbühl, Müllheimer Str.87, 4057 Basel, die Live-cassette auch bei **HAJRA**, 2 Intake Lane, Batley, West Yorkshire, WF 17 0BT / UK)

Endlich mal eine Live-cassette von guter Qualität (Maxell XLII 90). Eine Ausnahme. Vor nicht allzu vollem Haus, der Publikumsreaktion nach zu urteilen, präsentieren sich die **LEGENDARY PINK DOTS** auch in spielerischer Weise sehr solide. In der weiteren Entwicklung zeigt sich die B-Seite etwas gelöster, auch das Publikum geht mehr mit. Mein Favorit ist «Under Glass» doch «Flowers For The Siverman» ist am Besten. «Love In A Plain Brown Envelope» gibt es auch zu hören. (Jar, Limastr.18, 1000 Berlin 37).

Das Vorab: Ein weiteres Qualitätsprodukt aus dem Hause **BRAINSTORM**.

Was bringt nun **Synthes Sampler Vol.3, User der Vergangenheit?** Eine runde, gelungene elektronische Mischung der weicheren Sorte. Vorherrschend sind angenehm fließende Strukturen, runde ware Klänge, rhythmische Teppische. Der Soundtrack für angenehme Stunden. Man erwarte als nichts experimental-technisches, nichts was vordergründig an den Nerven rüttelt. Die Musiker beweisen, das maschinelle Musik nicht gleichzusetzen ist mit kalt kalkulierten Klischees. Reduktion ist ein Schlüsselwort, es werden keine hochmodernen Klanglandschaften konstruiert, die jedes Gefühl zubetonieren, nein, einfache Strukturen lassen das Ohr angenehm eintauchen und folgen. Manche Musikstücke entwickeln sich im Laufe der Zeit zu richtigen „Hits“, die Melodie bleibt im Ohr hängen, fast ein Berührungspunkt zur Popmusik, da auch der Rhythmus nicht zu kurz kommt. Trotzdem ist dieser Sampler kein Easy Listening Tape für nebenbei. Man sollte zuhören, denn einige Tracke haben einen dämonenhaften Charakter und können bei unbewußtem Konsum ganz schnell die Dämonen freilassen. Einzelne Mitwirkende aufzuzählen oder hervorzuheben bringt nicht viel, da alle Beteiligten ihren ganz speziellen Teil zum Gelingen des Samplers beigetragen haben, von ruhig fließend bis rhythmisch tanzend.

Also rundum alles perfekt? Nichts zu kritisieren? Doch, ein, zwei Sachen fallen schon auf: Teilweise würden spezifischere Klänge sehr zum Wiedererkennungswert der einzelnen Musiker/Gruppen beitragen. Ein ganz bestimmter Klang eines ganz bestimmten Keyboardes klingt nunmal genauso wie er klingt, und das klingt dann bei Allen gleich. Und Integrierung unerwarteter Klänge (Stimmen, Naturinstrumente) könnten eine weitere persönliche Note einbringen) wie einige Mitwirkende beweisen!)... so ist es zur Zeit manchmal schwierig, speziell am Anfang der ersten Seite zu unterscheiden, ob man gerade das dritte oder schon das vierte Stück hört. Ich glaube, das Brainstorm jetzt die Musik gefunden hat, die präsentiert werden soll. Folgende Entwicklungsschritte werden das Bild abrunden und weitere interessante Klangfarben werden das Bild abrunden. Ein Infoblett zum Sammeln bietet außer den Adressen ein Vorwort, das zum Denken anregt.

Und da wären noch Neuzugänge von **MOTTEK**, **SUCKSPEED**, **DAMAGE CONTROL**, von den legendären **GYPZNIK**, (ja, ja läßt sich alles erklären) und von **WIZO**, die damit prahlen, den Kleinsten (!) zu haben. Wer einen noch Kleineren (!) hat, der kann an einer regelmäßigen Verlosung teilnehmen. Klebrig ist die Cassette «Blackberry Marmelade» von **3 MEN PISSING IN THE RAIN**. Und wer hier nicht genannt ist, alles folgt dann in Nummer 20, da geht's wieder hoch her...

Für alle Vertriebe gilt: Katalog gegen Rückporto (Briefmarken, IRC) anfordern, lediglich **JAR** schickt ihn auch so aus. Lobenswert. Normalität: No Rückporto - Killing Contact.

JE MEHR INFOS WIR BEKOMMEN, desto besser können wir informieren. Also Leute, schickt Infos, Verbesserungsvorschläge, Reaktionen, eure Tapecharts, Tips etc... an Matthias Lang, Barendellstr. 35, 6795 Kindsbach, (06371-18558) oder EB/Metro-nom, Wolfgang Schreck, Charlottenburger Str. 5, 5000 Köln 40.

Underground

Vogelsanger Str. 200

☎ 54 23 26



14.01. THE OUT OF ITS

16.01. PINK MONDAY DISCO (Eintritt frei)

20.01. ACAPULCO GOLD

NIKIS PIRATES

HAPPY BIRTHDAY PARTY

21.01. PAPST & THE FANATIC SATANIC

26.01. CRAZY SEX IDIOTS

28.01. SOLAR MESSAGE (Heavy Rock)

02.02. bis 07.02.:

UNDERGROUND KARNEVAL SPEZIAL

10.02. PURE CURIOSITY

13.02. PINK MONDAY DISCO (Eintritt frei)

17.02. THEY FADE IN SILENCE

20.02. PINK MONDAY DISCO (Eintritt frei)

24.02. PLEASURE PRINCIPALE

27.02. PINK MONDAY DISCO (Eintritt frei)

Beginn 21 Uhr

Underground Enterprizes 54 55 47

JUST FOR THE RECORD

DEAD CAN DANCE

The Serpent's Egg
(Rough Trade)

Es war einmal eine Märchenfee, die saß in einem einsamen Turm und war eingeschlossen. Sie war darüber so traurig, daß sie keinen anderen Ausweg sah, als ihre glockenhelle Stimme erklingen zu lassen und Lieder von trauriger Schönheit zu singen. Sie hieß Lisa, die linde Gerrard. Ein einsamer Zauberlehrling kam des Weges, hörte ihren betörenden Gesang und konnte nicht anders als sie befreien. Man nannte ihn Brendan, den zarten Perry. Fortan gingen sie eines Weges und verließen das Land, das man in alten Büchern Australien nennt und ihnen feindlich gesinnt war. In der großen modernen Welt fielen die beiden auf, weil sie oft in längst vergangene Zeiten reisten und dort Instrumente stahlen, die in der heutigen Zeit als unschicklich gelten. In klassischen Zeiten nannte man diese Instrumente Orgel, Spinett, Violine, Viola und Violoncello.

Sie zauberten bisher drei LP's, die vierte ist vor 666 Stunden visualisiert worden. Auf ihr ist eine Mischung aus Klassik und Ethnopop zu hören. Böse Zungen schreien dies sei die sakrale Invasion, doch die Elfen vergleichen Lisas Stimme mit einem Melodieinstrument und Brendans Orgel mit einem Streicheln. Der Mut der Beiden soll mit dem Elfinden-Preis ausgezeichnet werden, wird in Kreisen des kleinen Volkes gemunkelt.

Doris Busch

HAPPY MONDAYS

Bummed
(Factory/Rough Trade)

Sich hierauf einen Reim zu machen, ist ebenso vergeblich wie der Versuch, ein Wort zu finden, das sich auf «Mensch» reimt. Es gibt kein Wort, das sich auf «Mensch» reimt (Bönnisch zählt nicht!). Aber weder die Möglichkeit noch die Fähigkeit, sich jeglicher Kategorisierung zu entziehen, bedeutet in irgendeiner Weise Notwendigkeit. Auch meine Begeisterungsfähigkeit hat Grenzen. Ich will nicht sagen, diese Platte sei schlecht oder überflüssig, aber es wird doch zuviel zu hoch gelobt und gerade diese Platte ist in England geradewegs beschnoddert worden.

Was spielen diese Leute also für Musik, die sich nicht einordnen läßt? Psycho-Funk? Heineken-House? Eine Mischung aus Stump, 5 go down to the sea, Dimple Minds und 80 Manchester United Hooligans? So häßlich wie Stump sind sie ja schon.

Sänger und weißer Halb-Rapper Shaun Ryder hat ein Gehirn, das schwimmt sogar in Bier. Shaun ist mit Sicherheit perver! Ein Grapscher, ein Spanner! Was sollen uns Zeilen wie „Cleo and her sister Rio/watching through the keyhole/making low grunts/through their greedy little cunts“ denn sonst bedeuten? Ich sehe ihn schon vor mir, wie er mit einer Dose Carlsberg durch Manchester hüpfend mit dem Finger auf fette Frauen und geistig

Behinderte zeigt und sie auslacht. Abends zieht er dann mit seinen Freunden los und knetet Katzen mit ihrem Schwanz an Laternenpfähle und schneidet ihnen die Ohren ab. Oder sie gehen in einen Pub, wo sie (wie in Country Song wohl vertont) sturzbesoffene, übergewichtige Prols dabei beobachten, wie diese lallend zum Takt der Jukebox stampfen und sich gegenseitig die Dartpfeile in den Bierbauch jagen.

Eine seltsame Platte, eine sehr seltsame sogar. Ich kann nur mit dem Kopf schütteln. Man muß sie sich nicht unbedingt kaufen, aber man kann sie sich ja 'mal leihen.

Oliver Derkorn

ANDREAS DORAU

Demokratie
(Atatak/EFA)

Erinnern wir uns: Gerade zu dem Zeitpunkt, als all diejenigen „Neue Deutsche Welle“ geil fanden, mit denen man nie etwas zu tun haben wollte, wurden mit «Fred vom Jupiter» und ähnlichen „Schlagern“ zuvor existierende Grenzen für einen Sommer einmal weggeräumt. Dorau war tatsächlich eine Art Integrationsfigur, und ich finde, irgendwie ist er das auch geblieben. Die zwei LP's, von denen die zweite sogar von einer Major-Firma vertrieben wurde, erfreuten sich dann ebenso wie die skurril/schräge Kurzoper «Guten Morgen Hose» und der Geniestreich «Kleines Stubenmädchen» nur noch in Plan/Hiller-Fankreisen entsprechender Beliebtheit; ...dann aber war Ruhe.

Während wir uns heute schon fast freuen, wenn überhaupt mal jemand aus der Ex-Avantgarde was hinkriegt (Ihr wißt, gerade in dieser Richtung halte ich die Ohren offen) muß eine Platte wie sie Andreas Dorau jetzt vorlegt regelrecht gefeiert werden. Nur Der Plan könnte für dieses Jahr noch genannt werden. Dorau ist vielseitig geworden. Während früher der Grundtenor der Texte immer irgendwie auch albern war, ist er heute auch schon mal was gemeinzynisches oder gar philosophisches dabei. Von den vielen wirklich guten Stücke sei hier dann aber doch besonders auf «Sei steif!» hingewiesen, das uns wohl Mut machen soll, heißt es da dann doch „...ist sie auch nicht so schön“ und „Du freust dich hinterher.“ Ach so! Übrigens sollte sich auch keiner den Megahit «Demokratie» entgehen lassen, der seinen Reiz vor allem durch die wirklich passend eingestreuten Politikerzitate erhält.

Donny Rec

THE BLUE UP

Now
THE VINES
Walk The Floor
(Still Sane Records)

The Blue Up ist eine All-Girl-Band aus Minneapolis/USA. Ihre Debut-Mini-LP enthält fünf melodiose Popsongs mit ein wenig Psychedelic und Sixtieseinflüssen, die Gitarren stehen klar im Vordergrund, unterstützt durch variable Keyboards und

einer sehr soliden Rhythmusgruppe. Die Musik wirkt charmant und kraftvoll, ab und zu sogar etwas garagenmäßig. Natürlich müssen sie sich weiterhin den Vergleichen mit den Bangles gefallen lassen, obwohl es da doch einen entscheidenden riesigen Unterschied gibt. Ein «Manic Mondays» habe ich auf «Now» nicht entdeckt. Was den guten Gesamteindruck jedoch keineswegs stört.

Die Vines kommen auch aus den Staaten und spielen sehr gefällige Gitarrenmusik, sehr faszinierend die Sängerin und Lead-Gitarristin Suzanne Lavine, eine echte Entdeckung, die die Musik der Vines nachhaltig prägt. Erinnerungen werden geweckt an fast vergessene Bands wie The Shirts oder The Photos. Die Platten sind beide gut produziert, this is real pop (and i like it).

Matthias Lang

CRAZYHEAD

Desert Orchid
(Food/EMI)

Crazyhead aus Leicester, 1986 durch die Singles «What Gives You The Idea That You Are So Amazing, Baby» und «Baby Turpentine» erstmalig im Gespräch, legen jetzt mit ihrem Debut-Album «Desert Orchid» 33 Minuten Gitarrenrock harter britischer Art vor.

Dichter, rhythmusbetonter Gitarrensound (Reverb, Transtalantic Dick), treibende Drums, (Rob), ein pulsierender Bass (Porkbeast) bilden mit dem Gesang (Anderson) in bester Iggy-Manier eine Musik, die unter dem Motto «Time Has Taken It's Toll On You» (Die Zeit brummt dir ihren Zoll auf...) in der Welt von Sample-Soft-Pop eine echte Wüstenorchidee ist. Leider ist die Livetour mit Iggy Pop schon vorbei, deshalb ein paar Anspieltips von der Konserve: die Losgehe Nummer «Time Has Taken It's Toll On You», das gecoverte 60er Sonicstück «Have Love, Will Travel», die Rocker «Dragon City», «Rags» und die Ballade «Cardinal Fink».

Ulli Kolb

PATA TRIO

Lucy Und Der Ball
(Jazz Haus Musik)

Seit Sommer '87 ist die Kölner Jazz-Szene um eine Musikgattung reicher geworden. Pata Musik wird diese Gattung von Norbert Stein genannt. N. Stein ist der Kopf der zwei „Pata“ Projekte: Dem Pata Orchester und dem Pata Trio. Auf seinem neuesten Werk stammen von den zwölf Kompositionen elf aus seiner Feder. Aber ist dies wirklich eine neue Richtung im Jazz? Das allenfalls etwas ungewöhnliche an diesem Trio ist die außergewöhnliche Instrumentierung, zwei Saxophone und ein Schlagzeug.

In einigen Titelangaben dieser LP verbergen sich Richtungsangaben für den Hörer, die Assoziationen zu den verschiedenen Klangbildern und Stimmungen entstehen lassen. Z.B. bei dem Stück «Norden» drückt Norbert Stein in seiner Affinität zu Skandinavien, die Ruhe und die Weite dieser Region aus. Im Gegensatz dazu denkt man bei Dr. Raschaer an das quirlige Treiben einer Rush Hour. Ti-

ruli, der finnische Vogel, genießt bei seinem Flug die schöne Landschaft. Aber auch in dieser schönen Landschaft hat Tiruli aufregende Erlebnisse.

Genug mit diesen Träumereien. Die vorher abgesteckten Rahmen lassen den Musikern noch genug Freiraum für Improvisationen, so daß die Spontanität der Musik nicht verloren geht.

Hans-Jürgen Vennemann

PARISH GARDEN

After The Fidget
(Heute Records/EFA)

Manche Plattenlabels veröffentlichen wenig, dafür qualitativ sehr hochwertige Platten. Heute ist ein solches Label, das wieder einmal mit der Debut-Mini-LP von Parish Garden für Aufsehen sorgt. Sie besticht durch rauhen und ungeschminkten gitarrenorientierten Rock'n Roll mit diversen Psychedelic, Rhythm'n Blues sowie Beat-Einflüssen. Die noch junge Band will mit diesen fünf Tracks ihren derzeitigen Standpunkt und ihre momentane Entwicklungsphase dokumentieren, was sie auch sehr glaubhaft rüberbringen. Vor allem wirkt die Musik sehr ehrlich und keineswegs chartsmäßig durchkonstruiert. Obwohl die Platte zumindest zwei potentielle («Living In A Factory» und «Shoot Your Dog») Indie-Hits enthält, sofern es so was geben sollte. Charlie Sono (Body & The Buildings) hat produziert und er tat gut daran, die Ursprünglichkeit der Musik zu erhalten. Auch steuert er zum fast akustischen «The Blue Horse» eine gute Slidegitarre bei. Eine faszinierende Platte, eine noch unverbrauchte Band, die vom Heute Label behutsam aufgebaut wird. Weiter so...

Matthias Lang

ALIEN SEX FIEND

Another Planet
(SPV)

Ich arbeitete als selbständiger Weltraumfriseur in einem kleinen Laden in der Einkaufspassage unserer städtischen Raumstation, als eines Tages ein Kunde mein Geschäft betrat, der roch als sei er schon seit zwei Wochen tot. Der Verdacht erhärtete sich, als sich plötzlich drei kleine grüne Maden mit einem «Plop» aus seiner rechten Wange schälten und unbeholfen zu Boden plumpsten, wo sie zerplatzten. Während ich versuchte, sein Haar, das dünn und klebrig war wie Spinnweben, zu schneiden, erzählte er mir von seinem Besuch auf «einem anderen Planeten», wo er mit leprakranken, pestbeulenübersäten Androiden in der Hip-Stehkneipe «Zum Schwulen Marsianer» Halloween gefeiert habe bis zum Umfallen. Höhepunkt des Festes sei es gewesen, als sich während des dreizehnten und letzten Liedes alle ihre Pickel und Pestbeulen aufdrückten und sich gegenseitig den Eiter durchs Gesicht rieben. Jemand habe das Fest mitgeschnitten und auf Platte gepreßt; sie hieß - wie konnte es anders sein - «Another Planet». Er schenkte mir, als er ging, ein Exemplar. Nach Ladenschluß zu Hause angekommen, legte ich sofort die Platte auf, aber

JUST FOR THE RECORD

sie sollte mir nicht sehr viel Freude bereiten: aus meinen Boxen furzten Computer, rülpsten halbverrostete, scheppernde Haushaltsroboter mit quietschenden Rädern zu Sperrfeuer-Rhythmen, während im Hintergrund 60 Androiden Pac-Man, Asteroids und Space-Invader spielten. Ab und an dröhnte dann noch irgendein Kampfraumschiff im Tiefflug über die Kneipe hinweg. «Wild Green Fiend Liquid» und Titelstück «Another Planet» geben einen sehr guten Eindruck von der dort gesprochenen Sprache, die allerdings klingt wie C3PO on Mescal und nur sehr schwer zu verstehen ist.

Hier nun noch einige gutgemeinte Vorschläge, was man machen sollte, während man diese Low-IQ-Party-Platte hört: sich Föhnen, Staubsaugen, mit der Moulinette Möhren raspeln oder mit der Ketensäge sein Bett zerlegen.

Aber sicher fallen euch auch noch ein paar schöne Dinge ein. Schreibt sie auf eine selbstadressierte und frankierte Postkarte und schickt sie euch.

Oliver Derkorn

ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN „Entschuldigen Sie Bitte“ (SPV)

Deutschlands Punk-Duo Nr. 1 läßt sich nur fragen, wieviel es von diesen Duos gibt?

Schon 1983 haben sich Konrad Kittner und Mirco Bogumir aus Hannover gefunden, um, wie sie es nennen, Fun-Punk zu produzieren. Daß wohl für die Brieftauben größte Echo gab das WDR-Festival zusammen mit Wire, New Model Army und anderen stattfand. Mit ihrer bereits dritten LP «Entschuldigen Sie bitte» liefert uns das Punkduo einen beschaulichen Eindruck ihrer gereiften musikalischen Entwicklung.

Hier wird noch das deutsche Sprachgut mit all seinen Tücken gepflegt. Manch einer mag sie mit den Ärzten vergleichen, doch vielmehr zeigen die Brieftauben mit ihren ironisch, sarkastischen Texten, die Ironie des Lebens schlechthin. Na denn, die Lust am Leben ist ihnen dabei nicht verloren gegangen. Im Gegenteil, jetzt erst recht.

Evelyn Sopka

REM
Green
(WEA)
EPMYMOUS
Same
(CBS)

„Für uns wurde es langsam Zeit, einen Wechsel vorzunehmen. Nach all den Jahren sehnten wir uns regelrecht nach einer Veränderung.“ Nun, diese Veränderung, von der Sänger Michael Stipe hier spricht, fand schließlich in erster Linie am grünen Tisch durch einen hochdotierten Wechsel zum amerikanischen Plattenmulti Warner Brothers statt. Musikalisch legen REM mit «Green» ihre wohl ausgefeilteste und bestproduzierte LP seit langem vor. Von der Besetzung unverändert, spielen Stipe & Co in Topform. Dichte raumfüllende Gitarren sorgen im Hintergrund für eine entsprechende Atmosphäre, in der Michael Stipe's unverwechselbares fast zögerndes Charisma eine wichtige Unterstützung findet. Schlicht «Pop Song 89» betitelt, sinniert er über Menschen, denen er bereits begegnet ist, die er glaubt zu kennen, welche sich ihm jedoch zu entziehen versuchen. Bis-

sig geblieben sind REM nach wie vor, wenn es z.B. um den Einsatz des verbotenen Nervengases Agent Orange geht, welches hier als böse Anspielung auf eine neue Fundroge für die amerikanische High Society in Umlauf gebracht wird (Orange Crush). Stimmungsvolle Mandolinenbegleitung bildet die wohl schönste Ballade auf «Green» («Turn You Inside-Out»). Für viele sind REM die amerikanischen U 2, was ihr derzeitiges Bewußtsein. Wem das alles noch recht neu und unbekannt vorkommen mag, dem bietet die ehemalige Plattenfirma IRS (bei uns CBS) eine sorgfältig zusammengestellte Compilation als Bonbon die allererste Single «Radio Free Europe» in der Originalversion ebenso wie die späteren REM Highlights «The One I Love» bzw. «Finest Work Song».

Reinhard Schielke

GREEN ON RED Here Come The Snakes (Rough Trade)

Das schleichende Alter macht auch vor Mick Jagger nicht halt. Da hilft auch kein Liften. Die Stones brauchen keine Angst vor dem Altenteil zu haben, denn Bands wie Green On Red eifern ihnen eifrig nach. Sie klingen nämlich genauso und werden ihr musikalisches Erbe mit Liebe pflegen. Die Mick Jagger-Imago ihres Sängers muß so übermächtig sein, daß anzunehmen ist, daß jener bei Live-Gigs in typischer Jagger-Sackträgerhose sein Sexappeal ins Publikum schießt. Doch die Kugel wird gnadenlos zurückprallen und in sein Herz eindringen. Fortan wird er nur noch Herz-Schmerz-Balladen vortragen können, zum Leid der Mick Jagger Fans.

Doris Busch

STEVE JORDAN The Return Of El Parche (Zensor)

Jordan scheint eine Art Besessener, er spielte bisher 33 LP's und über 100 Singles ein, eine wahrhaft lohnende Aufgabe für Liebhaber von Chicano-Musik. Sein Label stellt die kühne Behauptung auf, er sei der Jimi Hendrix des Akkordeon, diesen Beweis bleibt er zumindest auf diesem Album schuldig, nicht etwa das es schlecht wäre, es ist für einen solchen Vergleich lediglich zu traditionell. Steve Jordan, kaum aufgreifbar, weil immer irgendwo mit irgendwem musizierend, spielte schon mit Leuten wie Jose Feliciano, George Benson oder Willie Bobo; David Hitalgo von Los Lobos meint über ihn: 1974 hörte ich zum ersten Mal eines seiner Alben. Es hat mich umgehauen. Wieder eine solche Behauptung, das Album hat mich nicht umgehauen, aber auf das Vortrefflichste unterhalten. Ein Kompliment.

Michael Zolondek

RUBBERMIND REVENGE Hippies Are More Fun... (Vielklang/EFA)

Ist alles so schön bunt hier, denn psychedelisch bunt ist das Cover dieser LP. Der erste Song «Let's Do It» bringt mir Sitar-klänge entgegen, die meinen das mit 60er, Psychedelic und so tatsächlich ernst, denke ich entsetzt, aber dann wer-



OUT NOW - AND SOON IN

Die früheren MINT ADDICTS heißen jetzt MINT und ihre 2.LP
FUMBLE - JELLY - HOKY - POKY
zeigt die Band in Höchstform beim Spurt in die Neunziger.
EFA 04260-08



Zurück auf dem Planeten TERRA sind die interstellaren PLANETS
TRAVEL THE STARS ist die 1.LP einer terrestrischen Band, die auch in der Milchstraße vertrieben wird.
EFA 04258-08

Können Franko-Schweizer den Rock 'n' Roll tun? Und was hat das mit Früchten zu tun? CAN ALSO USE FRUIT, die neue LP der MANIACS beantwortet obige Fragen.
EFA 04259-08



OUT SOON:

NEUE STRANGEMEN LP im Januar und demnächst neu bei VIELKLANG:

Die LOLITAS mit ihrer 3.LP. Produziert von Alex Chilton in Memphis, Tennessee.

Die Berliner NO HARMS mit der 1.LP.

NEU im VIELKLANG - Verlag:

THE DRY HALLEYS - 12" in durchsichtigem Cover + Vinyl

HIGH JINKS - 7" und THE CHUD - 7" (beide aus Berlin)

Ihr braucht was zum Anziehen? Holt Euch neue T-Shirts von den STRANGEMEN, MINT, WESTBAM, ... Laßt Euch die komplette Merchandising - Liste schicken! Postkarte an:

BIMBERG & HIMMELWEISS

mail order
Köthenerstr. 38 - D-1000 Berlin 61

IM EFA - VERTRIEB

de ich angenehm überrascht. Natürlich sind Anklänge an 60er Jahre Musik vorhanden, aber diese LP ist ein witziges Popalbum voller guter Songs, die gute Laune verbreiten können, außer bei mir, aber das liegt nicht an diesem Album. Gerade höre ich «On Camera», und Sänger Fred Thurlay klingt bemerkenswert wie der frühe Bowie. Swingende Popmusik, oftmals mit Bläsern bestimmen die erste Seite, die B-Seite klingt schon eher so, wie es das Cover verspricht, 60er Orgel («In Love Without You»), Rhythm'n Bluesartiger Rock («My Zen») und echter Hippiemusik («A Kiss For Europe»). Sehr schön, dann wieder «Jeepster For Your Love» in dem T. Rex's «Jeepster» schön verbraten wird. Abgesehen von «A Kiss For Europe», das mich doch sehr nervt, wirklich eine gelungene Platte.

Bobby Vox

HONX

We Like It Simple (SPV)

Ein gutes neues Konzept verfolgt das Unterlabel 1st Rec. Es bringt eine regelmäßig erscheinende, nummerierte Serie unter dem Motto „Young Rebels“ heraus, die jungen Bands die Chance bietet, ihre Musik auf Platte zu veröffentlichen und gleich alle Möglichkeiten eines großen Vertriebes in Anspruch nehmen zu können. Die erste Veröffentlichung ist Honx aus Hamburg. Schneller, harter Rock - nahe an Core, jedoch mit Supermelodien, die wahrlich griffig sind. Honx, das sind drei Brüder, die schon vor Jahren in diversen Bands spielten, Cats TV, Rotzkotz, The Trash Boys. Honx das ist, und da liegt der Titel dieser Mini-LP völlig richtig - einfachstrukturierte und interpretierte Songs und eine Band, die zu Recht diese hoffentlich lange Serie eröffnet.

Michael Zolondek

SUNDOME & THE NIGHT

Details Of Possession (KM-Musik)

Jetzt aber die überzeugendste Platte, von Sundome & The Night. Von denen hatte ich vorher noch nie etwas gehört, aber die sechs Songs dieser Mini-LP sind wirklich hörenswert. Genau festlegen läßt sich die Musik nicht, sie ist melodios, manchmal poppiger, manchmal härterer Gitarrenbeat. Da wird ein Gedicht von Lord Byron mit fast mittelalterlicher, folkloristischer Melodik vorgetragen («When We Two Parted») oder klingt es schon mal wie beim Jazz Butcher in der Mark E. Smith-Phase («Possessed»), nicht nur alleine wegen der Orgel, die auch bei den meisten anderen Songs immer präsent ist. Neben Band und Songmaterial muß man auch Sänger Uwe Feldhaus loben, der sich gefühlvoll in den Gesamtsound einfügt. Eine Textzeile und ein Foto auf der Plattenhülle belegen, daß «Jim Beam» wohl nicht nur mein Lieblingswhisky ist. Eine der besseren Platten der letzten Zeit, nun werde ich mich wieder meinem Freund Jim widmen.

Bobby Jim Vox

FRONT 242

Front By Front (SPV)

„Der Moment des Schreckens ist der Beginn des Lebens“
Bei Front 242 verhärtet sich die Fronten zum Frontalangriff auf das Dancefloor-

treiben. Nach nunmehr drei LP's und diversen Maxi- und Singleveröffentlichungen ihr neuestes Sound/Image-Werk. Die „Electronic Body“ Musiker aus Belgien knüpfen einen Teppich aus hypnotisierenden Rhythmen, düsterem Sprechgesang und Samples, auf dem der moderne Mensch unentwegt tanzen muß bis er tot umfällt. Dabei schweben Klangcollagen gefetzt vorbei, die ihn mit Bildern aus Filmen und Comics weiterhetzen und Synthilaser strecken ihn letztendlich nieder. „Im Rhythmus bleiben“ hat einen treibenden Beat mit vielen Einschnitten und erinnert auch textlich an DAF. „First in/First out“ wirkt etwas geklaut (MARRS Pump up the volume). Das als Single veröffentlichte „Headhunter V.3.0“ vermittelt das Bild einer Verfolgung, ein Sample jagt den anderen, „Terminal state“ schließlich wirkt etwas sinnlicher, nicht zuletzt durch einen weichen Groove. Öfteres Hören ist bei dieser Platte erforderlich, natürlich nur bei manischer «Electronic Body Music»-Gier.

Doris Busch

MINT

Fumble Jelly Hoky Poky (Vielklang/EFA)

Hätte ich nicht erwartet, Mint in Richtung... der Reihe nach. Die Mint-Story ist ja bekannt (zumindest ich habe meine Hausaufgaben gemacht). In Kürze: Highlight der NDW, Comeback mit 7" EP auf Überschall, Besinnung und diverse Platten auf Boa's Constrictor Label sowie Wechsel zu Vielklang, oder Mythen in Tüten, Mint, Mint-Addicts, Mint, oder von A zu B, von B zu C und von C zu B. Alles klar?

Die LP überrascht mit vielen schrägen (Lady Luck), harten (Fumble Fumble) und nackten Songs, die jedoch alle ihre Existenzberechtigung und sicher auch ihren Sinn haben. Wie alleine steht doch das vorab als Single veröffentlichte «Net Of Fame» inmitten von Songs wie dem neunminütigen Desk-Jockies On Dexies oder dem Rap-Slaptick-ähnlichen «Faster Than Ben Johnson» mit Heavy Metal Gitarren und AC/DC Grundrhythmen auf Seite B. Massana ist ein Instrumentalstück mit Ausarbeitung von bekannten Mint-Strukturen, aber eindeutig auf alle Fälle: Emilio fehlt.

Wer «Net Of Fame» oder die Constrictor-Sachen mochte, muß diese LP noch lange nicht mögen. Aber sie hat Charisma und ist für deutsche Verhältnisse außergewöhnlich „schräg“ und „interessant“ zugleich. Gilt auch für's ganz tolle Cover. Viele verworrene Sachen sind bei genauerem Hinsehen zu entdecken. Ein Narr, ein Totenkopf, Ben Johnson, Skuriles, Ladylegs u.v.m. Selten solch eine passende Verbindung Cover-Musik, gesehen-gehört. Die Richtung stimmt.

Matthias Lang

ULTRA VIVID SCENE

Same (4 AD/Rough Trade)

Hinter dem Namen UVS verbirgt sich eine Person namens Kurt Ralske, gutinformierten ein Begriff durch Bands wie «Nothing Than Happiness» und «Crash», der für sämtliche Songs, Instrumente sowie für die Produktion verantwortlich ist. Ergebnis: Eins der besten Popalben des letzten Jahres, durch und durch britisch,

wüßte man nicht, daß es sich um einen 23jährigen New Yorker handelt, der sogar eine zeitlang Jazzimprovisation in Boston studiert hat und jetzt eine Wandlung vollzogen hat, die 100% nicht hätte sein können. Eine Umsiedlung nach London Ende 86, und das Zusammentreffen mit Jesus&MC, als deren bessere Seite er sich jetzt präsentiert, dürften wohl einiges erklären. Das 4AD-Programm ist wieder um eine Nuance reicher: Pop pur, krachige Ohrwürmer irgendwo zwischen VU und den Primitives (woran erinnert Lynnmarie?). Urteil: Just Like Honey!

Peter Scharf

BABOMA

**Kölner Saxophon Mafia
Drümmele Maa
Elima Percussion De Zaire (Jazz Haus Musik)**

Nachdem die Kölner Saxophon Mafia Stadtklänge in ihrer Musik verarbeiteten, beschreiten sie jetzt den Weg der World Music. Unter dem Motto «Two Continents-One Music» entstand im August '88 in Köln diese Scheibe. Gastgeber war die Kölner Saxophon Mafia; aus Dortmund kam Drümmele Maa und aus Paris reisten die fünf Zairer Elima Trommler an. Hinter Drümmele Maa verbergen sich drei Percussionisten mit dem bekannten Christoph Haberer als Kopf der Truppe.

Die Fusion der afrikanischen Musik im Jazz ist der KSM sehr gut gelungen. Sie haben keinen Einheitsbrei, sondern eine stilistische Vollwertkost gekocht. Trommel-Groove wechselt mit Jazz-Arrangement und die Eigenständigkeit wechselt mit der Anpassung. So wechseln eigenständige afrikanische Rhythmen über die Fusion zu eigenständigen Jazzphrasen und umgekehrt.

Für Leute mit einem offenen Ohr für Ethno-Jazz ist dies eine sehr interessante Scheibe.

Hans-Jürgen Vennemann

BANGLES

Everything (CBS)

The girls are back! Fast drei Jahre ließen sich die vier Zeit für insgesamt dreizehn brandneue Songs, unbeeindruckt von der zweifellos hohen Erwartungshaltung.

«Everything» überrascht, und das in mehrerer Hinsicht: zum einen durch eine breite Palette ausgefeiltester, für die Bangles ungewöhnlicher Arrangementideen, zum anderen durch kleine versteckte musikalische Kabinettstückchen, wie man sie bislang in dieser Form und Zusammenstellung vergeblich auf vergleichbaren Platten suchte. Dabei erschließt sich die LP erst so richtig nach mehrmaligem Anhören, wobei die aktuelle Single «In your Room» vergleichsweise noch schlecht abschneidet. Ihre Vorlieben für Gruppen wie die Seeds (fein!), Lovin' Spoonful oder Love schimmern durch fast alle Stücke, in Verbindung mit ihrem unverwechselbaren Harmoniegesang. Die Bangles sind mit ihrem dritten Album zweifellos musikalisch reifer und aufgeschlossener geworden. Produzent Davitt Sigerson hat sich sehr darum bemüht, die einzelnen Songs nicht zu sehr zu überladen und insgesamt transparent zu halten. Kein amerikanischer Hi-Tech Sound, stattdessen ein kräftiger, wohl dosierter Löffel Gitarrenpower auf der einen (An-

spieltips sind hier «Bell Jar» sowie «Watching the Sky», im aktuellen Sound der göttlichen Godfathers gehalten), großgelegte orchestrale Arrangements mit viel Pathos und Schmackes auf der anderen Seite. Beispiel hierfür Susanna Hoff's Miniepos «Eternal Flame» (Close your eyes, give me your hand, darling, do you feel my heart beating), eine musikalische Verbeugung vor Lennon/McCartneys «Long and winding Road».

«Everything» beweist eindrucksvoll, frisch und naiv verspielt, daß es gottesdank auch heute noch möglich ist, Songs ohne Hilfe von Disketten und Overdubbing aufzunehmen, richtige Arrangements zu den einzelnen Stücken zu schreiben und sie z. T. vierstimmig in die Tat umzusetzen, so wie es derzeit nur die vier aus L.A. beherrschen.

Reinhard Schielke

THE BATS

Daddy's Highway (Flying Nun/Normal)

Wohlgesezte Klänge der Gelassenheit und des Fernwehs, der Zufriedenheit mit sich-und-der-Welt und der relativen Freiheit. Eine Platte, deren Musik gut als Voyeur zu erleben ist, sie bedarf nicht des konzentrierten Zuhörens, sondern des sich-auf-ihre-Stimmung-einlassen.

Durch die Straßen fremder Städte wandeln, an eine Hausecke gelehnt innehalten und den Bats lauschen, deren Musik aus einem geöffneten Wohnungsfenster fließt. Langsam davon schlendern und eine Weile dieses Gefühl behalten. Die LP wirkt als Gesamtes, frag mich nicht nach Titeln.

Wie fast alle Neuseelandbands sind auch sie mit fast allen Neuseelandbands verlobt und verschwagert, brachten einige Singles und eine LP heraus, hervorzuheben sei die EP mit dem schönen «North By North». Sie erreichen eine vortreffliche Feinheit im Song und ihre Musik kann verträumt, lieblich genannt werden, so sehe ich es auch, Volkard. Wie muß Neuseeland sein, wenn die Musik aus diesem Land immer so ausgeruht wirkt. Ich muß wohl mal hin.

Michael Zolondek

SONIC YOUTH

Daydream Nation (Torso/EFA)

Fast scheint mir, sie wollten von Platte zu Platte ein größeres Publikum erobern, andererseits halte ich S.Y. nicht für Utopisten. Nicht in dieser Richtung, auch wenn sie neuerdings ein bißchen tagträumen. Auf dieser DoLP ist das «sonic» fast schon verschwunden, der Gitarrenlärm unter eingängigen Rhythme kultiviert. Weist die Titel-Kerze (von Gerhard Richter gemalt) auf einen Neubeginn hin? Zum Glück nicht. Immer noch sind alle Stücke 100% Sonic Youth, schnell, intensiv, unverwechselbar. Ihre einstigen Tour-Kollegen, die Swans, werden flacher, während S.Y. durch ein Festtreten ihres ureigenen Stils nur immer höher wachsen können. Früher, als sie eine Realität-Band waren, dachtest Du, der Du nie in New York gewesen bist, noch: so muß es sein, mit einem Koffer voller Hundertdollarmoten nachts in der Bronx eingesetzt zu werden. Doch jetzt sind sie auch zu einer Traum-Band geworden; ihre Dimensionen Berge, Meere und Gigan-

DISPLAY ADS

Elektrik noise

tapes and concerts

c/o Bärbel Hoffmann
Augustastrasse 21
5000 Köln 80

en01 SEKTOR-Choreomanie C-46 10 DM

en02 EXITUS-
Artificial Pumpkins C-60 10 DM

en03 SEKTOR-Testa (live) C-60 8 DM

incl. Porto & Infos

DEATH SQUAD
Nr. 2: Store Image, Dead
Facts, Irre-Tapes usw.
4-3in Vorbereitung: HOAX
C.Candies, A. Bizarrruss



TIPS
KOMIK
KONZERT
STORIES
fe 2, 50 DM

Markus Dai, chendt
Seiter, cherweg 37
5112 Baesweiler S

WAS WOLLEN
SST & HOMESTEAD
VON DER
TALKIN TO THE TOILET
LP?

SPIELT
THURSTON MOORE
AUF DER
TALKIN TO THE TOILET
LP

CD MAILORDER

Independent, 60's — Rares & Obscures

z.B.
Dinosaur Jr. - «Bug»
nur 29,95
Pink Turns Blue -
«Meta» + Bonus
nur 24,95

Liste mit vielen Hundert CD's gegen Rückporto:
4400 MÜNSTER POSTFACH 3803

IMPACT
SOUND OF

K M - M U S I K

der Independent- und Import-Versand

Reichhaltige Infos gegen 2,-DM in Briefmarken
(werden bei Kauf verrechnet) anfordern.

KM-MUSIK, Postfach 2114, D-4830 Gütersloh 1

Läden: 4830 Gütersloh 1

TAKE OFF Bohlenstr. 27, Tel. 05241/14727
MUSIC 4800 Bielefeld 1
Stapenhorststr. 13, Tel. 0521/122087

Now available:
- Rub 02 -
6-track stereo tape



by **GYPZNIK!**

Preise: 12" Maxi für 10,- DM
Tape für 6,- DM

Kontakt: P. Hauer, Norddeckerstraße 73, D-2900 Oldenburg

WAS MACHT
STEVE ALBINI
AUF DER
TALKIN TO THE TOILET
LP?

WAS SAGT
HENRY ROLLINS
ZUR
TALKIN TO THE TOILET
LP?



LEGENDARY PINK DOTSI

CHEMICAL PLAYSCHOOL
1+2/3+4 2x090 je 27.50
BASILISK C60 15.00
PREMONITION C60 15.00
TRAU STADT 1+2 je 17.50
TRAU STADT 3-6 je 16.00

alle tapes 1:1 kopien
mit 4-farbcover sowie
original s/w foto !!!

DOT TO DOT live 88
supersound C 90 14.00

PLATTEN:

- CHRYCANTHEMUS neue 00-LP super! 25.-
- R. STEVE MOORE glad music/teenage spectacular/what's the point/verve/1952-19?? je 18.50
- DEEP FREEZE MICE war, famine+geraniums 18.50

CASSETTEN:

- BROTHERHOOD OF LIZARDS new N. NEWELL!!! 11.-
- JODY and the CREAMS A. JENKINS solo! 11.-
- DFM live switz. 11.-

MAGAZINES:

- OUTLET 30 - 37 je 4.-
- STICK IT IN YOUR EAR schön aufgemachtes cas setten review mag. UK 140 - 150 je 2.-
- EB/STRANGWAYS/MY WAY/YARN uva
- aktuelle liste anford.

BEST. vorkasse postgiro 490 200 - 109 bln-w, j. reinbold

FREE CATALOGUE. !.!.!.!

JARMUSIC limastrasse 18
1 berlin 37-030/8013374

DISPLAY ADS

Surf Punk
SLOPPY SECONDS
 Steck die BeachBoys & Ramones in ne Garage, leg D.O.A. auf und gib Gas.
 SLOPPY SECONDS EP
 Finest US-Surfpunk

E.F.A. - VERTRIEB
SINGLE 40132 - 40

500 EPs handnbd. !

SOWAS GIBTS NUR BEI HERBE SCHERBE !
 F. Schück, Raindorfer Weg 8, 85 Nürnberg 60

GEBALANU

the other line

style

london shoes 'n clothing

style · adlerstr. 14 · 7500 Karlsruhe · tel. 66 18 55

the secret goldfish

thomas fischer
 krokodilweg 50
 7 stuttgart 31

SEVEN HAIL MARYS

Booking:
 SEVEN HAIL MARYS
 c/o B.Lenart
 Dianastraße 70
 8500 Nürnberg 80

Aktuelle LP:
 SEVEN HAIL MARYS
 DM 20,- incl. Porto



phantonstudio

michael springer 02 21 73 97 84

SMARTEN-UP!

Neuveröffentlichungen auf Smarten-Up!

START 4 *Swinging London* "space cowboy"/"Linda" 6,--DM
 Artpop und Marjie aus Münchens Garage.

START 5 *Birdy Num Nums* "on monday" 3-track-EP 6,--DM
 Musiker von u.a. Stunde X, Family 5,
 College-Gitarren, Byrds-Feeling: Num-Rock.

BIG START 6 *S-Chords* "zwo! superzwo!" LP 15,--DM
 Power-Pop aus D'dorf, voran, voran!

Weiterhin lieferbar:

START 1 *Start* "der beat" 3-track-EP 6,--DM

START 2 *die tanzenden herzen* "Tanzfläche" 7" 6,--DM

Fanzineversand, Smarten-Up und andere deutsche Zines:
 S-UP 33 (Oktoberausgabe mit 7"-Single) 4,--DM

S-UP 34 (Brandneu, Labeldiscoographie Creation, BID) 2,50DM

Versandliste gegen 50Pf Rückporto, Fanzineversand plus 1,50DM Porto, Plattenversand plus 3,--DM Porto.

Kontakt: Smarten-Up, Liebergerstr. 12, 4044 Kaarst 2
 Tel.: 02101 / 69 68 2

S.H.M. Tapes für je DM 8,- + DM 2,- Porto & Verpackung:
 now here's

DRAINED WAIT
 the first release
 the DIRK HARTUNG COMBO

a thrilling masterpiece of
 trashy psycho-jazz

Meadow Meal
 Eat

sounds from the nursery
 81/82 remixes

T-SHIRTS
 different designs
 &
 other promotional
 material

ROTARY PROMOTION
 Am Mittelfelde 109
 3000 Hannover 81
 Tel. 0511/872964

ignition

tribal body music
 VORSICHT! Eindeutige Texte!

OUT NOW!
 Momentan DIE Insider-tips
 aus Kalifornien:
HERMANOS GUZANOS
 «The Worms Turn»
DONALD CAMPAU
 «Variety Show»
 aus London:
THE APOSTLES
 «Prog. Blues Experiment»

"POWER CUT" - VOL II
 Internationale compilation

KENTUCKY FRIED ROYALTY
 the world-wide tape-network

Importkatalog mit über hundert Titeln, von 13 Labels aus England,
 USA, Mexico, Schweden, Norwegen, Polen und Jugoslawien
 gegen DM 1,- in Briefmarken.

S.H.M. Tapes Guido Erfen Auguststr. 31 5000 Köln 60

brasilianischen Yanomani Indianer ausgedrückt. Der immer mehr schrumpfenden Lebensraum dieser Menschen kommt nach dieser Einleitung in einer Art hymnischen Trauergesangs zum Tragen. Es ist eine wirklich abwechslungsreiche und somit interessante Scheibe.
Hans-Jürgen Vennemann

TROTSKY ICEPICK

Baby
(SST/EFA)

Erster Bonus: auf der Suche nach dem schönsten Cover 1988 darf T.I. nicht fehlen! Ein altklug grinsendes Speckbaby in Wirtschaftswunder-Color, schön, und auf der Rückseite wird der knatschige Popo nahgeliefert (wie das nun alles mit dem Trotzky-Mord zusammenhängt, mögen Soziologen herausfinden - mir ist's ziemlich egal). Als Splitterband von "The Last" mausert sich T.I. nun zu SSTs neuem Wunderkind. Jede Wette: im nächsten Frühling kommt die Platte am besten, denn für den ist sie gemacht! Leicht, fas poppig, eingängig und trotzdem anspruchsvoll gespielt (ist ja typisch für SST: Gitarren, die in die Schule des Jazz gegangen sind...bei T.I. kamen sie allerdings wieder unbeschadet heraus). Die Leute hier haben's verstanden, die besten Elemente englischer Gitarrenmusik und Bands wie die Sneaky Feelings mit der Lebendigkeit ihrer Label-Kollegen (Dinosaur Jr/Screaming Trees) unkompliziert zu verbinden. Smooth'n Buring. Bei «Dante's Flame» kommen sogar die Talking Heads durch, aber so, wie sie vielleicht gerne klingen würden. Einziger Nachteil: die beiden knalligsten Songs dürften nur als „Bonus Tracks“ (so heißen sie nämlich) auf der CD enthalten sein.

Martin Büsser

MANIACS

An Also Use Fruit
(Vielklang/EFA)

Die Maniacs kommen aus der Schweiz und haben exklusiv auf dem Berliner Vielklang Label (Mint/Strangeness) ihre dritte LP veröffentlicht. Exzellenter lebensfähiger Rock'n Roll, sagt das beiliegende Info und viel mehr gäbe es fast nicht zu sagen...wäre da nicht die mißbreißende Art der Band, die Songs individuell und ein wenig „anders“ zu interpretieren. Hier geht auf Deutsch gesagt total die Post ab. Treibende Rhythm' Blues-Rhythmen, schnelle Rockabilly-Klänge und der Einsatz einer Harmonica sorgen für Abwechslung, gute Laune und Spaß garantiert. Sicher nicht der Hammer der Saison, aber eine willkommene Abwechslung zu althergebrachten Klängen. Man wird auf die Veröffentlichung des Vielklang Labels künftig achten müssen.

Matthias Lang

SANDIE SHAW

Hello Angel
(Rough Trade)

Die Platte liegt kaum auf dem Teller, erklingt eine Mundharmonika, und eine gewisse Chrissie Hynde lässt es sich nicht nehmen, die fälligen Credits dafür einzustreichen. Der Auftakt für ein Who's Who des britischen Pops unserer Tage: Herr Morrissey stiftete den Superlangweiler "Hand in Glove" aus langvergangenen Smiths-Tagen, Jesus & MC ihr "Cool about you", und die Waterboys sind

mit "A girl called Johnny" dabei. Für die meisten anderen Kompositionen zeichnet Chris Andrews verantwortlich; ja, da bleibt kein Auge trocken. Nachdem die einstige Siegerin im Eurovision Song Contest ("Puppet on a string"), die sich Mitte der 60er Jahre mit einigen Schlagern in den Charts erfolgreich hat festsetzen können, ihre Zeit als Mutter und "Nur-Hausfrau" erfolgreich abgedient hat, unterschrieb sie jetzt einen Plattenvertrag über angeblich sechs LP's bei Rough Trade. Zurückhaltend, nicht zu klotzig produziert, versprüht die vorliegende Platte tatsächlich einen gewissen Charme, mit dem sie vielen anderen Chanteusen unserer tage einiges voraus haben dürfte. Also allen wahrhaft sensiblen Gemütern, die gern unter'm Mqrrisseyposter träumen und in Blümchenbettwäsche versinken, sei Sandie Shaw ans Herz gelegt. And by the way: haben wir sie nicht schon immer irgendwie gemocht, auch wenn wir sie gar nicht kannten?

P. Scharf

M.WALKING ON THE WATER

The Waltz
(Fuego/Rough Trade)

Neues aus Krefeld: Die Short-Distance-Psycho-Folk Virtuosen melden sich mit ihrer zweiten (Mini-)LP zurück. Sie bleiben dem Stil ihrer ersten LP treu, muten jedoch noch folger an. Alle sechs Stücke sind eher besinnlich, wer Partyknüller wie „Party on the cemetery“ erwartet, wird enttäuscht werden. „Adventure by boat“ überrascht durch einfühlsame Pianoklänge, „Porkfield Swing“ wird durch Zigeunerfidel-Einsatz aufgemotzt. Sehr empfehlenswert (genau wie ihre erste LP) für Folk-Fanatiker. Wer Pogues und Mekons mag, wird M. Walking On The Water lieben.

Doris Busch

ENGLISH BOY O.T. LOVERANCH

Sex Vigilante
(New Rose)

New Rose scheint mittlerweile auch erkannt zu haben, daß es lohnend ist, mit elektronischer Musik einen guten Franc (hallo Frank Wonnezak, Anm. d.S.) zu machen. Nachdem Psyche die erste Saat setzten, gefolgt von Data-Bank-A, treten nunmehr «The Legendary Dave Ball» (Ex-Soft Cell) mit seinen «English Boy On The Loveranch» ab, um den endgültigen Beweis zu geben. Die Synthies, die Ball zu Soft Cells Zeiten spielte, sind im wesentlichen die gleichen geblieben, wenn auch in der Spielweise umfunktioniert. Hörbar werden Acid- oder House Elemente, dennoch, oder einige Soft Cell Passagen (remember Torch?) Keine Angst, es ist dennoch kein versuchter Abklatsch. «Sex Vigilante» hat durch zwei weitere nennenswerte Mitstreiter James Jones und Nick Sanderson seine eigene Form erhalten.

Evelyn Sopka

CLIFF BARNES A.T.F.O.W.

Spike
(Happy Valley/EFA)

Vielleicht hat er ja doch in der letzten Folge von „Dallas“ die Nase vorn, der gute Cliff Barnes, ich hoffe ich werde sie noch miterleben, vielleicht fährt sein Rollstuhl schneller, arbeiten seine Ersatzorgane besser. Aber selbst dann wird ein Schla-

ganfall oder ein Stromschlag seines Herzschrittmachers seinen Triumph zu nichte machen, aber das ist ja alles in ferner Zukunft, nun gibt es die LP von Cliff Barnes And The Fear Of Winning. Von dem Bandnamen war ich schon immer „hellauf begeistert“, wie Wilfried Ernst immer sagt, einer der wenigen Menschen, die immer „Ernst“ bleiben. Die LP «Spike» bietet uns zwar schönen, aber leider auch meistens durchschnittlichen Ami Country Rock. Hübsche Melodien gibt's schon, aber mir fehlten ein bißchen die schnellen Songs, die Country-Balladen überwiegen. Zum Nebenbeihören vielleicht ganz gut, aber mir fehlt die Begeisterung.

Bobby Vox

BEL CANTO

White-Out Conditions
LITTLE EDEN

Same

(Marie Marie Musik)

Nachdem uns Schweden in den letzten drei Jahren mit so hervorragenden Bands wie Sator, In The Collonades, Leather Nun oder 13 Moons beglückte, holt nun der nördliche Nachbar zum Gegenschlag aus. Was beide Gruppen verbindet, ist die Heimat Norwegen, musikalisch gehen die Arbeiten weit auseinander. Mit Bel Canto aus Tromsö könnte das 4AD Label sein Konzept, introvertierte Gruppen zu fördern und zu pflegen, um eine weitere schöne Entdeckung bereichern. Die Norweger bewegen sich nah am Sound der Cocteau Twins oder Dead Can Dance. Produziert wurde die Platte in Brüssel von Gilles Martin (Tuxedomoon), hat aber gottseidank nichts von der Schwüle derer letzten Alben. In der Musik spiegeln sich die Seele dieses menschenleeren Landes wider, in dem Weite, Stille, Natur und Einsamkeit andere Werte besitzen als z.B. bei uns. Nils und Geir entwerfen mit den Synthies und Computern Landschaften über denen die klare und schöne (wirklich) Stimme der 18jährigen Arneli schwebt, eine im wahrsten Sinne des Wortes schöne Neuentdeckung. Ebenfalls neu auf dem deutschen Markt sind Little Eden. In Norwegen schon länger eine wichtige Band, versuchen sie, mit der von Don Dixon (REM, Marti Jones, Smithereens) produzierten LP im (von innen aus) südlicherem Europa Fuß zu fassen. Benannt hat sich die Band nach einem frühen Bruce Springsteen Titel, musikalisch liegt sie zwischen seinen guten Balladen und den Dire Straits. wohlklangrock der besseren Sorte, gut für den Recorder im Auto (meint Heike), das Mittagspausenbistro und den Nachtrack im WDR (nicht wahr Alan?).

Michael Zolondek

ALL

Allroy Sez
(Cruz Records)

ALL sind die Descendens mit neuem (ex Dag Nasty) Sänger, und Cruz Rec. ist ein neues Label des SST-Chefs Greg Ginn. «Allroy Sez» klingt so, als hätten sich The Jam mit einer Speed-Band angelegt, was vielleicht nicht in das SST-Konzept gepaßt hat. Herausgekommen ist eine Pop-Punk-Metal-Rock-Mischung, die sich zwischen simpler aber wunderschöner Melodik («Sex In The Way) und Thrash («A Muse») bewegt, seltsamerweise

ohne irgendwie auseinanderzufallen. Alles wird von Karl Alvarez' Bass (der hier wirklich als Instrument eingesetzt und nicht wie so oft nur zur Bereicherung des Frequenzspektrums), Bill Stevensons Speed-Gitarre und den Vocals (doch, ich denke der Jam-Vergleich ist angebracht, zusammengehalten. Gerade höre ich «Hooidge» und erkenne darauf einen Basslauf aus einem Penguin-Cafe-Orchestra Stück wieder; so viel steckt drin, in **Alles**.

Michael Müller

DIE ÄRZTE

Nach uns die Sintflut
(CBS)

Ein musikalisches Vermächtnis einer ganz besonderen Art haben uns die Ärzte hinterlassen. Die „beste Band der Welt“ erreichte, nachdem sie eine Woche zuvor auf Platz vier in die Charts eingestiegen war, mit dem Dreifachalbum die Spitzenposition der deutschen Verkaufshitparade. Als erste Band in der Geschichte der bundesdeutschen Musikindustrie war es den Ärzten damit gelungen, eine Dreifach-LP hierzulande als Nr. 1 zu plazieren. Über 200 000 Platten wurden innerhalb von nur zwei Wochen verkauft. Trotz Zensur und Indizierung fanden insgesamt bisher über eine Million Ärzte-Platten einen Käufer. Genial ist auch der Einfall, die Sprüche während der Konzerte zu sammeln und auf der letzten Seite in über zehn Minuten am Stück zu präsentieren. Otto hätte keine besseren Worte machen können. Als Bonus liegt «Der Ritt auf dem Schmetterling» bei, das natürlich das instrumentale «Geschwisterliebe» ist, die Zuschauer singen übrigens den Text. Mit dieser 3-fach-Platte hätten die Ärzte keinen besseren Abschluß machen können.

Wolfgang Schreck

LEMONHEADS

Creator
YOUTH OF TODAY
We're Not In This Alone
(Funhouse/SPV)

Johoho, da haben die Funhouse-Jungens mal wieder 'n paar Lizenzen für deutsche Pressungen von Ami-Platten eingeholt, die haben wirklich Geschäftssinn. Lemonheads sind recht nette Burschen aus Boston, deren Sänger The Clash und Iggy Pop als Haupteinfluß angibt, das höre ich natürlich gerne. Schon von Anfang an hieß es immer nur, Lemonheads klängen nach Hüsker Dü, was zwar viele der neuen, ideenlosen Gruppen versuchen, meist aber nur einen müden Abklatsch zustande bringen. Die Lemmies sind da schon wesentlich besser, nicht umsonst also plazierte sich die erste LP «Hate Your Friends» auf vorderen Plätzen diverser Indie-Charts in den USA. Beim Nachfolger «Creator» nun ist der Hüskers-Einschlag noch deutlicher, was einem natürlich nur recht sein kann, nachdem die Hüskies von uns gegangen sind. Da ist manchmal wirklich kein Unterschied zu altem Hüskers-Stoff rauszuhören, nur die Coverversion des alten Kiss-Smashers «Plaster Cluster» fällt da logischerweise etwas aus der Reihe. Der Sänger versucht zwar, seine Stimme der Bob Mould's anzugleichen, schafft das aber natürlich

nicht, da der gute Bobby nunmal eine ganz einzigartige Stimme hat. Ist aber auch gut so, denn irgendwo müssen sie sich schließlich etwas von ihren, ja man kann fast schon sagen Vorgängern, unterscheiden, sonst wär's ja langweilig. **Youth Of Today** kommen aus New York City und fabrizieren den für diese Stadt typischen HC/Thrash, aber keine Angst, es ist kein nerventötendes Gelärme, sondern eher dem NYC-HC von etwa 1983 angelehnt, musikalisch, als auch in der Länge bzw. Kürze der einzelnen Stücke. Kann sich sehen bzw. hören lassen, schnell und laut und sauber produziert. Auf die Dauer vielleicht etwas boring, da sich die Songs untereinander kaum unterscheiden, aber exzellenter Dröhnstoff allemal. Übrigens gehören Y.O.T. zu denen, die sich immer noch Kreuze auf die Handrücken malen, dabei dachte ich, diese Modeerscheinung wäre längst ausgestorben, aber Unentwegte gibt es in jeder Bewegung. Platte in gelbem Vinyl, Lemonheads in blau.

Leo Jinx

WELL WELL WELL

...And Rise
(Big Store/EFA)

Well, Well Well Well sind nicht Wet Wet Wet. Dafür kann sich aber für den Laien durchaus ein nicht zu unterschätzendes Peinlichkeitspotential auf tun, wenn es gilt Well Well Well und Hüsker Dü voneinander zu unterscheiden. Aber mit ein bißchen Glück wird diese Hürde überwunden werden können, denn Well Well Well ist eine deutsche Band aus Waltrip und Sänger und Gitarrist Wolfgang Finke ist nicht das Alter Ego von Bob Mould, auch wenn er es gerne wäre.

Bei ihrer ersten LP hört sich nichts aufregend Neues heraus, aber ihr melodios melancholischer Hardcore entfaltet durchaus seinen Reiz und saust durch Deine Gehörgänge wie ein kaputt Porsche. Wer sich die Pop Group Coverversion „Colourblind“, die sie selbst als ein „Led-Zep Dancefloor Remix“ bezeichnen, eingefahren hat, wird vielleicht bei „Kruesh“ Feedback-Orgien feiern und dann in den „Kaputt-Metal Blues“ „Rise“ einstimmen. Textlich ergeht man sich in Hymnen über Bundesautobahnen (Not arrivin') oder in Liebesliedern für Terroristinnen (For the love of). Na ja...

Doris Busch

RARE AIR

Hard To Beat
(Entente)

Diesen Winter kam der Nikolaus/Weihnachtsmann in weißem Linnen, gegürtelt mit einem hanfenen Seil, daran ein Säckchen Kräuter, in der linken eine Sichel, in der Rechten das neue Album von Rare Air und erinnerte uns an längst vergangene Zeiten, da die Musik so rein und ungezügelt wie ein Gebirgsbach war. Sollten ausgerechnet vier kanadische Instrumentalisten mit dem nicht eben einfallsreichen Namen RARE AIR tatsächlich geschafft haben, der Folkmusik das Stück Ursprünglichkeit zurückzugeben, das viele Bands zu erreichen suchen, wie Artus einst den heiligen Graal, um dann die ersten positiven Ansätze mit pathetischer überladener Schwulst zu ersticken und an die Verkaufszahlen zu verraten?

Geboren wurde das Opus aus der langen Auseinandersetzung einzelner Bandmitglieder mit schottischer Volksmusik, sowie der gemeinsamen Erfahrung der Einfachheit bretonischer Volksweisen während eines einjährigen Frankreichaufenthalts. Mit Instrumenten wie Dudelsack, diversen Flöten, Bass und einfallsreicher Percussion, sowie spärlichem Einsatz von Synthesizer und Drumcomputer haben die Kanadier tradierte Musikelemente auseinandergebaut, viel Ballast über Bord geworfen, sie dann wieder mit einfachen und schönen Melodien zusammengesetzt. Entstanden ist dabei eine Art minimalistischer Keltenpop von unheimlicher Klarheit und intuitiver Lebendigkeit. Dem Nikolaus sei Dank.

Andreas Richter

THE TRUFFAUTS

Billy-ze-kick
(Sputnik Records)

Seit dem Sampler «Sound And The Fury» hörte man nichts mehr von den Truffauts. Nachdem sie sich jetzt live einem größeren Publikum auf dem gleichnamigen Festival vorstellen konnten, warf die Plattenfirma pünktlich die neue Platte auf den Markt. Darauf werden in alter Manie zehn folgte Beatstücke zum Besten gegeben. Sie spielen wie Engländer, stammen aus hiesigen Gefilden und tragen franz. Pseudonyme. Die Gutmütigkeit ihrer Melodien und die naive Melancholie ihrer Stücke überzeugen und heben sie an die Spitze des deutschen Musikhandwerks. Ausrutscher wie «Astral Love», das vermissen die schunkelnde Rockpalastatmosphäre parodieren soll, werden übertüncht von leichtfüßigen Popstückchen wie «Cat In The Rain» oder «Angela». Hier ist auch die Botschaft der Truffauts zu suchen, die Musik um der Musik willen schreiben und die dem Hörer aufgrund von eingängigen Melodien gefallen soll. Hoffen wir, daß die etwas schmale Bandbreite ihrer Songs auf der nächsten LP breiter ausfallen wird.

Marcus Laufenberg

ZELTINGERBAND

Weder Mensch Noch Tier
(EMI)

Jappadappadu, da ist sie also, die erste Zeltinger LP nach nicht weniger als sieben Jahren nach «Der Chef», wenn man dabei die Live-LP aus dem letzten Jahr ausklammert. Es ist nicht so wie früher, als noch jedes einzelne Stück einer LP in Köln zum Hit wurde, aber als Gesamtwerk überzeugt das Album auf Anhieb ohne Weiteres. Großartig verändert hat sich eigentlich nichts, das ist gut so, nur die Gitarren sind metallischer geworden. Doch das ist nicht der einzige Grund, warum die Platte im Metal Hammer locker sechs Punkte (≙ sehr gut) erhalten wird; sauber gespielter Hardrock'n Roll und eben etwas anders als die anderen, das macht Zeltinger aus. Mir ist übrigens aufgefallen, daß der gute Jürgen erneut weder einen Ton zur Musik, noch eine Zeile zu den Texten beigetragen hat (is ja fast so wie bei Herrn A.S., Anm.d.S.), er ist einzig und allein für den Gesang zuständig, wie es scheint, und der ist eben unverwechselbar. Als Songwriter betätigen sich diesmal überwiegend Ralf Engelbrecht sowie als Tandem Norbert „Sugar“ Zucker und

der andere Gitarrist Alex Parche. Schade eigentlich, daß Arno „Supergut“ Steffen keine Stücke mehr für Zeltinger schreibt (warum?), aber auch ohne ihn kriegen sie allerhand auf die Reihe, logisch. In Köln selbstverständlich ein Renner, Auswärtigen sei zu empfehlen: tu' Dir was Gutes, kauf' Dir Zeltinger. Ich hab' übrigens immer noch die Autogrammkarte aus der Zeit der «Der Chef»-Tour mit den Unterschriften aller Mitglieder der damaligen Besetzung, zwar schon leicht vergilbt, aber was macht das schon.

Frank „1979“ Jinx

KING BLANK

The Real Dirt
(Situation Two/SPV)

Schon etwas älter ist die Debut-LP von King Blank alias Ian Lowery, einstmal Bandleader der inzwischen aufgelösten Folk Devils. Seite A bietet kompakten, bluesorientierten Gitarrenrock britischen Zuschnitts, den befreudeten Screaming Blue Messiahs (Bill Carter war als Co-Autor und -Produzent tätig) oder auch den gradlinigeren Godfathers nicht unverwandt. So richtig Spaß macht aber erst die B-Seite, auf der des selbsternannten Kings dunkelgraue Songwriterseele zum Vorschein kommt, etwa als cave'scher «Killer In The Rain» oder in dem grandiosen «Uptight», ein Stück, um das ihn Lou Reed bestimmt beneiden würde. Wer sein Handwerk so versteht wie Ian Lowery, der schreckt auch nicht davor zurück, zu guter letzt Stallgeruch im ¾-Takt, inklusive «I'm Born Under A Wandering Star»-Geröhre und «We All Pray Together» Kinderchor zu verbreiten. Wie sagte er doch so schön: «Well money's short and times are hard 1988 sure left its mark» («Uptight»). Fortsetzung auch 1989 erwünscht.

P.Scharf

RICH HARDESTY A.T. DEL REYS

Same
(Still Sane Records)

Selten, daß ich mich mit Country- oder Rock'n'Roll Musik befasse, aber diese LP hier ist irgendwie ganz interessant gemacht. Zum einen gibt es Rock'n'Roll der klassischen Art, die ein wenig an Elvis Presley, vor allem stimmlich, erinnert. Dann gibt es leider auch typisch-amerikanischen Mainstream Rock. («Traditional Values») zu hören, den selbst Bruce Springsteen nicht weiter verhunzen könnte, sowie zum Abschluß der LP ein wunderschönes Countryinstrumentalstück mit viel Yippieeieyo etc. Könnte glatt von einer alten Wall Of Voodoo-Platte sein. Von diesen Balladen hätte ich mir mehr gewünscht. Teilweise weiß die Band anscheinend nicht, für welchen Stil sie sich entscheiden soll, dafür ist für Abwechslung gesorgt, Langeweile kommt keine auf.

Matthias Lang

PROCLAIMERS

Sunshine On Leith
(Chrysalis)

Ihr «Letter from America» (nicht mit dem gleichnamigen Hit von Thomas Leer aus dem Jahre 81 verwechseln) war eine der besten Singles des Jahres. Das folgende Album „This Is The Story“ wurde dann gleich vergoldet, so etwas wie eine Blitzkarriere also. Mit großer Spannung erwartete Publikum und Fachpresse das neue

Spielanleitung: Jede Zelle kostet 0,20 DM und sind in Form von Briefmarken an EB/Metro-nom Verlag GbR, Hoßpeltstr.66, 5000 Köln 30 zu schicken. Bitte das Sachgebiet angeben.

INSTRUMENTE

Die Bässe! Gibson RD Artist natur, Neuzust., DM 920,- m. orig. Koffer und Aztek Precision natur, neu und ungespielt DM 420,-, Koffer gratis. Tel.: 02101-271303. Abends, mehrmals versuchen.

VERKAUF

Die neue Staubgold-Vertriebsliste mit beinahe 100 Fanzines, Records und Tapes (Punk, Hardcore, Industrial, Experimentelles, Wave etc.) gibt's gegen -50 DM Rückporto bei: Markus Detmer, Tannenweg 3a, D-5272 Wipperfürth 1, Tel. 02267/5573

Neu: SYNTHEX-Sampler Vol.3 ab sofort erhältlich! 13 Interpreten mit 19 Songs für ein „Independent to Independent“! Für Electronic-Freaks ein Muß! C-90, Chrom, Farb-Cover u. Beiheft, 15 DM + 1,50 Porto u.V. bei Brainstorm, Reichsstr. 56, 5300 Bonn 1 (Vorkasse) 02267/5573

Verkaufe Independent + Punk-LP's!!! Ankauf von gebr. LP's!! Liste gegen 'ne 60er Marke bei Fuppi, Königsberger Str.6, 6501 Wörrstadt

Neu bei BRAINSTORM: „Phillip Stein - Ambiezz“, jazzige Ambient-Ethno-Electronic, C-70, Chrom, Farb-Cover, 13,-DM + 1,50 Porto u.V. bei: Brainstorm, Reichsstr.56, 5300 Bonn 1

SUCHE

Bauhaus Suche LP Burning From The Inside (Pic.Disc). Maxi: Bela Lugosi (White Vinyl). 7" Sanity Assasin. Frank Sperber, Friedrichstr. 60, 4904 Enger

KONTAKTE

Hallo Punks! Möchte euch alle kennenlernen! Claudia Kron, Greifenklastr. 10, 5500 Trier

SONSTIGES

Der neue MC-Katalog Winter '88/89 mit ca. 20 Titeln ist da! Er kommt postwendend gegen 0,80 DM Rückporto (B.-M.)! Brainstorm, Reichsstr. 56, 5300 Bonn 1

BRAINSTORM presents: „Phillip Stein - Thin Music“, flockiger Electronic-Jazz, C-30, Chrom, Farb-Cover, 9,-DM + 1,50 Porto u.V. bei: Brainstorm, Reichsstr. 56, 5300 Bonn 1 (Vorkasse)

Besorge Raritäten: Rock/Pop/Sixties/Seventies/Independent/Wave/Weltmusik/Folk/Blues/ u.a. Kaufe LP's und CD's zu fairen Preisen.

Fredi's Plattentreff, Hofhof 17, 6500 Mainz.

Album, entpuppt sich die Zwillingenbrüder aus Schottland als Eintagsfliege, oder konnten sie die hohen Erwartungen erfüllen?

Sie können, «Sunshine On Leith» ist eine hervorragende Songwriter-LP. Ein Dutzend harmonischer, folkgeliebte Songs, ebenso der schottischen Tradition wie dem modernen Popsong verpflichtet. Atmosphärisch am stärksten beeindruckend sind die melancholischen Balladen, wohl nicht zufällig, daß diese Platte im Herbst erscheint. In Zeiten, in denen Tanzbarkeit eines Songs schon als Gütesiegel zu zählen scheint, ist Kopf und Bauch bzw. Seele durstig nach feinsinnigen und hintergründigen Platten dieser Art. Wenn alles richtig läuft, die nächste Goldene.

Michael Zolondek

LAIBACH

Let It Be (Mute/Intercord)

Jüngst berichtete der «Karpntenkurier»: „Nach langen, anstrengenden Ritten durch das Laibacher Umland erkundeten unsere Schergen, daß die vier Laibacher Volksverhetzer, die sich zum Entsetzen der aufrechten Sozialrevolutionäre von heute immer noch in der Erzeugung völkischer Klänge üben (Wagner is not dead), eine neue Welle des Hasses in Bewegung gesetzt haben. Ihnen ist nichts heilig, auch wenn sie wild mit Kreuzen jeder Form protzen. Selbst die Autorität der Beatles kostet sie nur ein kaltes, höhnisches Lächeln, dem Songmaterial der legendären LP «Let It Be» wird in Laibachs Interpretation der Garaus gemacht, den Sentimentalitäten wird die Kehle durchgeschnitten und große Blutlachen bleiben zurück, in denen sich die schmerzverzerrten Gesichter der Beatles spiegeln. Yoko Ono würde nur ein ängstliches „Get back“ über die Lippen bringen, wenn sie dieses Gespinn des Hasses auf der Straße treffen würde. Bleibt nur noch die Frage, ob Laibach demnächst einen großen Historienfilm drehen werden, der vom unerbittlichen Kampf zweier expandierender Völker erzählt, die Musik für eine Macbeth-Inszenierung haben sie schon geschrieben. Diese Platte ist ein Muß für jeden Beatles-Fan der ersten Stunde, der es zum Thekenfaschist gebracht hat!“

Der «Schlesier» hatte dem nichts entgegenzusetzen. Gut so!

Doris Busch

SISTER RAY

No Way To Express (Semaphore Rec/Resonance)

Würden Sie diesen Herren den wahren Geist des Rock'n'Roll abkaufen? Die Antwort lautet ganz klar: Ja! Denn wenn sich hier jemand das Klischee „Sex & Drugs & rock'n'roll“ aufdrücken läßt, dann können es nur Sister Ray sein, weil die vier Musiker aus Ohio dem R'n'R noch die Note Energie geben, die seiner Existenz bedarf. Genauer bedeutet das hier: Six-oh garage trash mit einem Schuß Postpunk. Doch man darf sich nicht von der Fassade dieser beiden Stile täuschen lassen. Hinter dem Garagenpunk stehen edlere Motive. Fernab von irgendwelchen Moden bringen sie auf ihre plumpe jedoch effektive Weise ein Stück rüber, deren Geist unverkrampft und ohne Make-up an die Songschreiberqualitäten

Reed/Morrison erinnert. Was die 39 Clocks mit ihrem psychedelischen Touch interpretieren, führen Sister Ray auf ihre zerstörerische und aggressive Weise aus. Bleibt die Frage offen, ob die Direktheit der traditionsbewußten Musiker kein Eigentor wird, da es nicht gerade schmeichelhaft ist, sich von dem Stigma «Sister Ray» wie ein Blinder auf die Fährte stoßen zu lassen. Nun steht der Name auf der einen Seite, die Musik auf der anderen und im Scheitern des Zusammenspiels ist die Schuld zu suchen, warum man Sister Ray in Klischees verpacken wird, was sie nicht verdient haben.

Marcus Laufenberg

DER SCHWARZE KANAL

Der entgültige Abschluss des ... (L'Age D'or/EFA) 39 CLOCKS Subnarcotic (What's So Funny About/EFA)

Der Schwarze Kanal ist eine Fernseh-sendung der DDR. Der Schwarze Kanal, Sonic Youth beeinflusste Gitarrenarbeit, Affinität zum amerikanischen Gitarrenuntergrund, gefühlvoller Gesang. Vergleiche zu Birthday Party kommen auf. Diese Platte läßt sich nicht in Sätze fassen. Diese Platte muß man hören, nicht beschreiben. Eines tun sie gewiß nicht: „deutsch“ klingen.

Eine Wiederveröffentlichung der mittlerweile schon legendären 39 Clocks legt What's So Funny About vor. Eine Platte für Sammler der 39 Clocks, die Musik überrascht nicht, da sie in gewohnter Weise eben 39 Clocks-mäßig ist. Aber auch Nichtsammlern sei dieses frühe Werk ans Herz gelegt.

Wolfgang Schreck

M.O.G. Mcatkrax (Eksakt)

M.O.G. ist eine Abkürzung für (übersetzt) Musikvereinigung Unser Vergnügen. Scheiße, dachte ich, dieses alte just-for-fun-Konzept, war dann aber doch angenehm überrascht (zuerst). Hardcore/Metal mit Anlehnungen an klassische Melodik und z.T. entsprechenden Instrumenten. Nun gut, vielleicht muß sowas mal wieder versucht werden, um es dann wieder zu verwerfen und über weite Strecken ist es auch solider Metal, schließlich ist Metallica's «Justice» ja auch gelungen. Aber wenn ich dann dieses Schalmeyen-Krummhorn-Fideldidei-Intro von «The Flying Dutchman» höre, wird mir schlecht. Haut ihnen die altertümlichen Instrumente kaputt, damit sie von denen nicht bei der Metalarbeit gestört werden.

Michael Müller

SKINNY PUPPY

Vivi Sect. VI (EMI)

Gemessen an den bisherigen Aktivitäten von Skinny Puppy bewegt sich diese LP eher auf die Ursprünge von Industrial das Thema Tierversuche läßt eben keine Ästhetik im musikalischen Sinne zu, nur „Testure“ auf der B-Seite hebt sich auf angenehme Weise heraus. Trax wie „Tear or beat“ oder „Assimilate“ gehören bei Skinny Puppy der Vergangenheit an, doch das muß jeder für sich entscheiden. Wer die Platte beabsichtigt zu kau-

fen sollte sich auch den Sampler «Devastate to liberate» mitnehmen. Danke.

P. Richartz

ANGST

Cry For Happy (SST/EFA)

Melodioser Country-Folk-Blues-Rock, gespielt von musikalischen netten Menschen. Was heißt denn hier musikalisch? Mensch, sie spielen auf ihren Instrumenten, sie machen Musik, Joseph spielt auf seinem Bass diese eine Melodie und Jon auf seiner Gitarre eine andere. Andy trommelt dazu, ohne aufzustehen und seine Hosen zu zeigen, aber das versteht jetzt wohl gar keiner mehr, also lest den Artikel weiter vorne im Heft! Denen, die im Konzert waren, sage ich, «Cry For Happy» ist eher so, wie die ruhigeren Stücke, zweistimmiger Gesang, wie ein Schluck aus ihrer Flasche Whisky: herb und wärmend. Außerdem spielen sie «Motherless Child».

Michael Müller

SCHWEFEL

Hot In Hong Kong (Amigo/EFA)

Rock'n Roll pur. Schwefel ändert den Kurs zugunsten eingängiger Stücke. Die letzte Mini-LP ließ mich das schlimmste vermuten und nun dies. Mit «Hot In Hong Kong» müßte der Weg in die Charts gebnet sein. Da wird sogar das Raumschiff Orion („Hallo Commander 'Elga von der Orri-jonn-Neuehrenfeld Anm.d.Setzers“) verarbeitet, aber der absolute Höhepunkt ist «Sweet Lion Lady». Diese Platte ist auch der derzeitige Höhepunkt für Norbert Schwefel.

Wolfgang Schreck

LORDS OF ACID

I Sit On Acid (Kaos Records)

Sieh' an, sogar die hinter dem Mond lebenden Belgier haben schon mitbekommen, worauf jetzt alle Deppen abfahren. Also schleunigst ein paar Leute zusammengesucht, mit «Lords Of Essig» einen ganz tollen Namen ausgesucht und ab ins Studio, um teures Bandmaterial zu verschwenden. Und siehe da, da flattert auch schon eine Einladung von Formel 1 ins Haus. Ich hasse Modeerscheinungen und Massenbewegungen, sowas sollte verboten werden. Mein Tip: im Plattenladen den Verkäufer ablenken, dann schnell die Platte zerbrechen und das Cover klauen. Es zeigt ein völlig entblößtes Damengesäß, sehr appetitlich. Mit Wasser-tropfen verziert, in Nebelschwaden eingehüllt und die Beine in schwarzen Seidenstrümpfen. Aber im Grunde genommen ist diese Taktik für solche Leute nur zu typisch. Einspruch abgelehnt.

Frank Jinx (Der Kölner)

GAY CITY ROLLERS

In Love BARBARELLA (You Can't Keep A Good Girl... (Weserlabel/EFA)

Vor zwei Jahren begann der Aufstieg der Band in den Independentmarkt. Nun sind sie bei Fabsi's Weserlabel gelandet und legen ihre erste LP vor. Die Botschaft der siebenköpfigen Band ist die Liebe (mir bringt das Thema nicht allzuviel, da ich nicht an Liebe glaube). Nichts ist ihnen

heilig, sie covern Elvis' «You're sosquare, Baby I don't care». Das sind die Gay City Rollers (watten Name, würde mein Nachbar sagen)nicht nur auf traditionellen Rock'n Roll-Boden bewegen beweist die zusätzliche Maxi der Gay City Rollers on Acid mit «Minigolf» im aktuellen Acid-trend. Insgesamt ist die LP nicht allzu aufregend, um sie mal nebenbei zu hören reichs allemal.

«You Can't Keep A Good Girl Down» ist der Titel der ersten LP von Barbarella. Sie machen Gitarrenpop, der vom Beat der 60er, die Energie der 70er und zuletzt die stilistische Offenheit der 80er besitzt. Einziger Kritikpunkt: es könnte mehr abgehen, denn da liegt die eigentliche Stärke der Band. Herausragend ist das Barbarella Medley, hier zeigt sich das Können der Band.

Wolfgang Schreck

BLIND IDIOT GOD

Untertow (Enemy/EFA)

Blind Idiot God ist einfach fantastisch (nun, ich würde sagen) InstruMetalDub-Trio, vom zwangsneurotischen Wokaholic Bill Laswell produziert, wogegen in diesem Fall allerdings nichts einzuwenden ist, durfte er doch so ein Meisterwerk wie «Untertow» entstehen lassen. B.I.G. spielen so, als hätten sich Gore und Lee «Scratch» Pery getroffen, wobei die einzelnen Stücke allerdings jeweils relativ eindeutig in Richtung Dub bzw. in Richtung Metal gehen. Und alles wird so genau und differenziert gebracht, daß man nicht weiß, ob das nun Intuition ist, oder ob sie einem Notationssystem vertrauen (oh, diese Tempi, diese Dynamik). Anyway, auf jeden Fall meine LP des Monats. Diese Platte könnte dich und mich dazu bringen, wieder Reggae/Dub-LP's zu kaufen!

Michael Müller

BIG COUNTRY

Peace In Our Time (Phonogram)

Wir erinnern uns gut daran, daß Big Country 1983 eine Platte machten, die wir sehr mochten und auch heute noch mögen. Wir könnten uns jetzt fragen, wieviel daran noch übrig ist und wir sagen nicht viel. Das aber wäre zu einfach. Zunächst sehen wir dieses Cover, eine ziemlich feierliche Darstellung von Gegensätzen mit einigen Zentnern Symbolkraft. Der Vulkan überträgt das Gebirge, eine enorme Brücke wird aufgespannt. Im Vordergrund genießen einige elfenähnliche Gestalten, umringt von bunten Vögeln und wuchern den Tropenpflanzen - das Leben im Paradies, aber nur wenig dahinter sticht ein US-Jäger ins trügerisch schöne Bild. Eine Freiheitsstatue steht auf Eis und durch eine Moschee, die von einer Katherale und dem Empire State Building umschlossen wird, wird ein Stück Völkerintegration symbolisiert. Aber sie machen sich Gedanken, das wissen wir zu schätzen. Klappen wir das Cover auf, fällt es schon schwerer, Verständnis aufzubringen. Bruce Watson posiert mit schier unbeschreiblich ekliger Frisur und Woolworth-Indianerlederjacke und auch Stuart mochte auf ein bißchen Föhnfrisur nicht ganz verzichten. So weit, so gut. Man zählt inzwischen gestrandete Schwermetaller wie Peter Wolf zu seinem Freun-

deskreis, der das Album produziert hat. Dennoch ist man gewillt «King O Emotion», eine vorab als Warnung geschickte Single in Rocktradition zu ignorieren, kann man einige Songs doch als Big Country erkennen, auch wenn Stuart's Stimme öfters durch den Fleischwolf gedreht wurde und einige Elemente hinzugezogen wurden, die der ME/Sounds-Leser als „weiterentwickelt, gereift und modern“ ansehen wird. «Thirteen Valleys» ist die neue Single, die ruhiger, besser und weniger kraftstrotzend ist. Insgesamt immer noch besser als vieles vom Rest.

Ralf Johnen

THE BUSTERS

Ruder Than Rude
(Weserlabel/EFA)

The Busters, einer der Gruppen, die sich dem Ska verschrieben hat, geben uns jetzt die Möglichkeit, ihre Werke auch auf Vinyl hören zu dürfen. Die Gruppe besteht aus 13 (dreizehn!) sympathischen jungen Herren, die sich einem gemeinsamen Ziel verschrieben haben: der Fortsetzung der Two Ton Ska Tradition. So klingt natürlich auch die Platte. Ska, das ist Off Beat vertonte Musik im Stakkatorhythmus mit den Wurzeln im Reggae und Bluebeat der 60er Jahre. Wer Ska mag, dem sei diese Platte empfohlen. Ansonsten doch ungewöhnliche Klänge aus dem Hause Weserlabel.

Wolfgang Schreck

SLAWHEADS

Still On Top
(Weltall)

Grebo kam, Grebo ging, Haschischpappis haben Acidsöhne, aus Metallgemüse werden Krautsalatköpfe.

Vokalist Paule rotzt vibrierend seinen Frust über lange Jahre im feuchten Dunkel seines Proberaums ins Mikro, begleitet wird er von einem Hot Dog am Bass und Jan, dem Kräutlein, and der Gitarre, übrigens der einzig Langhaarige. Hämer treibt es auf den Fellen.

Heraus kommt dabei ein kompromißloser Frankfurter Heavy Rock Exzess, der bei jedem der zwölf Stücke dieser ihrer Debut-LP voranschreitet, hinterher fühlst Du dich wie nach einem Sauf- und Haßgelege. Anklänge an SST sind dabei nicht zu überhören, alles bewegt sich hart in der Hardcore Grenzzone.

Für mich bestes Stück „She died“. Nicht schlecht.

Doris Busch

International Noise Orchestra
Listen To The Earthbeat
(Ausfahrt Records)

„Kitsch ist eine Imitation des Echten“ (Herr Krüger, mein alter Berufsschullehrer). Und irgendwie hat er es zumindest in dieser Hinsicht auf den Punkt gebracht. Ob Kitsch nun aus diesem Grunde generell abzulehnen sei, war ein ständig umstrittenes Thema. Ich war/bin auf der Seite derer, die gutgemachten Kitsch wohl mögen. Nach der Definition des Herrn Krüger ist diese Platte Kitsch. Das International Noise Orchestra besteht aus Musikern, die aus fünf verschiedenen Kulturkreisen stammen - mit dabei u.a. Richard Strange, Ulrich Hornberg, Wolfgang Sperner. Im Zuge der immer populärer werdenden Bewegung «World Music»

beziehen sie Klangfarben, Melodiebögen und Gesangstile von Afrika bis über den Orient hin bis in den asiatischen Raum gekonnt mit in ihre Produktion mit ein, um - und nun sind wir beim Kitsch - westliche Songs mit diesem exotischen Allerlei zu covern. So kommt uns «Come Together» (Beatles) im türkischen, «Gimme Your Lovin» (Winwood) im pseudoafrikanischem/mittelamerikanischen Gewande daher. Einzig wirklich authentisch klingen des Stück «All Will Be Changed» (1:13), nahe der tollen Band Exuma. Nun sind wir an dem Punkt, ob Kitsch abzulehnen ist, er ist hier vortrefflich gestaltet, also hat er Bestand, wenn auch die Frage offen bleibt, weshalb diese sehr guten Musiker nicht viel stärker ihre Musik spielen.

Michael Zolondek

Phillip Boa And The Voodooclub
Hair
Polydor

Daß in Phillip Boa And The Voodooclub noch wesentlich mehr unentdeckte Talente schlummerten oder noch schlummern, beweisen sie mit dem mit „hohen Ansprüchen bestückten“ Album «Hair». Von dem musikalischen Inhalt der LP verbinden die Voodoos anspruchsvolle, klassische Passagen mit Rock'n Roll, Metal aber auch galantem Pop.

Das Einsetzen der Oboe und dem daraus folgenden Klangbildern verbreiten in einigen Songs der LP besondere Eigenheiten. Erwähnenswert ist auch das Zusammenspiel nennenswerter Produzenten und Mixer wie Nigel Walker, Tony Visconti oder Jay Burnett, die mit «Hair» in sechs verschiedenen Studios in und um London weilten. «Hair» liefert reichlich Indizien dafür, daß Phillip Boa zu den rar gesäten Rockpersönlichkeiten im eigenen Land zählt, von denen eine Signalwirkung ausgeht.

Evelyn Sopka

THE CHAINSAW ZOMBIES

Tied, Trained, Transformed
(What's So Funny About/EFA)

Nachdem in letzter Zeit einige schwedische Gruppen auf sich aufmerksam machten, muß irgendwann auch mal was schlechtes kommen. Erwartungsvoll legte ich also die Chainsaw Zombies auf, und war froh als die Platte endlich zu Ende war. Zum Glück war es nur eine EP. Schade, aber es war nervend, ohne erkennbare Melodie.

Wolfgang Schreck

The Short Romans
Kicked Out Of Wonderland
Teldec

Beim ersten anhören des Albums «Kicked Out Of Wonderland», leicht beirrt „Psychedelical Furs“ vor sich zu haben. Die Stimme des Sängers, Gitarristen, Komponisten und Texters Dirk Draeger gleicht die von R. Buttler auf's Haar.

«Kicked Out Of Wonderland» ist dem 1986 verstorbenen Thin Lizzy Sängers Phil Lynott gewidmet und zudem das zweite Produkt für die aus dem Sauerland kommende Band bei Teldec. Die Platte bestreitet ihr Repertoire aus eingängigem Gitarren-Rock-Pop, unterstrichen durch gesangliche Verzierungen, die es verstehen, haften zu bleiben.

Vielleicht noch ein Tip: Für April ist eine Short-Romans-Tour in Planung.

Evelyn Sopka

FROLIX + KÄPT'N PUHVOGEL: 20.1. Düsseldorf/Haus der Jugend # **BIG COUNTRY:** 16.1. Hamburg/Docks - 17.1. Bonn/Biskuthalle - 18.1. Frankfurt/Volksbildungsheim # **THE OUT OF ITS/ATLETICO RHEINLAND:** 14.1. Köln/Underground # **ACAPULCO GOLD/NIKIS PIRATES/HAPPY BIRTHDAY PARTY:** 20.1. Köln/Underground # **CRAZY SEX IDIOTS:** 26.1. Köln/Underground # **SOLAR MESSAGE:** 28.1. Köln/Underground # **RAZZIA:** 4.2. Berlin/Blockshock - 11.2. Konstanz/Juze Konstanz # **REST OF THE BOYS:** 10.1. Hof/Rock-O-Fant - 11.1. Fürth/Dröhnland - 12.1. Waiblingen/JH - 13.1. Ulm/Donauturm - 14.1. Hohenems/A/AJZ Konkret - 15.1. Ingolstadt/Kultur Clun e.V. - 16.1. Rosenheim - 17.1. Göppingen/Club Remise - 18.1. Freiburg/Crash - 19.1. VS-Schwenningen/JH - 20.1. Eppenheim/JZ - 21.1. Dillingen/JZ - 27.1. Wolfsburg/JZ Ehenen - 28.1. Lübeck/Alternative - 1.2. DK-Århus - 2.2. DK-Aalborg - 3.2. DK-Fredericia - 4.2. DK-Odense - 10.2. Aurich/JZ Schlachthof - 11.2. Bad Segeberg/Lindenhof - 17.2. Berlin/EX - 18.2. Berlin/K.O.B. - 19.2. Göttingen/Juzi - 22.2. Nürnberg/Kunstverein - 24.2. Ludwigshafen/HDJ - 25.2. Tübingen/Epple Haus # **THE CASSANDRA COMPLEX:** 19.1. Braunschweig/FBZ - 20.1. Krefeld/Kulturfabrik # **HAPPY MONDAYS:** 16.1. Hamburg/Logo - 17.1. Berlin/Loft - 18.1. Wilhelmshaven/Pumpwerk - 19.1. Dortmund/Live Station - 20.1. Oldenburg/Jugendzentrum - 21.1. Enger/Forum - 23.1. Frankfurt/Cookys - 24.1. Stuttgart/Röhre - 25.1. A-Wien/Kennedys - 27.1. Gammelsdorf/Zirkus - 28.1. CH-Lausanne/Dolce Vita - 29.1. CH-Zürich/Rote Fabrik - 30.1. Köln/Luxor # **PETER APEL COMBO:** 21.1. Bremen - 27.1. Siegen - 28.1. Kirchheim-Teck - 17.2. Oldenburg - 18.2. Achim # **DIE HAUT:** 23.1. Frankfurt - 25.1. A-Wien - 26.1. Budapest - 27.1. Ebensee - 28.1. München - 29.1. Nürnberg - 30.1. Dortmund - 31.1. Köln/Rose Club - 1.2. Heidelberg - 2.2. Berlin (wird fortgesetzt) # **COMRAD/EXIT 13/BEEF:** 23.1. Übach-Palenberg/Rockfabrik - 24.1. Köln/Luxor - 25.1. Dortmund/Live Station - 26.1. Hamburg/KIR - 27.1. Wuppertal/Börse - 28.1. Enger/Forum - 29.1. Saarbrücken/Wellblech - 31.1. Mannheim/Cafe Old Vienna # **TRASHING GROOVE:** 28.1. Berlin/Blockshock # **SISTER RAY:** 25.1. Hamburg - 26.1. Berlin/Ecstasy - 27.1. Gammelsdorf/Circus - 28.1. Baknang/Juze - 29.1. Köln/Rose Club - 30.1. Nürnberg # **THE KEYTONES:** 13.1. Münster/Odeon - 14.1. Köln/Musikhochschule (WDR) - 26.1. Dortmund/Live Station - 27.1. Bad-Segeberg/Lindenhof - 31.1. Stuttgart/Röhre - 2.2. Heidelberg/Schwimmbad - 3.2. Altenmarkt/Cafe Libella - 4.2. Marburg/Jeffa - 6.2. Frankfurt/Cooky's # **NITZER EBB:** 16.2. Münster/Odeon # **DJ JAZZY JEFF & FRESH PRINCE/THE REAL ROXANNE/SUGAR BEAR:** 2.2. Münster/Odeon # **TOM MEGA & BAND:** 21.1. Münster/Odeon # **ALIEN SEX FIEND:** 18.2. Hamburg/Dock's - 19.2. Bremen/Modernes - 20.2. Bielefeld/PC 69 - 21.2. Berlin/Loft - 22.2. Bochum/Zeche - 23.2. Düsseldorf/Tor 3 - 24.2. Frankfurt/Volksbildungsheim - 26.2. München/Theaterfabrik - 27.2. Stuttgart/Longhorn # **FRANKIE MILLER:** 15.1. NL-Arnhem/Luxor - 17.1. Düsseldorf/Time - 18.1. Düsseldorf/Time - 19.1. Düsseldorf/Time - 19.1. Aachen/Audimax - 22.1. Frankfurt/Sinkkasten - 23.1. Stuttgart/Röhre - 24.1. Mühlthal/Steinbruchtheater - 27.1. CH-Aarau - 28.1. CH-Bern - 29.1. CH-Winterthur - 31.1. A-Hohenems - 1.2. CH-Schaffhausen **AKABU:** 24.1. Münster/Jovel - 26.1. Heidelberg/Schwimmbad - 27.1. Frankfurt/Brotfabrik - 28.1. Trier/Tuchfabrik - 29.1. Wiehl-Bielstein/Papa Roots - 31.1. Düsseldorf/Time - 1.2. Düsseldorf/Time - 2.2. Düsseldorf/Time - 3.2. Essen/Cafe Kuba - 4.2. Braunschweig - 5.2. Düren/End Art - 6.2. Bad Salzuflen/Glashaus # **T.N.TROUBLE:** 21.1. Alzey/Alzeyer Ober Haus # **ROUGH:** 28.1. Alzey/Alzeyer Ober Haus # **THE CROPDUSTERS:** 15.1. Wuppertal/Börse # **ABSTÜRZENDE BRIEFTAU-BEN/STOREMAGE:** 21.1. Düsseldorf/Zakk # **THE SOULFUL SHACK:** 14.1. Köln-/Stadtgarten # **WILDCARD:** 20.1. Köln/Stadtgarten # **RUMBLE ON THE BEACH:** 30.1. Frankfurt/Cooky's - 19.1. Köln/Luxor # **ANDREAS DORAU:** 16.1. Frankfurt/Cooky's - 25.1. Köln/Luxor # **THE PARISH GARDEN:** 13.1. Neu-Ulm/Konzertsaal - 14.1. Hanau/Kuba - 28.1. Schweinfurt/Amsterdam # **THE PROCLAIMERS:** 24.1. Berlin/Loft - 25.1. Hamburg/Markthalle - 26.1. Köln/Luxor - 28.1. Frankfurt/Batschkapp - 29.1. München/Manege # **EA 80:** 12.1. Frankfurt/JZ Bockenheim - 13.1. Leonberg/Beatbaracke - 14.1. Burg Lengenefeld/JUZ - 15.1. Kassel/Spot # **DIE GANTS:** 14.1. Wilhelmshafen/Kling Klang - 20.1. Neumünster/AJZ - 21.1. Marburg/Rieckhof # **GECKOS:** 21.1. Marburg/Rieckhof - 27.1. Hamburg/Wom # **KOLOSSALE JUGEND:** 20.1. Neumünster/AJZ - 21.1. Marburg/Rieckhof - 28.1. St.Michaelisdonn-/Phönix # **DER SCHWARZE KANAL:** 13.1. Hamburg/Wom - 21.1. Marburg/Rieckhof # **CHEAP GRINGOS:** 20.1. St. Michaelisdonn/Phönix - 21.1. Lübeck/Riders Cafe # **THE KREWEN:** 24.1. Berlin/Ecstasy - 25.1. Hamburg/Logo - 26.1. Castrop-Rauxel-/Spektrum - 28.1. Freiburg/Crash - 29.1. Stuttgart/Röhre - 30.1. Übach-Palenberg/Rockfabrik # **PINK TURNS BLUE:** 10.1. Hamburg/Kir - 12.1. Köln/Rose Club - 13.1. Gammelsdorf/Zirkus # **CROP DUSTERS:** 13.1. Oldenburg # **GEORGE & MARTHA:** 12.1. Hamburg/Stairways - 18.1. Köln/Rose Club - 20.1. A-Wien/Szene Wien Festival - 21.1. Ulm - 25.1. Heidelberg/Schwimmbad # **SCUMFUCK-TRADITION-FESTIVAL:** 24.1. Duisburg/Old Daddy (mit Molotow Soda und Jam Today) # **DISCO OF REDUCTION/LITERARY DISCO:** 21.1. Köln/NADA (Körnerstr. 77-79, Ehrenfeld) # **TRASHING GROOVE:** 28.1. Berlin/Blockshock - 4.3. Lübeck/Alternative - 11.3. Hannover/Bad - 18.3. Bielefeld/JZ Jöllenbeck (mit Watermen) # **ANACONDA:** 14.1. Köln/Bürgerhaus Stollwerck # **WOLFRÖCK/BOZARTE:** 28.1. Köln/Bürgerhaus Stollwerck #

BELIEF

NITZER EBB 1989

LP INT 146.846 CD INT 846.846

HEARTS AND MINDS

Maxi-Single INT 126.881

Special-Maxi INT 126.905

Maxi-CD INT 826.881

INTERCORD



TOUR '89

14. 2. Hamburg Markthalle

15. 2. Berlin Loft

16. 2. Münster Odeon

17. 2. Köln Luxor

19. 2. Frankfurt Batschkapp

20. 2. Stuttgart Longhorn

21. 2. München Manege

Bundesweiter telephonischer

Kartenservice Tickets per Post

Tel. 069/490 4006



Mute-Records im Vertrieb
der Intercord Ton GmbH, STUTTGART